

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Saargau u. der Bürgermeisterei zu Bischofswerda u. Neukirch (S.) bestelltes bestimmtes Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage - Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda - Postfach-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskassette Bischofswerda Konto Nr. 64

Erziehungspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines Monats: Post ins Haus halbjährlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle monatlich 40 Pf. Einzelpreis 10 Pf. (Sonnenblätternummer 15 Pf.)

Verlagsort: Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungsrichtungen durch höhere Gewalt hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 45 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Pf. Am Textteil bis 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachdruck nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 74

Dienstag, den 29. März 1938

93. Jahrgang

Soziale Großtat für Kinderreiche

Neuregelung der Kinderbeihilfen und Ausbildungsbeihilfen ab 1. April - Neuer Erlass: Ehestandsdarlehen auch als Mittel zur Bekämpfung der Landflucht

Staatssekretär Reinhardt gab am 28. März vor Vertretern der Presse die neuen Bestimmungen für die Gewährung von Kinderbeihilfen bekannt, die einen neuen Abschnitt auf dem vom nationalsozialistischen Staat angeführten Wege eines vernünftigen Familienlastenausgleiches u. einer Förderung der kinderreichen Familien darstellen. Die Bestimmungen treten am 1. April 1938 in Kraft.

Die drei Hauptpunkte dieser wichtigen sozialpolitischen Neuregelung sind: 1. Kinderbeihilfen werden ab 1. April 1938 an alle kinderreichen Familien mit einem Einkommen unter 8000 RM. gewährt. 2. Kinder aus kinderreichen Familien, deren besondere Förderung geboten erscheint, erhalten ab 1. April 1938 Ausbildungsbeihilfen. 3. Das Ehestandsdarlehen wird zu einem Mittel der Bekämpfung der Landflucht ausgebaut.

Wir haben, so jagte der Staatssekretär, seit August 1938 bis heute bereits mehr als 900 000 Ehestandsdarlehen im Gesamtbetrag von rund 600 Millionen RM. gewährt. Wir werden weiterhin rund 15 000 Ehestandsdarlehen monatlich gewähren. Es wird demnach bestimmt werden, daß Töchtern aus kinderreichen Familien bei ihrer Verheiratung ein noch höheres Ehestandsdarlehen gewährt werden kann.

Ich habe heute einen Erlass unterschrieben, durch den das Ehestandsdarlehen auch zu einem Mittel zur Bekämpfung der Landflucht wird. Weist ein Mann, der ein Ehestandsdarlehen erhalten hat, nach, daß er nach Abschluß seiner Schulbildung ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist, so werden die zu entrichtenden Tilgungsbeträge des Ehestandsdarlehens auf die Dauer von fünf Jahren, mindestens jedoch bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres, zinslos gestundet. Weist dieser Volksgenosse bei Ablauf der Stundungsfrist nach, daß er bis dahin weiter ununterbrochen in der Land- und Forstwirtschaft oder als ländlicher Arbeiter tätig gewesen ist, so werden ihm die noch zu entrichtenden Tilgungsbeträge erlassen. Das bedeutet, daß aus dem Ehestandsdarlehen ein Geschenk

wird. Bei dieser Maßnahme steht eine durch Arbeitsdienst, Militärdienst, Krankheit, Erwerbslosigkeit verursachte Unterbrechung der vorgeschriebenen Tätigkeit außer Betracht. Die vorgeschriebene bisherige Tätigkeit erstreckt sich nur auf den Ehegatten, nicht auch auf die Ehefrau. Der Erlass von heute enthält eine weitere Maßnahme zur Bekämpfung der Landflucht. Diese besteht darin, daß für Landwirte und Forstwirtschaftler, die im Land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie beschäftigt sind, das Ehestandsdarlehen auch dann gewährt wird, wenn infolge ihrer Verheiratung eine Erbschaft nicht eingestiftet wird.

Die Zahl der Eheschließungen und die Geburtenziffer sind im Volkshilfs-Deutschland bedeutend gestiegen.

460 000 Ehen mehr und 1 200 000 Kinder mehr, das ist der größte Segen, den das Wort des Führers dem deutschen Volk bis jetzt gebracht hat. Die erhöhten Geburtenzahlen bleiben zwar noch immer unter der Geburtenzahl zurück, die zum vollen Ersatz der heute lebenden Generation erforderlich wäre. Jedoch hat kein anderes Land in Europa eine ähnliche Zunahme der Eheschließungen und der Geburten aufzuweisen wie das nationalsozialistische Deutsche Reich.

Es ist ein ehernes Gebot des Nationalsozialismus, den Eltern die Ausübung und Erziehung ihrer Kinder durch Herbeiführung eines Familienlastenausgleiches weitmöglichst zu erleichtern. Diesen Gebot ist bereits durch verschiedene Anfangsmaßnahmen entsprochen worden; erstmalig dadurch, daß die Steuern an die bevölkerungspolitischen Grundzüge des Nationalsozialismus angepaßt worden sind, soweit das die allgemeine Vermögenslage zuließ. Es ist beabsichtigt, noch einer Reihe von Jahren die Steuerlast so zu gestalten, daß allgemein zwei erwachsene Kinder einem minderjährigen Kind gleichgestellt werden. Wir haben seit Oktober 1935 bis heute an 500 000 minderbemittelte Familien einmalige Kinderbeihilfen im Durchschnittsbetrag von 330 Mark gewährt. Gesamtbetrag 165 Millionen Mark. Dadurch sind

über 1 000 000 Kinder mit durchschnittlich 62 Mark bedacht worden. Die wichtigste Voraussetzung für die Gewährung einer einmaligen Kinderbeihilfe ist, daß die Familie mindestens

der Kinder unter 18 Jahren umfaßt und der zum Haushalt Verpflichtete zu dem in der Verordnung gezogenen Kreis von Kinderberechtigten gehört.

Ausdehnung des Kreises der Beihilfeberechtigten

Mit der Gewährung laufender Kinderbeihilfen haben wir im Sommer 1938 begonnen. Ab April 1938 werden alle diejenigen kinderreichen Familien laufende Kinderbeihilfen erhalten, deren Einkommen im abgelaufenen Kalenderjahr 8000 Mark nicht überschritten hat. Diese Einkommensobergrenze gilt für Sozialversicherte und für Nichtsozialversicherte.

Eine weitere Ausdehnung des Kreises der beihilfeberechtigten Kinder besteht darin, daß mit Wirkung ab 1. April 1938 auch Kinder berücksichtigt werden, die zwar das 16. Lebensjahr, aber nicht das 21. Lebensjahr vollendet haben: a) Wenn sie sich in Schulbildung oder in Ausbildung für einen künftigen Beruf befinden oder dauernd erwerbsunfähig sind und b) wenn sie nicht eigenes Einkommen von mindestens 30 Mark monatlich haben. Jeder Arbeiter und jeder Angestellte, dessen Einkommen im Kalenderjahr 1937 nicht mehr als 8000 Mark betragen hat, wird ab 1. April 1938 monatlich je 10 Mark für das dritte und für das vierte Kind und je 20 Mark für das fünfte und jedes weitere Kind unter 18 bzw. 21 Jahren als Kinderbeihilfe erhalten.

Das ist eine Verbesserung des Lebenshaltungsstandes der Kinderreichen, wie sie in keinem anderen Land der Welt geschieht und wie sie auch in Deutschland nicht möglich sein würde, wenn in Deutschland nicht nationalsozialistisch regiert werden würde. Und dazu ist zu bemerken, daß auch dieser Ausbau der Kinderbeihilfen noch nicht das Ziel darstellt, sondern daß der Weg nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten fortgesetzt werden wird bis zum vollständigen Ausgleich der Familienlasten.

Bei Arbeitern und Angestellten, die sich im öffentlichen Dienst befinden, werden die Kinderzuschläge, die sie als Gehaltszuschläge in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben erhalten, angerechnet werden.

Wann werden Ausbildungsbeihilfen gewährt?

Eine weitere Neuerung gilt für alle kinderreichen Volksgenossen ohne Rücksicht darauf, ob sie Sozialversicherte sind oder nicht: Es werden mit Wirkung ab 1. April 1938 für Kinder, deren besondere Förderung nach nationalsozialistischer Weltanschauung geboten erscheint, Ausbildungsbeihilfen zum Besuch von mittleren und höheren Schulen, von nationalpolitischen Erziehungsanstalten und von Fachschulen oder Hochschulen gewährt. Dabei ist es unerheblich,

- 1. ob der Antragsteller Sozialversicherter oder Nichtsozialversicherter ist,
- 2. wie groß das Einkommen des Antragstellers ist,
- 3. wie alt das Kind ist, für das die besondere Förderung beantragt wird.

Die beiden wichtigsten Voraussetzungen für die Gewährung von Freistellen oder Ausbildungsbeihilfen sind:

- 1. Es müssen aus der Ehe des Antragstellers mindestens vier Kinder hervorgegangen sein und zur Zeit der Antragstellung leben. Dabei kommt es nicht darauf an, wie alt das Kind ist, ob einige Kinder bereits verheiratet sind oder ob sie eigenes Einkommen haben. Eine Witwe, eine alleinstehende oder ge-

klebende Frau gilt auch dann als kinderreich, wenn sie weniger als vier Kinder hat;

2. das Kind muß erdgefunden und geistig und sportlich entwicklungsfähig sein.

Vordrucke für die Anträge auf Gewährung von Kinderbeihilfen und Vordrucke für die Anträge auf Gewährung von Ausbildungsbeihilfen werden von den Finanzämtern unentgeltlich abgegeben. Die Finanzämter erteilen auch jede Auskunft. Die Ausbildungsbeihilfe kann für das Schuljahr 1938 noch gewährt werden, wenn der Antrag spätestens Mitte April gestellt wird. Ausbildungsbeihilfen für den Besuch von Hochschulen werden erstmalig für das Wintersemester 1938/39 gewährt werden.

Abschließend stellt Staatssekretär Reinhardt ergänzend fest, daß ab April 1938 laufende Kinderbeihilfen für mindestens zwei Millionen Kinder gewährt werden. Ausbildungsbeihilfen im Durchschnittsbetrag von 600 Mark jährlich werden ab April 1938 für 30 000 bis 40 000 Kinder gewährt werden; für Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen und Ausbildungsbeihilfen stehen im Rechnungsjahr 1938 520 Millionen Mark zur Verfügung. Alle Maßnahmen werden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten fortentwickelt werden, bis der Übergang in eine große Reichsfamilienlaste und schließlich ein vollständiger Ausgleich der Familienlasten möglich sein wird. Die Errichtung der Reichsfamilienlaste wird voraussichtlich im Jahre 1943 vorgenommen werden können. Sie wird die Volksgenossen aller Stände umschließen.

Die Regelung der Einzelheiten

RDJ. Zu den Neuerungen in der Gewährung von Kinderbeihilfen, Ausbildungsbeihilfen und Ehestandsdarlehen hat der Reichsfinanzminister in zwei Erlassen Einzelheiten geregelt. Danach sollen die besonderen Arbeitsgebiete von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen bei den Finanzämtern stärker besetzt und auch bei den Oberfinanzpräsidenten besondere Sachgebiete für Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen eingerichtet werden. Damit sind die deutschen Steuerbehörden die einzigen in der ganzen Welt, deren einzelne Sachabteilungen nicht lediglich auf die Einnahme von Steuergebühren ausgerichtet sind, sondern bei denen es sogar wichtige Abteilungen gibt, die beträchtliche Mittel laufend als Beihilfen auszahlen. Die Entscheidung über Anträge auf Gewährung von Freistellen und Ausbildungsbeihilfen überträgt der Minister dem Oberfinanzpräsidenten. Die erweiterten laufenden Kinderbeihilfen werden unabhängig von den bisherigen laufenden Kinderbeihilfen gewährt. Erweiterte laufende Kinderbeihilfen können also vom dritten mitzuzählenden Kind ab gewährt werden, gleichgültig, ob die Familie für ein fünftes oder weiteres mitzuzählendes Kind noch laufende Kinderbeihilfen erhält. Die Gemeinden dürfen die Gewährung von Kinderbeihilfen nicht benutzen, irgendwelche Beiträge, die sie gewähren, zu kürzen oder irgendwelche Anträge durch Hinweis auf die Kinderbeihilfen abzulehnen. Wenn die Verwaltungsführung der Eltern nicht einwandfrei ist, kann die Kinderbeihilfe auch in Teilbeträgen ausbezahlt werden. Die laufenden und die erweiterten laufenden Kinderbeihilfen und Ausbildungsbeihilfen sind einkommensteuerfrei. Die neuen Ausbildungsbeihilfen werden unter bestimmten Voraussetzungen gewährt. Es müssen mindestens vier Kinder aus der Ehe hervorgegangen sein und zur Zeit der Antragstellung leben. Eine Witwe aber, eine alleinstehende oder eine geschiedene Frau gilt auch dann als kinderreich, wenn sie weniger als vier Kinder hat. Bei Prüfung der Frage, ob der Unterhaltspflichtige selbst die Ausbildungskosten tragen kann, darf nicht kleinlich verfahren werden. Im übrigen werden beim Besuch von mittleren und höheren Schulen gewährt: Beihilfen für das Schulgeld oder Beihilfen für die Kosten der Lebenshaltung des Kindes oder Beihilfen für die Bekleidung oder Bekleidungsmittel. Diese Beihilfen können auch nebeneinander gewährt werden. Der Antrag auf Ausbildungsbeihilfen für höhere und mittlere Schulen ist bis zum 1. März jeden Jahres bei der gewünschten Schule zu stellen.

Großdeutschlands Weikajen in Erwartung des Führers

Die letzten Vorbereitungen für den Stapellauf des zweiten Arbeiter Schiffes - Die Kriegsmarine grüßt ihren Obersten Befehlshaber

HAMBURG, 29. März. Wenn eine Stadt am Rande des Abgrundes stand, als der Führer die Nacht ergriff, dann war es Hamburg. Wenn heute, nach 5 Jahren nationalsozialistischer Aufbaubarbeit, dieses gleiche Hamburg sich in einem Kampfe abregeln befindet, wenn seine Schiffe wieder auf allen Meeren zu finden sind, seine Werften bestreuen vom Ried der Arbeit und nicht ein einziger Seigen frei ist, weil Neubau auf Neubau auf Kiel gelegt wird, kann man sagen: dies einen Wandel der Dinge, wie er elementarer und härter nicht erfolgen kann.

Man weiß in Hamburg, wenn man all dies zu verdanken hat, und über große Freude, ein die Herzen fest sprengendes

Gefühl der Dankbarkeit und Liebe wird daher den Führer umdrängen, wenn er am Dienstag Abend haken wird in Deutschlands Weikajenstadt.

Wirbelndes Leben herrscht auf der Werft der Sowaldt-Werke, wo Ingenieure und Arbeiter mit den Vorbereitungen für den Stapellauf des 2. Bauwerkes beschäftigt sind. Die großen Krabben, die Tausende von Aufhäuern fassen werden, darunter zahllose Volksgenossen aus dem deutschen Osterrück, sind bereits fertiggestellt. Freude leuchtet aus den Augen der Arbeiter und Ingenieure: Diesmal wird ihr Werk nicht wie sonst auf immer aus ihren Augen entschwinden, sie werden nach der Fertigstellung des Oceanriesen mit als erste

Erhalten und alle... maritimen... (Sachverständigen...)

um den Sohn... (Sachverständigen...)

das Deck des neuen Schiffes betreten, um als Fahrgäste und Umlauber an der ersten großen Reise teilzunehmen.

Nicht minder umfangreich sind die Vorbereitungen, die in der Stadt selbst getroffen werden. Ist doch die Hansaatenhalle, in der der Führer am Abend das Wort ergreifen wird, trotz ihres gewaltigen Fassungsvermögens viel zu klein, um die Hunderttausende aufzunehmen, die herbeiströmen werden, um den Führer zu hören und ihm die Gläubigkeit ihrer Herzen in begeisterten Kundgebungen auszusprechen. Hunderte von Lautsprechern werden deshalb auf der ganzen Länge des Weges des Führers aufgestellt, aus denen seine Stimme zu jedem einzelnen der Hunderttausende dringen wird. Girlanden und Spruchbänder, auf denen immer wieder die große Parole des 75-Millionen-Volkes wiederkehrt: Ein Reich — ein Volk — ein Führer! — werden über die Straßen gespannt und alle Hände arbeiten emsig an den letzten Vorbereitungen für einen prächtigen Festschmuck.

Auch die deutsche Kriegsmarine setzt eine gute Tradition fort: Wenn am Dienstag der Führer in dem Hamburger Hafen weilt, wird der Kreuzer „Rürnberg“ an der Liebersebrücke liegen. Der Aviso „Grille“ ist schon am Montag eingetroffen; sein schmucker weißer Leib hebt sich scharf gegen den Hintergrund des Hafens ab. So wird die deutsche Kriegsmarine ihren Obersten Befehlshaber in Großdeutschlands Welthafen grüßen.

Deutschlands Tor zur Welt, seine Bevölkerung mit Reichshauptstadt Gauleiter Kaufmann an der Spitze, weiß, daß auch der morgige Stapellauf Symbolhaft sein wird für die nationalsozialistische Neugestaltung des deutschen Lebens. Ganz Hamburg ist davon durchdrungen, daß der große Ku- vell des Führers in der Hansaatenhalle die Stadt der Häfen und Schiffe bis zum letzten Mann bereit finden wird.

Vor dem Stapellauf

Ein leuchtendes Janal deutschen Friedenswillens

Hamburg, 29. März. Es ist in der Geschichte des Schiffbaues aller Länder etwas Einmaliges, absolut Neues, das große Uebersee-Schiffe — die Riesenschiffe des Abt.-Werkes gehören ja zu den größten der deutschen Handelsflotte — eigens zu dem Zweck erbaut werden, dem Schaffenden der Seereise und der Fahrt Gelegen- heit zu geben, in einzigartigen Gemeinschaftsfahrten die Weite der Welt zu befahren und die Schönheiten fremder Meere feiner zu erleben. Gerade hier trifft der neue Lebens- gestaltungswille des Nationalsozialismus in seiner ganzen Stellbarkeit in Erscheinung.

Berlins Bekenntnis zum Führer

Große Kundgebung im Sportpalast

Berlin, 28. März. Am Montag legten die Millionen der Reichshauptstadt, die dem Führer seit dem historischen 18. März wiederholt in überwältigenden Kundgebungen ihren Dank erwiesen und ihre Treue ausgedrückt, ein neuer- liches, jubelndes Bekenntnis zum Schöpfer Großdeutschlands ab, der zu den 25000 Menschen im Sportpalast sprach und über den Kundstuhle zu weiteren Millionen Berlinern, die die Anfuhr des Führers zu einem einzigen Triumphzug machten oder zu Hause zusammen mit weiteren Millionen Deutschen der Rede des Führers lauschten.

Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, wandte sich, nachdem der Führer, von einer Jubel- woge geleitet, den Sportpalast betreten hatte, mit folgendem Gruß an Adolf Hitler, den die Menge mit immer neuen Jubelrufen begleitete:

Mein Führer! Mit heißem Herzen haben wir alle an den Lautsprechern Ihren Siegeszug durch Ihre Heimat verfolgt. Gerade die Berliner Bevölkerung hat sofort erkannt, daß die Wiederangliederung Oesterreichs an das Deutsche Reich die große historische Leistung des nationalsozialistischen Aufbaues war. Man hat früher einmal gesagt, daß Berlin nach Moskau die zweitgrößte Stadt Europas war. Das war einmal. Heute ist Berlin, mein Führer, Ihre getreue Gefolgshaft. Hunderttausende stehen auf den Straßen, und Millionen sitzen an den Lautsprechern, und diese ganze Viererhalbmillionen-Stadt grüßt Sie, mein Führer, mit unserem alten Ruf: Adolf Hitler Sieg-Heil!

Es dauerte Minuten, bis dann der Führer, von über- wältigendem Jubel begrüßt, das Wort ergreifen kann. In fesselnden Worten legt der Führer die Urschichte des Nationalsozialismus dar, die ewige Lehre von der Synthese des glühendsten Nationalismus und des reinsten Sozialismus. Bürgertum und Proletariat sind beide auf der Strecke geblieben, und Sieger ist die deutsche Nation! Diese Feststellung des Führers bekräftigen die Zehntausende durch ihre tosende Zustimmung.

Dann lenkt der Führer die Blicke der Tausende über die Grenzen des bisherigen Reiches und zeigt in ergreifenden Worten die Schwere des Kampfes der nationalsozialistischen Kameraden im benachbarten Oesterreich auf. Als der Führer ausruft: „Es erhebt sich bei unseren Kameraden in Oesterreich die gewaltige Stimme des Volkes! Sie wollen zu ihrer größeren Heimat zurück!“, da bräust erneut ein Sturm der Begeisterung durch die Halle. Mit stürmischen Ruf-Parolen geben die Massen dem Verräter Schuschnigg die Antwort für seinen Wortbruch nach dem Abkommen vom Juli 1936. Und wieder unterbricht ein Jubelsturm die Worte des Führers: „Er glaubte, das heutige Deutschland verwech- seln zu können mit dem Deutschland der vergangenen Zeit. Es war der schwerste Irrtum seines Lebens!“ In bewegten

So hat denn ganz Hamburg schon seit den frühesten Morgenstunden im Zeichen des großen Ereignisses, das die Herzen des ganzen deutschen Volkes höher schlagen läßt, die Luft von der Liebe, Fröhlichkeit und Begeisterung für den Nationalsozialismus angefüllt. Die Hunderttausende, die den deutschen Gauleiter begrüßen, sind der Führer und Reichs- gauleiter persönlich der Stapellaufzeit beizumessen.

Seit den frühen Morgenstunden fluten unübersehbar Menschenmassen zum Hafen und zu den Straßenbahnen, durch die der Führer seinen Weg durch die Stadt nehmen wird. Wie gegen Mittag die Betriebe, die Werkstätten und die Kantoren schließen, beschärft sich der Fußstrom nach gewaltig. Die Zug- gen, darunter die Schulbussen mit ihren Lehrern, haben an Hunderttausenden an den Durchfahrtsstellen aufzuhalten ge- nommen, um wenigstens mit einem Blick den Führer zu sehen.

Der Fahrverkehr im Hafen nimmt ungewöhnliche Aus- maße an. Von den St. Pauli-Landungsbrücken und den Altonaer Landungsbrücken legt Dampfer auf Dampfer ab, um Tausende, Zehntausende von Volksgenossen hinüberzu- bringen zum Werftgelände der Howaldt-Werke. Die Schnell- boote der Hafenvollzeit verkehren durch das Wasser, um den außergewöhnlichen Verkehr zu regeln und Zusammenstöße zu verhüten. Alles klappert wie am Schnürchen.

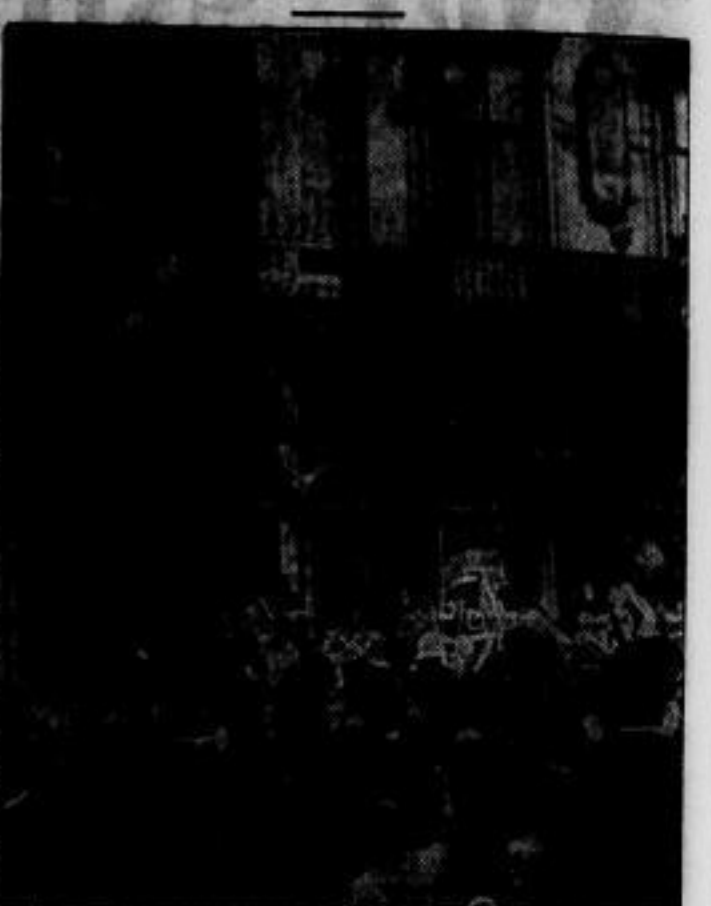
Als die lange Kolonne der deutsch-österreichischen Abt.- Umlauber im Hafen eintrifft, um sich zu der Werft zu begeben, wird sie von den Hamburgern stürmisch begrüßt.

Der Hafen bietet ein herrliches Bild. Von allen Schiffen, die über die Lippen gelagert haben, von allen Hafenanlagen und Helgen flattern die Banner der deutschen Freiheit. Auch die zahlreichen Schiffe ausländischer Nationalität haben zu Ehren des großen Tages Flaggenschmuck angelegt.

Auf der Werft

Der Zustrom der Gäste zur Werft verläuft sich von Stun- de zu Stunde. Starke Abteilungen der Kampfverbände der Bewegung, die den Ehrenpallendienst verrichten, sorgen dafür, daß alle Teilnehmer schnell und reibungslos ihre Plätze zu bei- den Seiten des langgestreckten Schiffsumpfer einnehmen. Der impulsive weißgestrichene Rumpf des neuen Ozeanriesen ragt hoch hinaus über Tribünen und Werftgebäude. Grüne Girlan- den schmücken den Bug des neuen stolzen Baues, von dessen Decksaufbauten die Fahnen des Reiches und der Deutschen Ar- beitsfront mit zahlreichem buntem Wimpeln sich munter im Winde bewegen.

ihren Mauern begrüßt, dann begrüßt es in ihm aus gutem Grunde vor allem den Gauleiter und Eroberer der Reichs- hauptstadt.



Der Führer in der Reichsmesse-Stadt

Auf der zweiten Etappe seiner Deutschlandfahrt sprach der Führer am Sonntag in der großen Maschinenhalle der Technischen Messe in Leipzig zu 28000 Volksgenossen aus dem Lande Sachsen. Unser Bild zeigt den Führer auf dem Balkon seines Hotels, wo er immer wieder erscheinen mußte, um die Jubelrufe der Menge entgegen- zunehmen. (Scherl-Bilderstab-M.)

Botschaften

Die deutsche Reichswehr gibt bekannt, daß die Besetzung von Oesterreich am 12. April ein Bundesgesetz zur Folge hat. (Ausgabe) heraus, das am 5. April ab dem 1. April erlassen ist. Das Gesetz ist das neue Bundesgesetz, das die Wehr- verfassung des Reiches und die Wehrmacht des Reiches bestimmt. (Scherl-Bilderstab-M.)

Randbemerkungen

Das war Stachanow in Oesterreich!

Generalfeldmarschall Göring hat in Wien ein umfas- sendes Ausbauprogramm für das Reich Oesterreich entworfen. Es enthält eine Fülle sehr wichtiger Maßnahmen, die auch in ihrer Tragweite von allen Führern sofort erkannt und wegen ihrer günstigen Auswirkungen auf das Leben des ein- zelnen mit höchstem Beifall aufgenommen wurden. Wenn man verstanden hat, was die von Göring angekündig- ten und nun Zug um Zug der Verwirklichung entgegenzu- tretenden Maßnahmen bedeuten, dann muß man sich mit dem beschäftigen, was als erste Schaffungs- und Ausbaumaß- ßnahmen im Reich Oesterreich zu tun sind. Nur eines sei hier kurz gestreift: Das Oesterreich der dem Arbeitslosenleben verfallenen, Angestellten und Arbeiter. Wir wollen nicht verhehlen, daß es auch in Oesterreich seit einiger Zeit ein leichtes Anzeichen der Be- schäftigung gegeben hat. Doch um welchen Preis! Anstatt die Arbeitslosen einzustellen, hat man aus den Arbeitenden über Gebühr herausgeholt, was sich herausholen ließ. Eine Untersuchung in beschiedenen Industriezweigen hat ergeben, daß hier von einem normalen Arbeitstag gar keine Rede sein konnte. Die Arbeiter und Angestellten mußten für den glei- chen Lohn täglich bis zu fünf Stunden Mehrarbeit leisten, wobei im Reich Oesterreich der Sonntag nicht galt. Die Angestellten und Arbeiter mußten also den „Ausgleich“ im Reich der Vaterländischen Front, im Reich der Habsburger und der „baterländisch“ getarnten Marxisten mit ihrer nicht honorierten Mehrarbeit bezahlen. Noch etwas anderes in diesem Zusammenhang: Männerarbeit wurde, wie diese Un- tersuchungen ergeben haben, mehr und mehr eingespart. Da- für mußten Frauen für wesentlich geringere Bezahlung die- selbe Arbeit leisten. Und schließlich wir dann noch die Arbeitslosenfrage, dann ergibt sich die erschauerliche Tat- sache, daß trotz einer gewissen besseren Produktionslage die Arbeitslosigkeit insgesamt noch ansteigen ist. Rund 400 000 erwerbslose Volksgenossen hat der Führer in seiner Heimat vorgefunden, davon, gemessen an den Wiener Verhältnissen, gut ein Drittel, die angestrent worden sind und für die das Schicksal des Oesterreichs nicht einmal ein paar Worte des Be- dauerns übrig hatte. Diese Ausgewählten erhalten jetzt so- fort Unterstützung, wie auch sofort daran gegangen wird, die Arbeitslosen in die Fabriken und in der Land- wirtschaft unterzubringen. Denn auf Oesterreich entfällt ein gewaltiger Teil der Verteidigung des gesamtdeutschen Bedarfs. Wenn wir nun sehen, daß es drüben keine Arbeitslosen mehr geben, dann lassen werden auch die Nachwehen eines fast vollständig amüßigen Systems der Volkswirtschaft zu verschwinden sein.

Reichsminister Dr. Goebbels heute in Wien

Freudige Erwartung für den Gauleiter und Eroberer der Reichshauptstadt — Des Führers erster Propagandist spricht heute abend

Berlin, 29. März. (Fig. Junfm.) Reichsminister Dr. Goebbels wird sich heute mittag nach Wien begeben, um seit dem 18. September 1932 zum erstenmal wieder auf einer Hof- kundgebung in Wien vor Bevölkerung, und zwar in der großen Halle des Nordwestbahnhofes zu reden. Ferner wird der Minister auf einem Empfang der Kultur-schaffenden Oester- reichs in Wien sprechen.

Der Minister trifft in Wien am frühen Nachmittag des 29. März 1938 ein und wird um 18 Uhr vom Oberbürgermeister von Wien im Rathausaal empfangen werden, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt Wien eintragen wird. Um 20 Uhr spricht Dr. Goebbels im Nordwestbahnhof. Der Empfang der Kultur-schaffenden wird am 30. März um 16 Uhr im Zeremo- niensaal der Hofburg stattfinden. Ein Besuch des Burgtheaters bezieht den ersten Besuch des Reichsministers für Volksauf- klärung und Propaganda in der deutschen Bundeshauptstadt Wien.

Schon die heutige Wiener Morgenpresse fand ganz im Zeichen Dr. Goebbels. Alle Blätter bringen auf den ersten Seiten Bilder des Reichsministers, der ja schon seit langem auch den Wienern kein Unbekannter mehr ist. Herzliche Will-

kommenworte grüßen den Berliner Gauleiter als einen der treuesten und bewährtesten Mitarbeiter des Führers.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ schreiben unter an- deren: „Wenn heute Dr. Goebbels nach Wien kommt, dann kommt er nicht als Reichsminister, zu dessen Ressort die Prä- sidenten- und Betreuung des gesamten Kultur-schaffenden gehören, sondern er kommt als nationalsozialistischer Kämpfer und Mit- kämpfer des Führers, an dessen Seite er wie Hermann Göring und all die anderen Männer des deutschen Führerkorps seit vielen Jahren steht und wirkt. Als „unser Doktor“ wird er den Deutschen Wiens die Grüße des deutschen Berlins über- bringen.“

Die „Reichspost“ schreibt, das Eintreffen Dr. Goebbels sowie die Rede erwartete Wien mit atemloser Spannung.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erinnert daran, daß Dr. Goebbels bereits in den Jahren 1931/32 in Wien gesprochen hat. Von da her, so schreibt das Blatt, kamten die Wiener die suggestive Gewalt seiner Stimme und lauschten ihr, als sie nicht mehr direkt hören konnten, und so erregte und überredete- licher im Rundfunk. Wenn Wien den Reichspropagandaleiter der NSDAP, nach so langen Jahren der Trennung wieder in

Zeigt der Welt ein geschlossenes Volk hinter dem Führer!

Besucht die Kundgebungen der NSDAP.

Der Siegeszug General Francos

Unbeschreibliche bolschewistische Greuel in Barbastro — National eingestellte Bevölkerung zu Kanonensfutter gebracht

San Sebastian, 29. März. (Eig. Funkmelde.) Die spanischen Nationaltruppen setzten am Montag ihren Siegeszug an der Aragonfront fort. Nach dem letzten Gebietserwerb verläuft die Front von Teruel südwestlich von Teruel auf einer Länge von etwa 200 Kilometer etwa 60 bis 70 Kilometer gleichlaufend zum Mittelmeer.

Über die Operationen am Montag meldet der nationale Generalsekretär, daß die Truppen auf dem rechten Flügel den Ort Corita und nach Ueberwindung von drei strategisch wichtigen Höhen die Orte Balbosa, Cruces und Managren besetzten. Die Regimentsformationen besetzten das Miralbuena-Gebirge in seiner ganzen Ausdehnung, während sich andere Kolonnen einer ganzen Reihe wichtiger Höhen bemächtigten.

Auf dem mittleren Abschnitt nahmen die Truppen mehrere Dörfer, darunter den Sitz des bolschewistischen Zentrums, Barbastro.

Am der Front von Yera und Alcala Real wurde die Hochebene Cornicada genommen.

Die Frontberichterstattung des Hauptquartiers bezeichnen die Einnahme des Sitzes des bolschewistischen Zentrums in Barbastro als den nachhaltigsten Erfolg des Montag.

In Barbastro, das von den Abarrbrigaden des Generals Solchaga eingenommen wurde, wütete der Bolschewismus schrecklicher als in den bisher besetzten Dörfern der Aragonfront. Über 500 Personen wurden von den bolschewistischen Zentren ermordet. Unter ihnen befanden sich der Bischof und 47 Priester, der Bürgermeister sowie die Angehörigen zahlreicher nationaler Einheiten, die selbst von den Bolschewisten als Kanonensfutter zwangsweise an die Front geschickt wurden.

Religiöse Gebäude, darunter auch die Kathedrale, waren angezündet oder in die Luft gesprengt worden. Unter ihren Trümmern fand man zahllose verblutete Leichen. Aus dem Bischofsschloß waren, wie üblich, die wertvollen Stücke sämtlich gekloppt worden.

Starker Eindruck in Paris und London

PARIS, 28. März. Der Vormarsch der nationalspanischen Truppen auf katalanisches Gebiet hat in der französischen Öffentlichkeit einen starken Eindruck gemacht. Wie schon die Frühblätter geben auch die Abendblätter ausführliche Berichte über den Verlauf der Kämpfe. Die Blätter heben hervor, daß die Truppen Francos nunmehr auf 50 Km. an die Mittelmeerküste herangerückt seien.

Der „Temps“ erklärt, daß der schnelle Vormarsch der Nationalen eine völlig neue Lage schaffe, so daß man gezwungen sei, „gewisse Möglichkeiten“ ins Auge zu fassen, die sich im Laufe der nächsten Wochen oder Monate ereignen und die unter Umständen das Ende der großen militärischen Operationen mit sich bringen können, selbst wenn die Bedingungen des Bürgerkrieges an gewissen Stellen in der Provinz weiter andauern sollten. Es sei nicht ausgeschlossen, daß derartige Ausfälle die laufenden Verhandlungen zwischen London und Rom beschleunigen könnten.

LONDON, 28. März. Die Londoner Abendblätter berichten zum Teil in großer Aufmachung über die neuen Erfolge der nationalspanischen Truppen an der Aragonfront. In allen Berichten wird hervorgehoben, daß die Lage für die Rotfraktion bedrohlich geworden sei. Ein Diplomatiker Korrespondent des „Evening Standard“ meldet, daß Moskau im Hinblick auf die verweirte Stimmung der spanischen Soldaten einen letzten Versuch anstelle, um noch zu retten, was noch zu retten ist. Der sowjetrussische Botschafter in Paris sei in den letzten drei Tagen bei der französischen Regierung vorstellig geworden, um im Namen seiner Regierung zu verlangen, daß die französische Regierung sofort Flugzeuge in Nordfrankreich für sowjetrussische Apparate zur Verfügung stelle, die aus Sowjetrußland kommend über Frankreich nach Katalonien fliegen sollten, oder daß die französische Regierung entsprechende Mengen französischer Kriegsmaschinen nach Katalonien entsende, wo für Sowjetrußland binnen eines Monats Erlaß leisten würde.

Die Frontberichterstattung des Hauptquartiers bezeichnen die Einnahme des Sitzes des bolschewistischen Zentrums in Barbastro als den nachhaltigsten Erfolg des Montag.

In Barbastro, das von den Abarrbrigaden des Generals Solchaga eingenommen wurde, wütete der Bolschewismus schrecklicher als in den bisher besetzten Dörfern der Aragonfront. Über 500 Personen wurden von den bolschewistischen Zentren ermordet. Unter ihnen befanden sich der Bischof und 47 Priester, der Bürgermeister sowie die Angehörigen zahlreicher nationaler Einheiten, die selbst von den Bolschewisten als Kanonensfutter zwangsweise an die Front geschickt wurden.

Religiöse Gebäude, darunter auch die Kathedrale, waren angezündet oder in die Luft gesprengt worden. Unter ihren Trümmern fand man zahllose verblutete Leichen. Aus dem Bischofsschloß waren, wie üblich, die wertvollen Stücke sämtlich gekloppt worden.



„Der Krieg geht zu Ende“

Die Londoner Presse aller Richtungen erhebt Barcelonas Niederlage

LONDON, 29. März. Der unaufhaltsame Vormarsch der nationalspanischen Truppen läßt es jetzt auch für die Londoner Presse, die vor nicht allzulanger Zeit teilweise noch große Stücke auf die bolschewistischen Horden hielt, nicht mehr fraglich erscheinen, daß General Francos Endsieg nahe bevorsteht.

So stellt der „Daily Telegraph“ in seinem Leitartikel am Dienstag fest, daß die Nationalen eine entscheidende Ueberlegenheit errungen hätten. Man müsse aber zugeben, daß diese Tatsache als ungeheure Erlösung empfunden werde, denn es mache nicht so viel aus, wer Sieger in Spanien sei, als vielmehr, daß der Krieg zu Ende gehe.

Selbst der sozialistische „Daily Herald“ gibt zu, daß Franco die bolschewistische Verteidigung vor allem durch seine Ueberlegenheit in der Luft zerlegt habe. — Auch die liberale „News Chronicle“ sieht die Niederlage der Roten voraus und glaubt in Zusammenhang damit Chamberlain wegen seiner Haltung gegenüber Italien angreifen zu müssen. Der „Daily Express“ ermahnt den siegreichen General Franco, einen Waffenstillstand zu schließen, um nutzlosen Blutvergießen zu vermeiden. Das Blatt meint, Frankreich werde nicht in eifriger Stunde intervenieren, um Barcelona zu retten.

Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, daß auch in Paris die nahe Niederlage Barcelonas als sicher gelte. Es sei wahrscheinlich, daß der Oberkommando Regrin noch einen letzten Angriff auf die Regierungen Frankreichs und Englands richten werde; aber keine von beiden werde voraussichtlich von ihrer Politik abweichen wollen. Vor 14 Tagen allerdings habe die französische Regierung vorbeugende Schritte im westlichen Mittelmeer unternommen wollen, die englische Regierung aber habe abgelehnt.

Die spanischen Nationaltruppen setzten am Montag ihren Siegeszug an der Aragonfront fort. Nach dem letzten Gebietserwerb verläuft die Front von Teruel südwestlich von Teruel auf einer Länge von etwa 200 Kilometer etwa 60 bis 70 Kilometer gleichlaufend zum Mittelmeer.

Über die Operationen am Montag meldet der nationale Generalsekretär, daß die Truppen auf dem rechten Flügel den Ort Corita und nach Ueberwindung von drei strategisch wichtigen Höhen die Orte Balbosa, Cruces und Managren besetzten. Die Regimentsformationen besetzten das Miralbuena-Gebirge in seiner ganzen Ausdehnung, während sich andere Kolonnen einer ganzen Reihe wichtiger Höhen bemächtigten.

Auf dem mittleren Abschnitt nahmen die Truppen mehrere Dörfer, darunter den Sitz des bolschewistischen Zentrums, Barbastro.

Am der Front von Yera und Alcala Real wurde die Hochebene Cornicada genommen.

Die Frontberichterstattung des Hauptquartiers bezeichnen die Einnahme des Sitzes des bolschewistischen Zentrums in Barbastro als den nachhaltigsten Erfolg des Montag.

In Barbastro, das von den Abarrbrigaden des Generals Solchaga eingenommen wurde, wütete der Bolschewismus schrecklicher als in den bisher besetzten Dörfern der Aragonfront. Über 500 Personen wurden von den bolschewistischen Zentren ermordet. Unter ihnen befanden sich der Bischof und 47 Priester, der Bürgermeister sowie die Angehörigen zahlreicher nationaler Einheiten, die selbst von den Bolschewisten als Kanonensfutter zwangsweise an die Front geschickt wurden.

Religiöse Gebäude, darunter auch die Kathedrale, waren angezündet oder in die Luft gesprengt worden. Unter ihren Trümmern fand man zahllose verblutete Leichen. Aus dem Bischofsschloß waren, wie üblich, die wertvollen Stücke sämtlich gekloppt worden.

Oberbolschewist Regrin verlangt neue Gewaltmaßnahmen

„Ernte und kritische Lage“

PARIS, 29. März. Die spanischen Bolschewistenhauptkämpfer Regrin und Combarros hatten, wie Sabas aus Barcelona meldet, am Montagvormittag eine längere Besprechung über die Lage. Anschließend fand bei Regrin eine Konferenz von Vertretern der verschiedenen sowjetspanischen Organisationen statt, in der Regrin auf die „ernste und kritische Lage“ hinwies. Er forderte neue Zwangsmaßnahmen zur Erhöhung der Leistungen in den Kriegsfabriken, im Transportwesen, bei Befestigungsarbeiten und vor allem Ausschöpfung aller nur irgend zum Kriegsdienst Tauglichen. Auch wies Oberbolschewist Regrin auf die zahlreichen Defektionen und Befehlsverweigerungen bei den Sowjethorden hin und verlangte rigoroseste Maßnahmen, um das Kanonensfutter mit Gewalt ins Feuer zu zwingen.

Neue Reichsmittel für Landeskultur

Steigerung der Fett- und Faserfaserzeugung

Der Fortgang unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird insbesondere auch durch eine weitere intensive Landverbesserung gefördert. Das Reich leistet dazu im Rechnungsjahr 1938 wieder seine wesentliche Hilfe. Der Reichsernährungsminister gibt durch Erlaß bekannt, daß weitere Mittel zur Gemehrung von Reichsböckchen und zinslosen Reichsdarlehen für Landeskulturarbeiten bereitgestellt werden. Er hat die für die Vergebung der Mittel bestehenden Bestimmungen in einigen Punkten ergänzt. Als Zweck der Reichsböckchen bezeichnet der Minister eine möglichst starke und baldige Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf dem Gebiete der noch vorhandenen Büden (Eiweiß, Fett, Faserrohstoffe). Daher sind die schnell wirkenden und im Verhältnis zu den Kosten besonders ertragreichen Arbeiten zu bevorzugen.



Baron Goudertius Herz ruht in Olympia

An heiliger Stätte Griechenlands, in Olympia, wurde jetzt in feierlicher Weise das Herz des Barons Pierre de Goudertius beigelegt. Der die Idee der Olympischen Spiele für die Neuzeit zu neuem Leben erweckt hat. An der Feier nahmen zahlreiche Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees mit dem Präsidenten Graf Baillet-Latour an der Spitze teil. Kronprinz Paul von Griechenland sah, wie unser Bild zeigt, nach der Einsegnung durch den griechischen Metropolit die Urne mit dem Herz in das Erinnerungsmal der heiligen Urne ein.

(Eberl-Bilderdienst-M.)

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden vom 29. März

Wetterlage:
Eine neue ausgedehnte Störungsfront, die zu einem östlich von Island gelegenen Tiefdruckzentrum gehört, durchquert heute Mitteldeutschland, wobei es zu verbreiteten Regenfällen kommt. Auf der Rückseite der Front strömen am Mittwoch milde Meeresluftmassen in unser Gebiet ein, wo sie zunächst witterbestimmend bleiben. Sie werden noch von einzelnen Schauern durchzogen sein.

Witterungsaussichten für Mittwoch, 30. März:
Mäßiger, um West wechselnder Wind; meist wolfig; vereinzelte Regenschauer.

Ämtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Auslegung der Stimmarten für die Volksabstimmung und für die Wahl zum Großdeutschen Reichstag

Die Stimmarten für die am Sonntag, dem 10. April dieses Jahres stattfindende Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag liegen am Sonnabend, dem 2. April dieses Jahres, von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr, ferner am Sonntag, dem 3. April d. J., von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 7, zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Wer die Stimmartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem unterzeichneten Bürgermeister schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

Bürgermeister, am 29. März 1938. Der Bürgermeister

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 29. März

(Fernsprechbericht durch DRB. — Ohne Gewähr.)

Preise für 50 Kilo Lebendgewicht	
I. Rinder:	
A. Ochsen	
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	43
b) sonstige vollfleischige	39
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	41
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	41
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37
c) fleischige	31
d) gering genährte	23
D. Färsen	
a) vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwertes	42
b) vollfleischige	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
E. Fresser	
mäßig genährtes Jungvieh	—
II. Kälber:	
A. Sonderklasse: Doppelsender bester Mast	68
B. Andere Kälber: a) beste Mast- und Saugfäher	57
b) mittlere Mast- u. Saugfäher	48
c) geringere Saugfäher	38
d) geringe Kälber	—
III. Lämmer, Hammel, Schafe:	
A. Lämmer und Hammel	
a) beste Mastlämmer: 1. Stallmastlämmer	50 - 52
2. Weidemastlämmer	—
b) beste, läng. Masthammel: 1. Stallmasthammel	52
2. Weidemasthammel	—
c) mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	—
d) geringere Lämmer und Hammel	—
B. Schafe	
e) beste Schafe	42
f) mittlere Schafe	—
g) geringe Schafe	—
IV. Schweine:	
a) Schweine über 150 kg Lebfg.	55,50
b) 1. vollfl. Schweine von etwa 135—150 kg Lebfg.	54,50
2. vollfl. Schweine von etwa 120—135 kg Lebfg.	53,00
c) vollfl. Schweine von etwa 100—120 kg Lebfg.	51,50
d) vollfl. Schweine von etwa 80—100 kg Lebfg.	48,50
e) fleischige Schweine von etwa 60—80 kg Lebfg.	—
f) fleischige Schweine unter 60 kg Lebfg.	—
g) Sauen: 1. fette Specksauen	52,50
2. Andere Sauen	—
Auftrieb: Rinder: 560 (davon 124 Ochsen, 156 Bullen, 280 Kühe, 23 Färsen). Zum Schlachthof direkt: 1 Kuh, — Kälber: 1872. Zum Schlachthof direkt: 3. — Schafe: 925. — Schweine: 3986. Zum Schlachthof direkt: 27.	
Vesperstand: 30 Schafe. — Marktverlauf: Rinder und Schweine veräuß. Kälber gut, Schafe mittel.	
Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spefen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufspefen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.	

Das heutige Blatt umfasst 16 Seiten

Durchschnittsaufgabe Februar 1938: 6454

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Fiederer.
Stellvertreter: Alfred Rödel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Rödel; für die Anzeigenleitung: Helene May; Druck und Verlag von Friedrich W. Schmidt in Bischofswerda. — Zur Zeit ist Preis, Nr. 5 gültig.

Möbel u. Polstermöbel

Größe Auswahl / niedrige Preise

Büttner

früher Wolf, Bautzner Straße 40, Lieferung frei Haus.

Zur Konfirmation u. Ostern empfehle:

Größe Auswahl in Gemüsen- und Früchte-Konserven
Pilze, Morcheln, Champignons, Trüffel, Fleisch-Konserven
Lachsschinken, Kalbsleber-, Rot-, Tee- u. Carrot-Wurst

Fisch-Konserven

Geisardlachs, Hummer, Langusten, Japan-Krebs

Deutschen Kaviar

Echt Emmentaler, Edamer Fettkäse, Pumpernickel, Schwarzbrot, Freiburger Bräunle

F. A. Fischer

KAFFEE

erprobte feine Mischungen, frisch geröstet, 125 Gramm zu 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pfg. empfiehlt F. A. Fischer

Wohnstube

1 sehr große 4-Zimmerwohnung Bad, Innenkl., Garten, wegzugsb. halber zu vermieten. Off. u. 20. 10. an die Geschäftsst. d. Bl. Blattes.

Wohnung

2-3 Zimmer, Küche und Zubehör, jetzt oder bald in Bischofswerda von Jg. Beamten zu mieten gesucht. Angebote unter 591 20511 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1 Bädergejellen

sucht für sofort oder später
Gwald Gwand, Burton Nr. 14

Leupin-Creme u. Seife

seit 25 Jahren bewährt bei Pichel Hautjucken - Ekzem
Gesichtswaschung, Wundsalb usw.
Sanitäts-Drogerie
Karl Ignaz Schneider, Albertstraße 2, Neukirch; Kronen-Drogerie R. Krahl.

Wäsche

Alle modernen Ausführungen in feinsten Geweben und Farben finden Sie sehr preiswert bei uns:

Hemd u. Höschen aus Kunstseide —,95, 1,20, 1,90, 2,50

Kunstseidene Unterkleider 1,95, 2,35, 3,90, 5,80

Elegante kunstseidene Nachthemden 3,85, 7,50, 9,-

Batist-Nachthemden 4,35, 5,50

Mako-Hemdchen —,95, 1,10, 1,40

Kunstseidene Hemdchen 2,15, 3,-

Sieg

Bettfedern-Schau

Mittwoch, den 20. März 1938, von 11-18 Uhr, im Gasthaus „Schleißer Hof“. Überzeugen Sie sich unverbündlich von meinen prima Bettfedern und Daunenn von höchster Füllkraft zu niedrigen Preisen. Kabinett-Schneidemaschinen werden mit in Aktion genommen. Die bekannte Bettfedernfirma
R. Rathe, Brand-Gröbendorf.

Meckerer und Mieslinge, geistig Arme bleiben am 10. April zu Haus —
Du aber sagst freudig „Ja“!

Für die vielen schönen Geschenke sowie zahlreichen Glückwünsche, die uns zu unserer Silberhochzeit entgegengebracht wurden, danken wir herzlichst.
Paul und Flora Heinrich
Großdrebnitz, 24. März 1938.

Toni Bader
Irmgard Bader geb. Hultsch
Vermählte
Garmisch-Partenkirchen
Neukirch/Lausitz
Ziffauer Straße 21
20. März 1938.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 27. März im Altersheim Bautzen, wo er seinen Lebensabend verbrachte, unser lieber Vater, Bruder, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel, Herr
Adolf Gundlach
Im Alter von 80 Jahren.
In stiller Trauer
die Hinterbliebenen.
Bischofswerda, Weinböhs, Königsbrück, Bautzen, Niedersiedlitz und Berlin, am 29. März 1938.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 31. März, nachm. 2 Uhr in Bischofswerda von der Halle des neuen Friedhofes aus statt. — Es wird gebeten, zugeordnete Blumenspenden daseibst beim Totenbettmeister abzugeben.

Möbeltransporte

wöchentlich nach und von Dresden

Suche tüchtiges, zuverlässig. **Landwirtschaftler,** **Hausmädchen** (süß und fleißig, wohnt Befamtheit) zu mögl. sofort. Antritt für Villenhaushalt. Ang. u. Sch. 608* an die Geschäft. d. Bl. erb.

Für 12 Pfennig eine ganze Nacht Wuschhaare kräftigt

Wer Haare des, wenn es nicht ein bewährtes Haarmittel wie Henko, das bei aller Billigkeit außerordentliches leistet. 13 Pfennig beim Einkauf der Wäsche richtig eingetragener Henkos Haarseife an Geld und Arbeitskraft wenn Sie die Wäsche mit Henko wuschigen, brauchen Sie sich nicht mehr um Haare und Köpfe zu kümmern. Henko nimmt Ihnen die größte Wuscharbeit ab und —

Für die liebevolle Anteilnahme durch Wort, Schrift, Gesang, Blumenspenden und letztes Geleit beim Heimzuge meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Bertha Gube
geb. Preibisch
sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bischofswerda u. Dresden, den 29. März 1938.
Du warst so gut, Du warst so lieb!
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Nach einem arbeitsreichen Leben voller Mühe und Sorgen, verschied nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Auguste Nothafft
geb. Schmidt.
In tiefstem Schmerz
die trauernden Kinder u. Enkel
Bischofswerda, den 28. März 1938.
Die Einkäscherung erfolgt in Tolkowitz. Besuche und Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

Nach längerem Leiden verschied am Montag mein lieber Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, Herr
Otto Fiedler
im 56. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
Hulda Fiedler
nebst Hinterbliebenen.
Damsitz, den 28. März 1938.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 31. März, nachmittags 1/4 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Speise-Zimmer

höchstschöne Küche
Büfett 160 breit mit schön. Vitrinenaufs., Anrichte, Ausz.-Tisch
Stühle mit Polstersitz 295.
Möbel-Sache
Gr. Töpfergasse 8

Einsegnung! Was schenkt man?
Für den Konfirmanden:
Armbanduhr, Manschettenknöpfe, Bleistift, Besteck, Füllfederhalter, Zigaretten-Cas, Ring usw.
Für die Konfirmandin:
Haarkeite, Armband, Ring, Armbanduhr, Schalnadel, Besteck usw.
Ich berate Sie unverbindlich! Besuchen Sie bitte meine Schaufenster, in denen nur ein Teil meiner großen Auswahl zu sehen ist.
Juweller Ludwig Resch
Bischofswerda, Bautzner Str. 12
Zur Konfirmation und Ostern!
Leb. Karpfen und Schleien
Geft. Bestellungen sehr entgegen.
F. A. Fischer

Vernicklungsarbeiten
Carl Teich, Kirchstr. 24.

Klavier-Unterricht
in Bischofswerda und Umgebung statt. gepr. Privatmusiklehrer, Mitglied der Reichsmusikkammer, Johannes Barthel (Tel. 107) **Wiederholer Paulkau**

Rutscher
Antritt sofort oder bis 1. Mai.
E. Havel, Landwirt,
Krausitz, u. u. „Deutsche Erde“

Jung. Bäcker-Gefelle
für sofort oder später gesucht.
Hilfred Vogel, Bäckermeister,
Diehle bei Ransau, Tel. Ransau 222.

Sausgehilfin
am 1. 4. oder 15. 4. in Bischofswerda
für sofort. 2 Berufe. Kontakt frei.
Sines Bekleidungsbranche. Gute Lohn und gute Wohnungsverhältnisse.
Fr. W. Krenn, Großhandelsberf,
Gartenstraße 21, Tel. 208.

Mütter!
Sollen die Kinder sich gut entwickeln, gesund, kräftiger, widerstandsfähiger werden, dann reicht ihnen die wohlschmeckende **Blut, Muskel, Knochen** enthaltende, die Nerven stärkende, verdauende, die Stoffwechsellin-teeernte Dr. Schletter's Lecklin-Emulsion, die auch den Erwachsenen so gute Dienste für den Widerstandsfähigkeit und körperlicher Kräfte leistet. Das hängt zusammen mit dem Gehalt an: Lecithin u. Vitaminen. Flasche RM. 2,80 zu haben:
K. Ignaz Schneider, Albertstraße 2

Der Oesterreich-Tag auf der 1000-Meter-Sohle
Ober-schlesische Kumpel erleben den Anschluß —
Vom Galdenfriedhof zum blühenden Bergbauebiet

Von unserem auf eine Deutschlandreise entfangenen Sonderberichterstatter Heinz Otto

Beuthen O.-S. im März 1938.

Über eine Stunde schon rollt der D-Bug durch das ober-schlesische Industriegebiet. Gespensisch ragen die Förder-türme und Schöbe der Kohlengruben und Erzebergwerke aus dem dichten Nebel...

Vor uns liegt Beuthen, die deutsche Stadt im südöstlichen Zipfel des Reiches. Ruffig ragt der große, unmanövierte Förder-turm der „Hohenzollerngrube“ über das Dächer-gewirr der Industriestadt.

Sechs Jahre sind vergangen, seitdem ich das erstmalig zusammen mit einem arbeitslosen Kumpel auf einer der groß-überwundenen Galden fand und nach Südosten blühte, hin-über zu den Gruben, die früher einmal diesem Kumpel und Tausenden seiner Kameraden Arbeit gaben.

Wie ein Alldrud lag damals die entsetzliche Not auf den Menschen dieses schwer belagerten Stückes deutscher Erde. — Es war eine lange Leidensgeschichte, die mir jener junge Bergmann, der zum Helene verurteilt war, erzählte. Tag um Tag ring er auf den Galden herum, um noch ein paar Stück brennbarer Kohle zu finden und um nicht in jenem Barackenloch sein zu müssen, das man in jener Zeit „Ar-beiterwohnung“ nannte. Drei Familien in einem Raum, so hausten damals deutsche Arbeiter, die nicht arbei-ten, sondern nur hungern durften.

In jenem Jahr sprach der Führer das erstmalig in Beu-then. Noch waren es nicht viele, die auf Adolf Hitler schwö-ren, aber alle hofften auf ihn und er hat diese Hoff-nung nicht enttäuscht.

Sechs Jahre sind vergangen. Ich stehe zusammen mit dem Direktor der „Hohenzollern-grube“ hoch oben auf dem Förder-turm. Unter uns liegt das Gewirr der Gleise und Dächer der mannigfaltigen Anlagen dieses Berges. Waggons um Waggons rollt, von emigen Lokomotiven geschoben, leer heran, um auf der anderen Seite der Berganlagen beladen mit dem schwarzen Edelstein Ober-schlesiens hinaus ins Reich und zu den Kokeren der Grube zu fahren.

„Wir haben Arbeit wie nie zuvor“

„Sehen Sie dort unten den weiten Platz. Dort lagen noch im Jahre 1934, als ich mit dem Reichsminister Dr. Goebbels hier auf dem Turm stand, 200 000 Tonnen Kohle, die wir nicht absetzen konnten. Heute ist kaum noch der Staub vorhanden. Jedes Stück der 7000 Tonnen, die wir täglich fördern, geht noch am selben Tage aus dem Werk. Wir haben Arbeit wie nie zuvor. 1000 Arbeiter haben wir zusätzlich einstellen müssen, um den Anforderungen gerecht werden zu können. Und unsere Arbeiter, das darf ich wohl sagen, sind zufrieden.“

Wir haben viel Geld in unseren Betrieb hineingesteckt. Drei Jahre hindurch haben wir an dem Ausbau unter Tage gearbeitet und weitere drei Jahre werden wir noch brauchen, um das Werk über Tag zu modernisieren und auszubauen. Jede Mark, die wir verdienen, wird wieder in den Betrieb hineingesteckt. Insgesamt haben wir ein Bauprogramm von

15 Millionen Reichsmark durchzuführen. Dort unten sehen Sie die fünf Neubauten, das sind Arbeiterwohnungen, die wir in den letzten Jahren aufgebaut haben. 500 000 RM. haben wir in diese Werkwohnungen hineingesteckt, 120 Ar-beiterwohnungen konnten so geschaffen werden, in denen heute unsere Arbeitskameraden für 10 bis 25 RM. im Monat geräumige und gesunde Wohnungen finden. Feierschichten gibt es heute überhaupt nicht mehr. Noch 1934 haben wir bis zu 20 Feierschichten machen müssen. Heute ist es so, daß wir mit 20 Feierschichten kaum auskommen. Arbeiter haben wir längst nicht mehr. Wir müssen sie aus dem heute volnischen Teil Oberschlesiens herüberholen und bei uns ein-stellen.

Als wir mit dem kleinen Fahrstuhl im Förder-turm her-unterfahren, erzählt uns der Fördermaschinenführer, der abgelöst wurde und mit uns herunterfährt, welche Freude das Gescheh über die Bildung der Knappschaftskasse bei seinen Kameraden hervorgerufen habe.

Diese Senkung der Beiträge macht bei dem erhöhten Verdienst so viel aus, daß die Kasse für die Wohnung dabei schon herankommt. Die Arbeit macht wirklich wieder Freude.“

Ein Kumpel erzählt, wie sie den Oesterreich-Tag erlebten

Wir kommen gerade zum Schichtwechsel zurück. Jeder Förderkorb, der von unter Tage herankommt, bringt eine Schaar kohlenfaulbedeckter Männer heraus, die müde zur Waschküche hinübergehen, um sich umzuwaschen. Mit einem der Bergmänner füh ich wenige Minuten später in der hel-len, lauberen Werkstatt mit einem Glas Bier und lasse mir von dem harten, aber schönen Beruf der Bergmänner erzählen.

Es ist ein Grubenwehrmann, einer jener Kum-pel, die unter Einsatz des Lebens neben ihrer harten Tages-arbeit ständig bereit sind, um bei Gefahren und Katastrophen in die Grube einzufahren und ihre Kameraden zu retten. Seit 1913 ist der Bergmann W i e n e l schon im Werk. Fast 25 harte Betriebsjahre, die nur durch vier Frontjähre wäh-rend des Krieges unterbrochen wurden, hat dieser Mann schon hinter sich.

Die Unterhaltung ist nicht einfach; denn diese Männer sind gewohnt, zu arbeiten, aber nicht gewohnt, zu reden. Aber dann läßt sich plötzlich die Zunge, als er von dem größten Erlebnis seines Lebens spricht, das er erst jüngst gehabt hat. In jener Nacht, als der deutsche Rundfunk verkündete, daß Oesterreich zum Deutschen Reich zurückgekommen sei, war er unter Tag. In jener Nacht war er stolz und glücklich, einer der 75 Millionen Deutschen zu sein. Aber wir wollen ihn selbst erzählen lassen.

Wir haben es erst gar nicht glauben wollen, als ein Steiger, der später eingefahren war, uns erzählte, was in Oesterreich in diesen Stunden geschähe. Wir haben unsere Hämmer beiseitegelegt und unten, vor Ort, beim Schein der Lampen zusammengefaßt und darauf gewartet, daß uns über die Telefonanlage, die unsere Sohle mit dem Maschi-

nenhaus über Tag verbindet, diese ersten Nachrichten be-stätigt würden. Es war eine lähmende Stille; keiner von uns wagte zu sprechen, bis dann der Anschläger, der am Te-leson stand, sich zu uns umdrehte und mit dem Kopf nickte. Dann haben wir von Viertelstunde zu Viertelstunde von oben die Nachrichten bekommen, was dort in Oesterreich ge-schah. Einer von uns, vielleicht waren es auch mehrere, ich weiß es nicht mehr, nahm zuerst seine Lederkappe ab. Dann haben wir unten im Stollen das Dorst-Bettel-Lied und das Deutschland-Lied gesungen und die deutschen Kameraden, die von Polen drüben zu uns kommen, um hier bei uns zu arbeiten, haben Tränen in den Augen gehabt und haben uns, die wir Reichsdeutsche sind, die Hände gedrückt. Wir waren stolz, Deutsche zu sein.“

Nur ein Wunsch: Den Führer sehen und ihm danken

Der Kumpel macht eine lange Pause und schaut vor sich hin auf den Tisch auf seine schwarzen, verarbeiteten Hände. Schließlich blüdt er mich schüchtern von der Seite an.

„Schreiben Sie doch auf, daß wir alle nur einen Wunsch haben: Wir wollen einmal diesem Mann, unserem Führer, in die Augen sehen, um ihm zu danken. Die Hand wollen wir ihm gar nicht drücken.“ Und dabei blüdt er wieder auf die schwieligen, kohlegeschwärzten Fäuste, die vor ihm auf dem Tisch liegen, so als wäre es Handwerkszeug, so als ge-hörten sie gar nicht zu ihm.

In dieser Nacht haben wir damals mit jedem Schlag auf die Kohle, mit jeder Schaufel Kohle, die wir in die För-derwagen warfen, unserem Führer gedankt.“

Während ich es zu hören, wie diese wortkargen Männer ihrem Glück Ausdruck gaben. Jeder der seinen Förder-wagen, mit denen die Kohle ans Tageslicht gebracht wird, trug gleichsam als Sendbote der Männer unter Tage Kreide-Kusschritten: „Wir danken unserem Führer.“ „Heil Adolf Hitler“, „Heil unseren Kameraden in Oesterreich.“

Als ich später mit einem anderen Kumpel zusammen hinaus in die Stieblung fahre, da erzählt er mir von der Stimmung, die sie alle bewegt.

„Ich will es Ihnen aus offenem Herzen sagen und Ihnen keine Operetten erzählen. Wir alle, wenn wir auch manch-mal sturren und in den letzten Jahren auch nicht immer viel verdient haben, aber wir sind dabei. Wir verspüren es ja am eigenen Leibe, was der Adolf leistet. Und auch unsere deutschen Kameraden jenseits der Grenze sind mit uns stolz auf diesen Mann. Wenn sie auch volnische Nationalität sind, sie fühlen doch deutsch. Die haben mit am meisten ge-spendet, als wir für die österreichischen Kameraden sammel-ten. Und eine Bitte haben wir alle: Wir wollen mal nach Wien. Das soll ja so schön sein und das wird die Achz-Gemeinschaft schon irgendwie machen. Wir wollen doch auch sehen, was für ein schönes Deutschland wir jetzt haben. Und noch was. Es hat natürlich Leute gegeben, die noch nicht ganz dabei waren. Die denken jetzt aber auch anders. Denn was der Hitler da geleistet hat, das ist schon die Arbeit eines gan-zen Volkes. Daß er da, wie wir in den Wochenstunden ge-sehen haben, im offenen Auto als erster nach Oesterreich hin-einfuhr, wo da noch vor wenigen Tagen die roten putzeten wolkten, dazu gehört schon Mut. Aber er ist ja Frontsoldat: er war ja Melbegänger, und das war ich auch, und da weiß ich, was dazu gehört.“

Dann sitzen wir draußen in einer Wohnküche in der Stieblung Stillersfeld. Diese Stieblung ist die ändersteichste Gemeinde ganz Deutschlands. Überall auf den Straßen zwischen den hellen, kleinen Häusern wimmelt es von Mond-sköpfen. Die fünf Kinder des Bergarbeiters, mit dem ich zu-sammen gekommen bin, stehen mit runden Augen um uns herum und hören zu, wie der Vater mit dem fremden Mann, der sich mit einem Stückchen Schokolade die Freundschaft dieser kleinen Kerle gewonnen hat, spricht.

Man könnte noch viel Schönes von dem Berichteten, was dieser Besuch bei den am härtesten arbeitenden Männern des ober-schlesischen Kohlengebietes brachte. Man könnte viele Sätze schreiben über die erschütternde und rührende Treue dieser Männer, die in der äußersten Grenzzone des Deutschen Reiches ihrem harten Lebensberuf nachgeben. Man könnte viele Zeitungsfalten füllen mit der Aufzählung allein der Erfolge, die die Partei in ihrer Kussarbeit gerade hier geleistet hat. Aber wir wollen uns auf den Versuch beschrän-ken, mit Worten den Gefühlen Ausdruck zu geben, die diese schlichten und harten Menschen erfüllen.

Keiner von diesen Männern, mit denen ich sprach, redete von dem Führer anders als von einem Vater, als von einem nahe n Freun-de, auf den er all seine Liebe und all sein Vertrauen gesetzt hat. Ich habe aus dieser hart unklümpften Ecke des Deutschen Reiches die felsenfeste Ueber-zeugung mitgenommen, daß es hier niemanden mehr gibt, gleichviel, wie er früher einmal gedacht oder gesprochen hat, der nach dieser letzten Großtat Adolf Hitlers nicht stolz wäre, Deutscher zu sein, nicht glücklich wäre, ein unverbrüchlicher Gefolgsmann des Führers sein zu dürfen. Es ist ein unbeschreibliches Erlebnis, die Treue und den Glauben in ihrer schlichtesten und edelsten Form aus diesen Menschen sprechen zu hören.

Aus Sachsen

Erweiterung der Modeschule Blauen

Verlängerung der Anmeldefrist bis 5. April

Die Modeschule Blauen ist, wie das Sächsische Ministe-rium für Wirtschaft und Arbeit mittelt, in den letzten Wo-chen räumlich erweitert worden, so daß ihr jetzt ein ganzer Gebäudetrakt in der Staatlichen Kunst- und Fachschule für Textilindustrie in Blauen zur Verfügung steht. Es sind einige neue, geräumige, moderne Klassenzimmer eingerichtet worden. Ferner wurde ein geschmackvoll ausgestatteter Vor-führungssaal für Besucher aus Industrie, Handwerk, Presse usw. geschaffen.

Um recht vielen handwerklichen und industriell vorgebil-deten Fachkräften die Möglichkeit einer vielseitigen Ausbil-dung an dieser neuen Einrichtung zu bieten und sie dadurch zu befähigen, später an führenden Stellen der Bekleidungs-branche arbeiten zu können, wurde die Anmeldefrist für das neue, zu Ostern beginnende Semester der Modeschule Blauen noch einmal bis zum 5. April verlängert.

Der Lehrplan umfaßt, wie unläufig bekanntgegeben, Meisterinnen- und Direktrien-Klassen. In den sachund-lichen Vorkursen kommt auch noch eine sportliche Betät-igung der Schülerinnen hinzu. Das Schulgeld beträgt jähr-lich nur 88.— RM. Ferner ist eine Aufnahmegebühr von 5.— RM. und eine Abmüßungsgebühr von 6.— RM. zu zahlen.

Die Modeschule Blauen hat auch jetzt Abendkurse für Berufstätige der Industrie und des Handwerks eingerichtet. Der Beitrag für einen solchen halbjährlichen Kursus beträgt 60.— RM.

Aufnahmegefuche und Anfragen sind an die Direktion der Staatlichen Kunst- und Fachschule für Textilindustrie in

Der Tag des Führers in der Reichshauptstadt

Am Montag stand Berlin im Zeichen der großen Führerrede im Sportpalast. Die Anfahrts-straßen waren festlich und reich geschmückt. Hier sieht man einen Teil des Triumphbogens an der Potsdamer Straße.

(Scherl-Wilderblent-M.)

Stille Kumpelinnen im Werke des BOW.

Die im Deutschen Volksbil-dungswerk zusammengeschlossenen Kumpelgruppen stellen sich während der Sammelaktion für das Winterhilfswerk am Sonnabend und Sonntag in Obemitz zur Verfügung und zeigen auf dem Hauptbahnhof vor einer zahlreichen Menschenmenge ihre bewun-dernswerten Fertigkeiten.

(Scherl-Wilderblent-M.)



Vertical text on the left margin containing various advertisements and notices, including 'Zimmer', 'Was man?', 'Menschent', 'unverbindlich', 'weller', 'Fischer', 'Her', 'ilfin', 'er!'.

Blauen I. B., der die Probefahrt angeleitet ist, zu richten. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag, 29. März, von 18.45 bis 19.00 Uhr, der Reichsbahnhof in Berlin, die Probefahrt zum Abend einen Hörbericht Dr. W. H. H. aus der Probefahrt Blauen bringt.

Dresden, 29. März. 1887er Sturz. Auf der Großen Brühlstraße stürzte ein 56 Jahre alter Fußgänger infolge eines Unwohlseins auf das Straßenpflaster. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf verschied.

Radeberg, 29. März. Ausgerissener Bulle. Am Montagvormittag sollte ein zum Schlachten bestimmter Bulle im Brauereigrundstück gemolzen werden. Dessen gelang es dabei aber, nach der inneren Stadt zu entweichen. Nach einer aufregenden Hetzjagd konnte das Tier im Hofe eines Grundstückes der Kirchstraße wieder eingefangen werden.

Berndorf (Sachsen), 29. März. Durch schließliche Brandstiftung wurde in Kenntnis die Scheune des Landwirtes Gustav Zimmermann bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt. Haus- und Strohvorräte sowie landwirtschaftliche Maschinen wurden mit vernichtet. Mehrere Feuerwehren trafen an der Brandstätte ein. Es gelang ihnen, die stark gefährdeten übrigen Gebäude des Anwesens zu retten.

Großschönau, 29. März. Sturz vom Felsen. Beim Spiel spielte in Hainewalde die achtjährige Annelies Hauptmann im Grundstück ihrer Großeltern von einem Felsen in den „Nordgrund“ hinab. Das Kind blieb bewußtlos liegen. Es wurde mit inneren Verletzungen und zwei Beinbrüchen in das Zittauer Krankenhaus gebracht.

Jessau, 29. März. Im Zeichen des Aufstieges. Infolge plötzlicher Entwicklung der Einnahmen und Zuschüsse konnten im Haushalte 1987 der Fehlbetrag abgedeckt und beträchtliche Rücklagen gemacht werden. Dem Baufonds für das geplante 53. Heim wurden hietz bisher 50 000 RM, nummehr 150 000 RM aus städtischen Mitteln überwiesen. Für alle durch den Wegfall des Reichssteuererlasses ab 1. April Betroffenen sind durch die Stadt großzügige Mietbeihilfen vorgesehen, um Härten weitgehend auszugleichen.

Mittweida, 29. März. Brand bei Verkehrsunfall schwer verheerend. Auf der Kreuzung Rochlitzer/Dedertstraße stießen ein Kraftwagen und ein Motorrad mit großer Wucht zusammen. Ein auf dem Motorrad mitfahrender zehnjähriger Junge wurde in großen Tränen auf Pfahler geschleudert und mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Annaberg, 29. März. Brand in einem Betriebe. Ein Feuer brach im Betriebe einer Wagengfabrik in Annaberg

aus. Der Brand griff mit großer Heftigkeit um sich, so daß von dem Maschinenraum der Wagengfabrik nur noch die äußeren Umhüllungen zu sehen waren. Bei dem Brand wurden auch mehrere Arbeiter verletzt. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Chemnitz, 29. März. Zum Naturdenkmal erklärt. Der Reichsstatthalter - Landesregierung - Landesverwalter hat das Gebiet des „Großen Kranichsees“ bei Chemnitz zum Naturdenkmal erklärt. Es handelt sich hierbei um die einerseits von der Landesgrenze und andererseits von den Sagen 76 und 77 begrenzte Nieschlagabendschlucht. Das Naturdenkmal liegt 2,7 Kilometer südlich von Chemnitz.

Melzig, 29. März. Reichlich neues Brauereibau- und Gasthausgebaude. In einer Festsitzung in Gegenwart von Vertretern von Staat, Partei, Wehrmacht und Wirtschaft erhielt am Montagvormittag das neue Finanzamt- und Hauptkassengebäude Melzig durch Oberfinanzpräsident Dr. Meyer-Dresden seine Weihe.

Kosfen, 29. März. Verdienter Heimatforscher. Sein 80. Lebensjahr vollendete am 27. d. M. der seit Jahren in Dresden im Ruhestand lebende Oberlehrer Paul Böhmer. 36 Jahre lang vertrat er sein Amt an der früheren 1. Bürger-Schule in Kosfen und machte sich nebenher jahrelang um die Heimatforschung verdient. Am 75. Geburtstag ernannte ihn der Heilige Heimatverein zum Ehrenmitglied.

Th. Kaufmann und wir
haben den Erdalpreis gesenkt. Dadurch ist jetzt noch bessere Erdal-Schuhpflege möglich. - Bessere Schuhpflege bedeutet Schuhe sparen, denn die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Neuer Preis: schwarz 20 Pf. farbige 25 Pf.

Deshalb Erdal

Es ist ein verborgenes Lebensgesetz, daß uns zu rechter Stunde der rechte Mensch, das notwendige Erlebnis, das rechte Wort in den Weg geführt wird.



(10. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Diesmal machte er auch in Ostindien keine längeren Aufenthalte, weil er sich vor dem Missionar genierte und nichts auszuladen hatte. Es war prachtvoll, wie die Schollmanns in helles Entschieden-gerieten, als sie in das eigentliche Hererosgebiet kamen und dem vom Regen nun üppigen „Weid“ und dem Vieh, das da graste.

Dann waren sie in Urbungawa. Wenzel Schollmann sprang als erster vom Wagen, während die ganze Familie aus dem Innern herausstrahlte.

„Das Haus ist man nicht!“
„War ja auch nur für Grete und mich gedacht.“
„Dann bauen wir eben an. Rauern können wir ja, und Steine liegen genug herum.“

Zuerst hatten sie alle mörderischen Hunger. Während die Kinder draußen die kleinen Fischen und Schälchen begriffen, sah über die bunten Vögel freuten, die auf den Bäumen saßen, und langsam mit ein paar scheuen Hereroskindern Freundschaft schlossen, mußte eine arme Hege es sich gefallen lassen, daß Schollmann sie schlachtete. Die Mutter nahm geschäftig von der kleinen Küche Besitz.

Peter stand einen Augenblick mit Grete im Zimmer.

„Sch habe mir das alles so nett gedacht. Wir beide allein in dem Häuschen, und nun —“
Grete lachte ihn an.

„Warte nur ab, der Vater ist doch so glücklich!“
In diesem Abend war es nicht viel anders als unterwegs. Die ganze Familie, bis auf Grete und Peter, schloß wieder in dem großen Wagen, und nur Grete und Peter hatten das Häuschen bezogen.

Am Morgen holte Wenzel ihn aus der Kammer.

„Du, ich bin schon seit ein paar Stunden unterwegs. Wo ist denn der Grenzposten?“
„Dein mußte Peter lachen.“
„Da kannst du lange laufen. Fünftausend Heitar.“
„Das ist doch geschwindelt?“
„Ganz gewiß nicht. Kann es dir schriftlich zeigen.“
„Das ist ja 'ne Grafschaft.“
„Muß es auch sein, denn das Vieh braucht viel Weid bei der kurzen Weide. Uebrigens, Zähne gibt es hier nicht. Nicht einmal richtige Grenzen. Das heißt so, bis ungefähr im Norden zu dem und dem Berg, und im Süden bis zu dem und dem Fluß und so ähnlich.“
„Ist ja 'ne nette Unordnung.“
„Dafür sind wir auch noch Pioniere in einem Neuland!“

Die Wochen später sah es allerdings bereits ganz anders aus. Peter und Schollmann hatten mit Hilfe der zwanzig in der Farm angeheirateten Hereros geschuftet und die Wälder tüchtig gehauen.

Ein Stück von dem alten Hause entfernt war ein neues entstanden. Aus einem Gefüge von gefüllten Eukalyptusbäumen gemauert, denn Wenzel verstand alles, und die Zwischenräume mit Steinen vermauert. Es hatte nur zwei Räume und eine Küche, und mit der Einrichtung sah es öde aus, weil Wenzel das alles erst zusammenstellen mußte.

Immerhin, mit den Postern aus dem Wagen ließen sich ein paar Schlafstellen herrichten, und immer hier der kleinen Wälder mußten zusammenlegen, aber das war in Bangen nicht anders gewesen. Trotzdem hatten sie Zeit gehabt, ein paar Säcke Reis auszuladen und mit den Rindkalben, die Peter im Wagen mitgebracht hatte, fortan von den

Hereros sogar eine Anzahl guter Milchkuhe gekauft werden. Dafür war das Bargeld höchlich knapp geworden, und der Peter sagte: „Ich muß wieder fahren, so geht's nicht.“

„Hab's schon lange gedacht. Weist was? Ich hab's ja gelernt auf der Herosfahrt und du hast es jetzt auch nicht gelernt. Bleibt mir den Wagen und ich fahre. Du gibst mir Briefe mit an deine Agenten.“
„Ne, das geht nicht. Einmal muß ich schon selber noch mitkommen.“

Er hatte auch schon so allerhand Gedanken gehabt, und selbst er auf der eigenen Farm stand, war der Bauer in ihm erwacht. Jetzt wollte er auch das schaffen! Wenn man Büchsen für das Vieh gekauft, und außerdem hätte er offene Ohren gehabt. Mit dem Reis allein war's nichts. Ob man da nicht wirklich Tabak anbauen sollte? Tabak war ungeheuer nützlich, weil es die beste Landarbeit mit den Hereros war. Und dann hätte er allerhand gehört, daß man Versuche mit Kaffee gemacht hatte. Auch mehr Orangendümmen und Zitronen wollte er pflanzen.

Eines Tages lag er zu Grete:

„Grazt du dich, wenn du einen Monat allein bist? Ich muß noch einmal nach Swatopmund, und in Zukunft will der Vater den Wagen fahren.“

„Se machst ein trautes Gesicht.“
„Wenn's sein muß.“

„Über Frau Schollmann hatte es schon gehört.“
„Warum sturzen? Uns tut hier niemand was.“

Es war sonderbar, wie die Frau es verstanden hatte, mit den Hereros umzugehen. Die wohnen in ihren kleinen, kegelförmigen Hütten, eine Straße entfernt, und es war damals schon der Brauch, daß niemals ein Schwarzer während der Nacht im Hause eines Weißen wohnen, und auch in Swatopmund und Karibib hatten die Boga, die als Beherung angenommen waren, stets ihre eigenen Hütten.

Als dann aber der große Ochsenwagen, vorzüglich allerdings ohne jede Frucht, nach Ostindien davonrollte, weil Grete doch hellau und schämte sich nun vor der Mutter, ihr zu zeigen, wie sehr sie sich ängstigte, und auch Peter war während der ganzen Fahrt voller Unruhe. In Ostindien gab's allerhand Frucht, und überall strahlte Peter bei dem Schollegervater vor als seinen Vertreter, und es war prachtvoll, wie geschickt sich der Alte in das alles hineinfand und wie er es verstand, die Hereros anzuspornen.

In Swatopmund gab's großes Heu, als Peter wieder einrückte. Die Äugle und die Gewa hatten sich schon verlobt. Mit zwei tüchtigen, jungen Farmern. Der eine aus Ostindien, der andere aus Ostindien. Beides nicht einmal weit von Urbungawa u. in der Gegend um Karibib. Mit der Post war's noch schlecht bestellt, darum hatten sie keine Nachricht geben können. In drei Monaten, wenn ihre Dienstverpflichtung abgelassen, wollten sie heiraten, und der Apotheker, bei dem die Äugle in Stellung war, sagte: „Dann bringen Sie mir gleich als Braut das nächste Altkleid mit.“

Da hatte Vater Schollmann über Wasser:

„Siehst du, wie gut, daß immer für Nachwuchs gesorgt ist?“

Diesmal wurde der Wagen übermüht geladen, und es klemmte wieder gutes Vieh in der Ladung. Die davon wurde wieder veräußert. Ein guter Junghirde wurde gekauft, Tabakpflanzen, die sorgsam in heißen Wasser eingeweicht waren, und außerdem außerdem leichtverständliche Behälter über Tabakbereitung und anderes, und so oft er ließ sich beraten.

Trotzdem war er voller Unruhe und froh, als er endlich wieder abfahren konnte.

Das nächste Mal sollte Wenzel Schollmann allein gehen.

Als sie zur Berghöhe hinaufkamen, gab es schon böse Nachrichten.

Mit den weißen Dampfern war eine große Anzahl Männer gekommen, aus denen die Hereros nicht recht klar werden konnten. Farmer waren sie nicht und Vögler auch nicht. Die schleppten merkwürdige Stangen mit sich herum und lange Leinwand und sonstige Apparate, durch die sie hindurchschauten. Das

waren Bandenmesser, die langsam vorrückten, das Gebiet zu betreten und Grundstücke anzulegen.

Schnell hatten die Hereros so ganz gern gesehen, wenn die Weißen in das Land kamen, und gar nicht dagegen gehabt, wenn sie hier und da ihre Herden hielten. Da gab es Lobes, Rühmen und hübsche Geschenke für wenig Arbeit, und ob sie schließlich auch mal das Vieh der Weißen wegschleppten, war ihnen gleich. Jetzt aber dünnte es sich die Grundstücke auf. Es kamen immer mehr Weiße, und jetzt ließ es immer öfter, daß dies oder jenes Gebiet nun den Weißen gehört und sie mit ihrem Vieh fort mußten.

Es waren ein reines Namabennett, das eigentlich nur von der Milch seiner Kühe lebte und nur, wenn irgendwo Heu war, dann wurden auch ein paar Ochsen geschachtet und ihre Gedärme zu Paraden gestellt oder über Begräbnisplätze an Bäume gehängt.

Nun kam aber die Angst. Was sollte aus ihnen werden, wenn die Weißen ihnen das Land fortnehmen und sie betreiben? So geschah es, daß die Hereros, die die dicken den Einwanderern freundlich gesinnt waren, sich überaus zurückzogen und langsam anfangen, in den Weißen ihre Hilfe zu suchen. Noch allerdings verhielten sie sich zurückhaltend, aber als Peter im letzten Nachhagen der Ostindien-Expedition, war da ein anderer Ochsenwagen, der ganz anders war, und der brachte schmutzige Nachrichten.

In der Gegend von Ostindien, um Karibib, hatte es zwischen einem Farmer und einem Hereros einen Streit gegeben, und als dann der Farmer einmal nach Karibib geritten war, kam ein ganzer Schwarm aus dem Süden und überfiel die Weißen.

Zwei Söhne des Farmers waren verwundet, das Haus in Brand gesetzt, und die Frauen, denen die Weißen nichts taten, hatten Angst und ließ sich in den Nacht laufen lassen, bis sie halb tot Karibib erreichten.

Als der Farmer dann heimkam, fand er weder Haus noch Vieh, und machte keine er auch nichts, weil es damals im ganzen Ostindien nur einmündigliche Soldaten gab.

Die Nachricht ging Peter über in die Knochen, und diesmal mußten die beiden Ochsen die Weiße ziehen, um schneller bis Ostindien zu laufen.

Was er da hörte, war auch nicht erfreulich. Noch eine zweite Farm war überfallen und ausgeplündert, man mußte aber noch nicht einmal, wie sie sah.

Schnell entschlossen hing Peter sein Gewehr um und steckte sich tüchtig Wäpfele in den Gürtel.

„Du mußt mit dem Wagen nachkommen, Vater, ich reite voran.“

Der Alte konnte es sich gar nicht denken, daß die netten Hereros sich feindselig zeigen konnten, aber er nickte:

„Werde schon nachkommen.“

Peter hing auf den besten Fiel, den er finden konnte und ritt in die Nacht hinaus.

Wenn er auf einer Höhe war und sich umblühte, dann sah er bisweilen einen Feuerchein in der Ferne und wußte nicht, was das schon wieder eine Farm, die da in Flammen aufging oder waren es nur ödne Wälder, auf denen man das Gras abbrannte.

Obgleich es ziemlich spät war in der Nacht und ein ganz hüßiger Wind wehte, waren er und sein Tier in Schweiß gebadet.

„Hilf nichts, armes Vieh, wenn ich dich zuschanden reite. Ich muß wissen, was los ist.“

Gegen Morgen kam er durch Ostindien, und da sah es schlimm aus. Vom Farmhaus fanden nur noch ein paar ruhige Rauern, der Garten war niedergestampelt und die Ochsenkarre verrostet. Allerdings war der Farmer ein jähriger Mann gewesen, der oft Krach mit seinen Hereros hatte.

Schauerlich war es, durch die tote Farm zu reiten, in der sich ein ganzer Haufen an irgendwelchen Kadavern zu schaukeln mußten.

Nun ging es eine gute Strecke durch dieses Geßtrüpp. Peter hielt in der Hand ein als Felle das entlehnte Gewehr und lenkte sein Tier nur mit den Knien.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht
Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofswerdaer Tageblatt

Verlags- und Druckerei von Friedrich Rasch & Co. in Bischofswerda. - Jeder Heftverkauf mit dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die Haltung des Angorakaninchens

Von Dr. Rühl

In Rahmen der deutschen Kaninchenhaltung nimmt die Angorazucht eine gewisse Sonderstellung ein, indem die wirtschaftliche Nutzung bei dieser Rasse weniger in der Fleisch- und Fellgewinnung als vielmehr in der Gewinnung von Wolle liegt. Infolge der Abhängigkeit von Textilmaterialien und der steigenden Weltmarktpreise, denen sich die mit Angorazucht beschäftigten Erzeugnisse erfreuen, gewinnt die Angorazucht von Jahr zu Jahr wachsende Bedeutung.

Bei der Einrichtung einer Angorakaninchenzucht ist es zunächst, zunächst mit wenigen Tieren zu beginnen, um die nötigen Erfahrungen für die Haltung der Tiere und die Behandlung der Wolle zu gewinnen. Erst wenn man diese Kenntnisse, die für die erfolgreiche Zucht und Haltung der Angorakaninchen notwendig sind, besitzt, sollte man allmählich die Zucht erweitern.

Voraussetzung für den Erfolg in der Zucht ist zunächst, daß nur erstklassiges Zuchtmaterial benutzt wird, da die Tiere nach ihren Eigenschaften in der Zuchtstellung und im Wollenertrag sehr verschieden sein können. Wichtig ist dann weiter die sachgemäße Haltung der Tiere und die Behandlung der Wolle.

Die Angorakaninchen dürfen nicht in zu kleinen Ställen untergebracht werden. Als Mindestgröße für den einzelnen Stall werden 70 x 80 cm gefordert. Zweckmäßiger ist es, die Stallgröße etwas größer zu wählen, nämlich 80 x 100 cm. Im Interesse einer möglichst sauberen Wollgewinnung müssen die Tiere sehr sauber gehalten werden. Die Tiere werden hierzu am besten in den Ställen auf Draht- oder Latentröpfen gehalten, auch die der Dung wie auch kleine Flecken und Exkremente, die sich leicht in der Wolle festsetzen, durchfallen. Diese Art der Haltung auf Draht trägt auch sehr zur Vermeidung oder Entziehung von Krankheiten, besonders der gefährlichsten Krankheiten, bei. Im Interesse der sauberen Wollgewinnung gibt man den Tieren das Heu in kleinen Rationen, die am zweckmäßigsten so an der Stallwand oder Stalltür angebracht sind, daß das Heu von außen verstreut werden kann. Das übrige Futter wird in kleineren Töpfchen gegeben. Unter den Kästen- oder Drahtkörben bringt man eine 2 bis 3 cm hohe Lohrstaubschicht, die die Beschädigung von Kot und Harn abfängt und einen wertvollen Dünger für den Garten gibt.

Bei der Angorakaninchenhaltung handelt es sich nicht darum, die Wolle sehr sauber zu halten, da verschmutzte Wolle nur wenig wertvoll ist. Außerdem darf die Wolle auch nicht zu stark oder zu wenig geputzt sein, wenn der Käufer einen guten Preis dafür erlangen will. Die Tiere müssen deshalb regelmäßig mit einer Querschnittsgebürste werden, um die Wolle nicht zu erhalten und Streu- und Schmutz, die in die Wolle gekommen sind, zu entfernen. Besonders wichtig ist ein gutes Bürsten, Kämmen und Schneiden der Wolle vor dem Scheren, das ungefähr dreimal im Jahr erfolgt. Das Scheren der Wolle soll aber nur dann vorgenommen werden, wenn sie lang genug ist.

Die Beurteilung der Wolle erfolgt nach dem von der Angorakaninchen-Wollverwertung e. G. m. b. H. herausgegebenen Standard. Danach ergeben sich folgende Wollqualitäten: 1. Qualität: reinlich sauber, mindestens 7 cm lang, frei von verrottenen Wolle, reinweiß, frei von allen Unreinigkeiten, Deu- und Schmutzpartikeln; 2. Qualität: reinlich sauber, 5 bis 6 cm lang, frei von verrottenen Wolle, reinweiß usw.; 3. Qualität: reinlich sauber, unter 5 cm lang, nicht verrotten; 4. Qualität: sauberer Fla, verrotten und schmutzige Wolle.

Die Gewinnung der Wolle erfolgt am zweckmäßigsten durch Scheren mit einer einfachen Schere oder mit einer Palmenschere. Bei Verwendung einer einfachen Schere benutzt man am besten eine sogenannte mehrlinige Schere mit abgestumpften Spitzen, um Verletzungen der Tiere zu vermeiden. Man schert am besten vom Rücken aus nach den Seiten, nachdem man die Wolle mit einem Kamm geschichtet hat. Besonders vorsichtig muß man bei weiblichen Tieren beim Scheren des

verwendet werden. Da sich die Schurwolle leichter lagern und verarbeiten läßt, ist das Scheren vorzuziehen. Die Aufbewahrung der Wolle geschieht am besten in gut verschlossenen Papierbeuteln. Es empfiehlt sich nicht, die Wolle zu lange zu lagern, sondern es ist anzuraten, die anfallende Wolle an die Absatzorganisation der deutschen Angorazucht, die



Angorakaninchen müssen mindestens ein- bis zweimal gefärbt werden, um eine möglichst saubere und glatte Wolle zu erhalten.

Schafes sein, um nicht die Saugwarzen zu verletzen. Bei wenig Übung gewinnt man die Saugwolle am besten durch Ausschämen. Bei einem gut gepflegten und sauber gehaltenen Angorakaninchen stellt die Qualität, Sauber- und Bruchwolle gemächlich 1. Qualität dar, während die kürzeren Saugwolle die 2. und die Wolle der Tiere die 3. Qualität liefert. Andere Wollgewinnungsmethoden sind das Kämmen und das Kuppen. Beim Kämmen und Kuppen wird nicht die gesamte Wolle auf einmal gewonnen wie beim Scheren, sondern nur ein Teil, soweit er beim Kämmen ausfällt. Das Kuppen ähnelt dem Kämmen, nur daß an Stelle des Kammes die Finger

schon genannte Angorakaninchen-Wollverwertung e. G. m. b. H. in Leipzig-EI, zu schicken. Hier wird die Wolle zum bestmöglichen Verkauf gebracht. Eine Wollverwertung der Angorakaninchen scheidet aus, da Angorazucht von der faserarbeitenden Industrie nicht aufgenommen werden.

Die Wirtschaftlichkeit der Angorakaninchenzucht hängt einmal ab von den Kosten, die Haltung und Fütterung der Tiere verursachen, weiter in sehr hohem Maße von der sauberen Haltung der Tiere und der sauberen Gewinnung der Wolle, weil nur erstklassige, einwandfreie Wolle einen guten Preis ergibt.

Ueber die Vermeidung von Engerlingschäden

Von Professor Dr. D. Sander

Die allgemein unter dem Namen „Engerlinge“ bekannten Larvenstadien unserer Mistkäfer können an fast allen landwirtschaftlichen Kulturen Schäden anrichten. Besonders empfindlich können solche Schäden aber vor allem an Getreidepflanzungen aller Art in Erscheinung treten, ob es sich nun um Baum- und Korbkulturen, um Neuanlagen von Obstkulturen oder um Aufforstungen handelt. Wir sind Fälle von Engerlingsbefallenen Korbkulturen und Obstkulturen bekannt, bei denen der angerichtete Schaden mehrere 10 000 Reichsmark betrug. Da eine Bekämpfung der Engerlinge auf große Schwierigkeiten stößt, wenn die Pflanzungen bereits angelegt sind, kann es sich hier nur um vorbeugende Maßnahmen handeln, die sich jedoch bei einem entsprechenden Wert des zu schützenden Objekts unbedingt lohnen und später ärgerliche Verluste ersparen.

bevor Wert ist durch Versuche festgestellt worden, verfaulen ist oder aus mangelhafter Gründe nicht angeordnet werden konnte, die bei tiefen Temperaturen und damit verbundenem Herauskommen der Engerlinge nur die Anwendung von Schwefelkohlenstoff übrig. Diese stellt sich zwar ziemlich teuer, ist aber bei wertvollen Kulturen doch zu empfehlen.

Der Schwefelkohlenstoff ist eine hellgelbliche Flüssigkeit, die stark feuer- und explosionsgefährlich ist. Man darf deshalb bei der Handhabung damit nicht rauchen oder in die Nähe offenen Feuers kommen. 100 ccm des an der Luft in Gasform übergehenden Giftes, dessen Einatmung auch für den Menschen sehr üble Folgen haben kann, wiegen 129 g, während 100 g den Raum von 78 cm einnehmen. Diese Werte sind für die Dosierung der Schwefelkohlenstoffgase von Wichtigkeit. Die angewandte Menge des Giftes, das in flache Löcher eingebracht wird, richtet sich nach dem zu entseuchenden Boden. Während sich schwere, nasse Böden überhaupt nicht dazu eignen, braucht man für mittel- und leichte Böden etwa 250 bis 300 ccm Schwefelkohlenstoff je Quadratmeter. Man geht bei dem Einbringen so vor, daß man das Feld mit einem Reß von 15 bis 20 cm tiefen

Frage und Antwort

Frage: Wie geschieht man Mastern des Jungenspielen ab?
Antwort: Das Jungenspielen ist eine bei Kindern in manchen Gebieten sehr verbreitete Untugend. So wie in verschiedenen Wäldern ausgebildet: Herumhangeln und Zerschneiden der Junges, Demuscheln unter kläglichem Geräusch oder Rollen der Junges im Munde, wobei der Speichel zu Schäumen geschlagen wird. Diese Untugend wird durch Nachahmung anfangend, außerdem besteht bei Kindern, die mit dieser Untugend befaßt sind, die Gefahr des Aufblühens, Rückgang im Körperbau und in der Intelligenz. Aus diesem Grunde ist eine Behandlung unbedingt erforderlich, die aber nicht durch Zelen, son-

Ein Ratgeber für jedermann

bern nur durch einen operativen Eingriff eines Tierarztes erfolgen kann. Es empfiehlt sich daher, mit dem Tierarzt wegen der Behandlung des Leidens in Verbindung zu treten. **U.**
Fiegen stellen sich die Milchleistung ein.
Vier Fiegen, von denen drei im April kommen, stellen täglich, nachdem sie zwei Tage lang das Futter verzerrten, die Milchleistung ein. Kann die Maul- und Klauenseuche die Ursache sein? Doch zeigen die Tiere die Merkmale dieser Seuche nicht, im Gegenteil sind sie jetzt wieder soweit recht munter. Wie kann ich die Milchleistung wieder antreiben? **W. G.**
Antwort: Es ist nicht notwendig, daß bei den Fiegen beobachtete Rückgang in der

Milchleistung durch eine Erkrankung der Tiere an Maul- und Klauenseuche bedingt worden ist. Auch bei anderen Krankheiten, wie z. B. bei einfachen Magen-Darmkatarrhen, kann es zum Rückgang und schließlich auch zum vollständigen Versiegen der Milch der Fiegen kommen. Ursache für derartige Magen-Darmkatarrhe, die von ganz kurzer Dauer sein können, sind in der Regel Fütterungsfehler. Es ist anzunehmen, daß nach dem Abklingen der Fiegen wieder volle Milchleistung bei ihnen eintritt. Es dahin können mildernde Mittel eingegeben werden, die vom Tierarzt zu verschreiben sind. **U.**
Welches Weidengras unterbreitet andere Geßler und Aes.
Seit vier Jahren samt ich auf einer Wiese immer wieder bellendes Gras an, das alle anderen Geßler und den Aes übermüdet. Bitte nehmen es als Futter nicht an. Wie kann ich das Gras vertilgen? **D. A.**
Antwort: Bei der angegebenen Pflanze handelt es sich um welches Weidengras. Es ist dies ein im allgemeinen nur einmal überwinter-

schern überzieht, die man 50 cm im Quadrat mit dem Lochsen (siehe Abb. 1) schert. Eine alle 50 cm gezeichnete Schnur, die immer um 50 cm vergrößert wird, erleichtert diese Arbeit außerordentlich. Zum Beschneiden der Löcher verwendet man röhrenförmige Schöpfker (Abb. 2), die so groß gewählt werden, wie die benötigte Schwefelkohlenstoffmenge je Loch ist. Bei einem Durchmesser von 2 cm entspricht jeder Zentimeter der Schöpfkerhöhe einem Inhalt von etwa 3 ccm. Der Stiel besteht aus einem 30 bis 40 cm langen Glasrohr. Das Gift wird mit Hilfe einer Benzinpumpe aus dem Topf in einen Eimer gepumpt und dann ein Teil der Menge an Wasser zugegeben. Das Wasser schmilzt oben auf dem Schwefelkohlenstoff und verhindert sowohl Verdunstungsverluste wie eine Verflüchtigung der die Entseuchung durchführenden Arbeiter. Bei der Berechnung des Inhalts der Schöpfkergefäße muß man allerdings berücksichtigen, daß 10 % der Füllung aus Wasser bestehen, die beim jedesmaligen Schöpfen von der Schöpfker entnommen werden. Die Verteilungsverteilung ist am besten bei der Zusammenarbeit von drei Arbeitern, von denen einer die Löcher schert, der nächste das Gift einfüllt und der folgende die Löcher zutrifft. Eine solche Kolonne ungeladener Kräfte besteht an einem Tag ¼ ha. Gebraucht werden bei einer Menge von 250 ccm je Quadratmeter für ¼ ha 625 Liter Schwefelkohlenstoff, die bei einem Preis von 35 RM je Doppelzentner (= 78 Liter) 243 RM kosten



Abb. 1. Schöpfker, das in 20 cm Höhe eine Querschnur hat, deren Ende zum Öffnen der Füllöffnung als Hebel aus- geschaltet ist (nach Wanner)

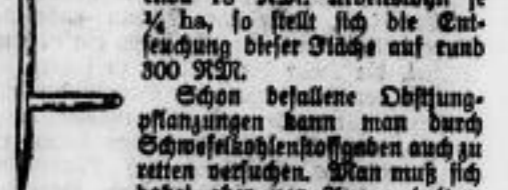


Abb. 2. Schöpfker (nach Wanner)

würden. Rechnet man dazu etwa 15 RM Arbeitslohn je ¼ ha, so stellt sich die Entseuchung dieser Fläche auf rund 300 RM.
Schon besessene Obstpflanzungen kann man durch Schwefelkohlenstoffgase auch zu retten versuchen. Man muß sich dabei aber vor Augen halten, daß nach meinen Erfahrungen junge Birn- und Apfelbäume höchstens 80 ccm, Kirschen und Pflaumenbäume 60 ccm und Beerenstraucher 40 bis 60 ccm oder einer für diese Zwecke geeigneten Mischung von Schwefelkohlenstoff und Tetrachlorkohlenstoff im Verhältnis 1:2 vertragen. Wenn man diese Menge in den Wurzelbereich einbringt, wird unter günstigen Umständen ein Teil der besessenen Junggehölze zu erhalten sein.

Wasserkrauter fressen Körnerstoppeln. Professor Karamo hat sich ein ganzes Leben hindurch mit der Bekämpfung der Wasserkrauter beschäftigt. Im Durchschnitt mehrerer hundert Versuche fand er Ertragssteigerungen je Hektar an Körnern in Prozenten durch:
Unkrautgegen vor dem Aufpflanzen 10,2
Unkrautgegen vor und nach dem Aufpflanzen 15,9
Flehen 24,2
Weiden mit Kattichkraut 29,9
Die projektivierten Mehrerträge entsprachen einer absoluten Ertragssteigerung von 2 bis 5 dt Körner je Hektar. Können das etwa nicht? Dr. C.
Entgiftete Kalmuswurzeln. In einem Fütterungsversuch an Milchkuhen wurde festgestellt, daß die nach besonderen Verfahren entgifteten einwurzigen Kalmuswurzeln von Kalmsusomen ein völlig unbedenkliches und ausgezeichnetes Einzelraffinerie darstellen. Sch.

des, sehr froh- und frühwüchsiges Obergas. Daß es bei ihnen infolge starker Sandablagerung alle anderen auf der Wiese vorkommenden Gräser und Kräuter stark unterdrückt, ist sehr wohl möglich. Eine Befestigung ist leicht. Sie brauchen Ihre Wiese nur frühzeitig vor dem Auskommen des weißen Weidengrases zu schneiden. Denn nur durch Ausahmen ist es möglich, daß sich das Gras auf der Wiese hält. Bei frühzeitigem Schnitt ist es am übrigen ein sehr gutes Futter, das von allen Tieren gern gefressen wird. Es eignet sich wegen seiner geringen Ausdauer für Dauergrünlandflächen nicht, ist aber im Feldfutterbau z. B. ein wichtiger Bestandteil des sogenannten Landsberger Gemenges. **Dr. R.**
Kann man einwandfrei angestrichen und getrocknetes Körnermehl zur Saat verwenden? **R.**
Antwort: Dagegen bestehen keine Bedenken, wenn der Mehl nicht noch während der Lagerung geillert hat. Stellen Sie durch eine Keimprobe die Keimfähigkeit fest, sie muß 90 Prozent betragen. **Dr. C.**

„Im Grünland liegen die größten Reserven!“ Grünlandpflege erpart ausländische Kraftfuttermittel

Am 12. Dezember 1937 hat das deutsche Volk aus dem Munde des Reichsbauernführers den Befehl und die Parole für die Erzeugungsgeschichte 1938 erhalten. Klar und eindeutig gehen wir unseren Weg weiter, um das deutsche Volk von der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel so unabhängig wie möglich zu machen. In diesem Jahre muß besonders auch an der Erzeugung wirtschafts-eigenen Futters für die Milchherzeugung gearbeitet werden. Das natürliche Grünland bietet nach dieser Richtung eine der vielen Möglichkeiten, die der Erreichung des Zieles dienen: Weltgehend vom Beifutter ausländischer Kraftfuttermittel frei zu werden.

Voraussetzung für die Pflege des natürlichen Grünlandes ist die Ordnung der Wasserverhältnisse. Die weiteren Maßnahmen sind zwecklos, wenn nicht der Wasserstand geregelt ist. Bei allen entwässerten Flächen ist daher eine regelmäßige Beobachtung und Aufrechterhaltung der Entwässerungsanlagen die grundlegende Maßnahme jeder Pflege. Die Ausläufe der Drainagen müssen regelmäßig nachgesehen werden, ob sie laufen. Sobald Schäden bemerkt werden, müssen sie umgehend beseitigt werden. Besonders wichtig ist die richtige Handhabung der eingebauten Stauvorrichtungen. Im Winter sind alle Stäue zu öffnen. Der Boden soll nur soviel Wasser aufnehmen, wie er halten kann, vor allem darf beim Einsetzen des Wachstums nicht zuviel Wasser vorhanden sein. Dadurch leidet die Ernährung des Bodens und als Folge kommt es zu einer späten Entwicklung.

müß darauf hingewiesen werden, daß es nicht ausreicht, die Weiden des Landes auf dem Grünland zu benutzen. Man ist nur die schwere Weidenwalze (20 Zentner auf 1 m Arbeitsbreite) brauchbar (Abb. 1). Gewalzt wird im Frühjahr, sobald das überschüssige Wasser verdunstet ist, auf keinen Fall früher. Wird dieser Zeitpunkt verpaßt oder kann er aus anderen Gründen nicht eingehalten werden, muß gleich nach dem ersten Schnitt gewalzt werden. Durch die Walze erreicht man eine gute Besetzung der ausdauernden wertvollen Gräser. Ihre Anwendung ist auf allen Moorgrünlandflächen Voraussetzung für hohe Erträge.

Bei der Pflege des Grünlandes auf Mineralböden kommt es darauf an, den meist schweren Boden etwas zu lockern, um

in großem Umfange enthält. Seine Wirkung ist daher außerordentlich schnell. Erst wenn Kompost nicht mehr vorhanden ist, können die anderen genannten Düngemittel zur Anwendung kommen. Bei Verwendung von Stallmist ist darauf zu achten, daß er gut verrottet ist, damit die Nährstoffe bei der Senke nicht Schwierigkeiten machen. Die Kompostdüngung kann zu jeder Jahreszeit vorgenommen werden, am günstigsten wirkt eine Gabe im Sommer. Die übrigen Düngstoffe werden besser im Herbst und Winter ausgebracht, damit sie im Frühjahr schon weitgehend verrottet sind und sich mit Regen gut durchdringen und in die Narbe einarbeiten lassen. Außer den wirtschafts-eigenen Düngemitteln müssen von den Handelsdüngern besonders Kali und Phosphorsäure in größeren Mengen

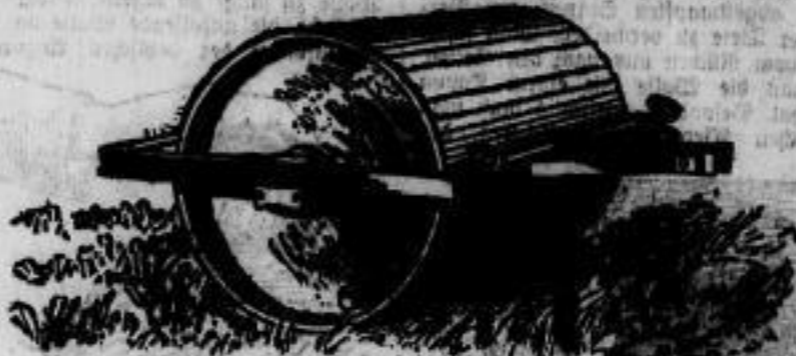


Abb. 1. Die schwere Weidenwalze wird auf dem Grünland eingesetzt, sobald das überschüssige Wasser verdunstet ist, auf keinen Fall früher.

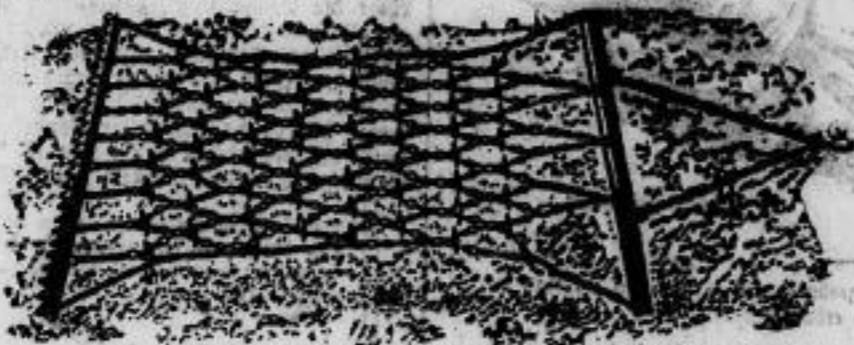


Abb. 2. Mit der Weidenegge wird das Grünland nach dem Abtrocknen im Frühjahr und nach jedem Schnitt bzw. Abweiden bearbeitet.

Erst wenn das Wachstum voll eingesetzt hat, werden die Stäue geschlossen, damit nunmehr einem Wassermangel vorgebeugt ist. Auch während des Sommers bleiben die Stäue geschlossen, um im Herbst wieder geöffnet zu werden. Überall, wo in entwässerten Grünlandflächen noch keine Stauvorrichtungen vorhanden sind, sollte ihr Einbau unbedingt nachgeholt werden. Es gibt kaum ein anderes Mittel, die Höhe der Erträge zu sichern.

Bei der Bearbeitung des Grünlandes muß zwischen Mineral- und Moorböden unterschieden werden. Im allgemeinen haben wir das natürliche Grünland auf Moorböden. Nur in sehr niederschlagsreichen Gegenden, im Gebirge und an der See, finden wir auch auf Mineralböden natürliches Grünland. Das Moorgrünland erfordert als wichtigste Pflegearbeit den richtigen Einsatz der schweren Weidenwalze. Der Moorboden wird durch das Aufbrechen im Winter so locker, daß die Wurzeln nicht genügend Wasser bekommen. Die Walze soll den Boden zusammendrücken und damit den Wasserantrieb mit tieferen Bodenschichten wiederherstellen. Besonders

so seine Ernährung und Durchlüftung zu fördern. Hier ist also nicht die Walze, sondern die Egge das wichtigste Pflegegerät (Abb. 2). Geeggt wird im Frühjahr nach dem Abtrocknen und nach jedem Schnitt bzw. Abweiden.

Als notwendige Ergänzung dieser Pflegemaßnahmen muß eine richtige und ausreichende Düngung der Grünlandflächen vorgenommen werden. Besonders wichtig ist die Düngung mit Kompost oder anderen wirtschafts-eigenen Düngemitteln, wie Stallmist, Kartoffelkraut, Kaff. u. a. Sie dient der Ernährung der für das Bodenleben so wichtigen Bakterien. Trotz des großen Gehaltes des Moorbodens an Humus, ist die Zuführung dieser Düngstoffe erforderlich, weil die Kleinlebewesen im Boden mit den schwer verdaulichen Humusmengen des Moorbodens nichts anfangen können. In regelmäßigen Abständen von mindestens drei Jahren soll daher jede Grünlandfläche mit wirtschafts-eigenem Dünger abgedüngt werden. Am besten ist es, wenn ausreichend Kompost zur Verfügung steht, da er fertiges Bakterienfutter darstellt, außerdem aber noch Bodenbakterien

angewendet werden. Durch Kompost ist immer wieder hergestellt, daß besonders die Moorböden für Kaligaben danach sind. Auf allen Weidenflächen muß auch der Stickstoffgehalt in mehreren Gaben Beachtung geschenkt werden. Die Höhe der Gaben wird am besten durch eigene Versuche festgestellt.

Wenn die erwähnten Maßnahmen der Grünlandpflege richtig gehandhabt werden, pflegen irgendwelche Unkräuter in größerem Umfange nicht aufzutreten. Im Gegenteil, Unkräuter lassen sich auf dem Grünland selten durch direkte Bekämpfung beseitigen, sondern nur durch verständige Pflege der guten Gräser. Das Vorkommen von Unkräutern ist also nur ein Zeichen mangelnder Pflege.

Scholle, Hof und Haus

Dünger mehr und länger richtig! Diese Forderung läßt sich nur dann gewissenhaft erfüllen, wenn die Düngungsabläufe planvoll auf die Ergebnisse einer genauen Untersuchung über die in den Böden vorhandenen Nährstoffvorräte aufgebaut werden. Reizt man aber zu solcher Feststellung, so erscheint die Aufwendung der Untersuchungskosten sehr oft zu teuer. Wie soll man solche Gedanken beseitigen? Beweisende Zahlenwerte sind trotz der sehr zahlreichen Untersuchungen in der großen landwirtschaftlichen Praxis nur ausnahmsweise einmal zu erhalten. Gegenwärtig hat der Leiter einer Untersuchungsstation für Bodenuntersuchung, Dr. Germain, einmal eine dankenswerte Ausnahme gemacht. Der Leser mag auf Grund der nachfolgenden Tabelle selbst entscheiden, ob Bodenuntersuchungen zu teuer sind. Im Durchschnitt wurden auf den Dektar in Doppelzentnern gemittelt:

	N	P ₂ O ₅	K ₂ O
bei Winterung	20	26	26
„ Sommerung	19	25	25
„ Rassen	490	800	800
„ Kartoffeln	140	200	200

Der Me... kann man...
Dr. G.

Das... und...
Dr. G.

Das...
Dr. G.

Frage und Antwort

Bedingungen für die...
Dr. G.

Ein Ratgeber für jedermann

Meine ein...
Dr. G.



Zurückgeschnittene Zimmerlinde beginnt neue Triebe zu entwickeln.

Zimmerlinde verliert die Blätter

Antwort: Sie haben die Zimmerlinde bestimmt in einem zu kalten Zimmer zu stehen, das zu feucht gehalten worden ist.

Fliegen der Gattung Chloropisca treten sehr häufig auf.

Frage und Antwort

sonders groß...
Dr. G.

Antwort: Bei den...
Dr. G.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Das Reich der Kinderreichen

Neuer großer Schritt zum Familienlastenausgleich

Am 13. März, dem Tage, an dem der Führer dem deutschen Volk den Anschlag Österreichs ans Reich zum Geschenk machte, bescherte er ihm auf dem Wege über das Reichsfinanzministerium eine Verordnung, die von allen deutschen Familien auf das dankbarste und freudigste begrüßt wird.

Die Bestimmungen über die Neuregelung veröffentlichen wir an der Spitze des Blattes. Es gibt wohl keinen kinderreichen Familienkreis, dem die neuen und hohen monatlichen Ueberweisungen vom Finanzamt nicht eine wirklich sichtbare Erleichterung bedeuten.

Einzelhandel, Handwerk und die Volksabstimmung am 10. April 1938

Wie bei der Wahl 1936 sollen auch anlässlich der bevorstehenden Volksabstimmung am 10. April 1938 die Schaufenster des Einzelhandels und der entsprechenden Handwerksbetriebe (Wälder und Fleischer) sich reiflos für die Propaganda ma mit einsehen

- 1. durch geordnete und wirkungsvolle Schaufenstergestaltung. Die Fenster sollen frühestens am 31. März und spätestens bis zum 5. April 1938 dekoriert werden.
2. durch Anbringung von Plakatschreibern an den Schaufenstern. Bis ebenfalls spätestens zum 5. April 1938 sollen einheitlich an allen Schaufenstern Plakatschreibern angebracht werden.

Wirtschaftskammer Sachsen, Unterabtlg. Einzelhandel Bezirksstelle Bautzen

- Die Kinder aus Österreich treffen, wie die NSB-Kreisamtsleitung mittelt, erst am 31. März hier ein. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest, wird aber noch bekanntgegeben.
Jugendkassen. Auf der Polizeiwache wurden abgegeben ein Damenohrring, ein Geldstück mit Inhalt.
Straßenwärtendienst. Der Straßenwärtendienst Dresden meldet: Reichsautobahnen: Schnee- und eisfrei. Reichsstraßen: Im Flachland Verkehr unbehindert, im Gebirge Schneemaisch, Regen, stellenweise festgefahrene Schneedecke, Schneeglätte, es wird gestraut.

Der Führer fragt und: „Ist's recht, was ich tu? Dann, deutsches Volk, komm offen mir zu! Wagt' ich's nicht genau, hätt' ich's nicht gemacht: Die Ostmark zurück ins Reich gebracht. Ob soll oder alle Welt wieder sein, Daß künftige Deutschen hinter mir sein!“

Dein „Ja“ dem Führer am 10. April!

Frankenthal, 29. März. Zwei Stunden laßen. Unter diesem Weltwort stand die NSB-Beranstaltung am Sonntagabend im Erbergericht. Zwei Stunden laßen, was Nims da nicht, um die Mühe und Sorge des Willens zu vergessen und neue Kraft für die Arbeit zu schöpfen?

Frankenthal, 29. März. Zwei Stunden laßen. Unter diesem Weltwort stand die NSB-Beranstaltung am Sonntagabend im Erbergericht. Zwei Stunden laßen, was Nims da nicht, um die Mühe und Sorge des Willens zu vergessen und neue Kraft für die Arbeit zu schöpfen?

Neukirch (Zausitz) und Umgegend

Steinigwoldsdorf, 29. März. Eine große Einwohnerversammlung für die Abstimmung am 10. April findet am kommenden Mittwoch im Erbergericht zu Steinigwoldsdorf statt. Jeder Einwohner des Ortes wird aufgefordert, sich an dieser Kundgebung zu beteiligen und sich im Erbergericht einzufinden.

Steinigwoldsdorf, 29. März. An der NSCB-Ausstellung in Bautzen hatte sich auch unsere Schule beteiligt. In Bildern wurde der Fleiß unseres Heimadortes gezeigt. Unsere Erzeugnisse finden nicht nur in unserem Vaterlandes Absatz, sondern werden auch nach Übersee ausgeführt.

Steinigwoldsdorf, 29. März. Ein großer Appell der NSD. findet am Donnerstag, 14. April, in der Aula der Schule zu Steinigwoldsdorf statt, an welchem sämtliche NSB, NSD und Jellenwälder sowie der Stad der Ortsgruppe - Steinigwoldsdorf, Ringenhain und Wella - teilzunehmen haben.

Wella, 29. März. Die beliebte Kasperaufführung der hiesigen Volksschule fand am Sonntag im Erbergericht statt. Behrer Montag dankte für den zahlreichen Besuch. Die Vorführung unter dem Motto: „Frühling soll's sein“, brachte für die Besucher mit den spöttigen Kinderspielen und -gefangen einen traurigen Abend.

Wehrsdorf, 29. März. Wehrsdorf und Gemeinschaftsversammlung. Am Sonntagabend sammelten sich die Parteigenossen, Parteianwärter und die Angehörigen der übrigen Gliederungen an zwei Stellen des Ortes und marschieren zum Saale des Erbergerichts.

Wehrsdorf, 29. März. Turnvereinsversammlung. Der Vereinsführer, Dr. Böhm, hatte die Mitglieder des Turnvereins zu einer Vereinsversammlung zusammengeufen. Nach der Begrüßung hörten sich die Versammelten erst gemeinsam die Rede des Führers aus Wehrsdorf an.

Wehrsdorf, 29. März. Bismarck-Heimatabend. Am Sonntagabend veranstaltete der Heimat- und Verkehrsverein Wehrsdorf einen Heimatabend, der dem Gedanken Bismarck gewidmet war, der seine Kindheit in Wehrsdorf verlebte.

die Wehrsdorfer Spielchar trugen zum guten Gelingen des Abends bei. Bürgermeister Tzöger gab in Vertretung des erkrankten Ortsgruppenleiters Walter Pletsch einige Ausschritte aus dem Leben dieses in der weiten Bauerschaft bekannten Sohnes unseres Ortes und deutete den Sinn seines Wirkens und Wirkens als eindringliche Mahnung zu Heimatliebe, Heimatliebe und Heimattraue.

Schirgiswalde, 29. März. Wapstunggebung der NSD. Die Propaganda für die Wahl am 10. April wurde hier am Sonntag durch den Sturmbann III/108 eröffnet. Von ihren Stellplätzen kamen die Stürme 23, 24, 25 und 26 zu Fuß, Rad oder mit Kraftwagen durch die umliegenden Ortschaften nach Schirgiswalde.

Bautzen, 29. März. Der Jahrmarkt, der am 10. April stattfinden sollte, ist mit Rücksicht auf die Wahl auf den 3. April vorverlegt worden.

Bautzen, 29. März. Sein goldenes Doktorjubiläum konnte Sanitätsrat Dr. Reichardt feiern. Unter den vielen eingegangenen Glückwünschen erhielt Dr. Reichardt auch eine Gratulationsrunde von der Unterstadt Leipzig, wo der Jubilar promoviert.

Bautzen, 29. März. Schwere Verkehrsunfall. Sonntag gegen 15 Uhr ereignete sich auf der Steinstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Einem von Richtung Holkmart kommenden kleinen Personentraktwagen, der zwischen dem Schweinemarkt und der Pflaumenkirche nach links abbiegen wollte, um nach dem Kirchplatz zu gelangen, fuhr ein entgegenkommender Motorradfahrer mit seiner Maschine in die rechte Wagenflur.

Aus dem Meißner Hochland

Schmiedefeld, 29. März. Kriegerkameradschaft. In der Jahreshauptversammlung, die in Vertretung Kamerad Martin Heber leitete, trug der Kassierer Alfred Berger zunächst den Kassenbericht vor. Nach seiner Entlassung, bei der ihm und Kamerad Winhard Kluge herzlich gedankt wurde, beschäftigte die Arbeitstagung besonders die Errichtung des „N. S. Deutschen Reichskriegerbundes“.

Lohnzahlung an Feiertagen

Der Reichstribunal der Arbeiter für das Wirtschaftsgebiet Sachsen teilt mit:

Aus gegebenem Anlaß bringe ich das Gesetz über die Lohnzahlung am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, vom 26. April 1934 (RGBl. Nr. 45 v. 26. 4. 34), und die Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Lohnzahlung an Feiertagen vom 3. Dezember 1937 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 280 vom 4. 12. 37) in Erinnerung.

Die Besoldungsmitglieder sind hinsichtlich ihres Verdienstes so zu stellen, als wenn auf den Kalendertag kein Feiertag fallen würde. Sie müssen also den Lohn erhalten, den sie verdienen, wenn sie an diesem Tage hätten arbeiten können. Das ist der Lohn für die regelmäßige bisherige betriebliche Arbeitszeit.

Wenn besonderer Arbeitsanfall es nötig macht, daß die am Feiertag ausfallende Arbeitszeit durch Wehrarbeit an einem anderen Werktag im Rahmen der Arbeitszeitordnung ausgeglichen werden muß, ist neben dem Feiertagslohn für die Wehrarbeit zu leistende Lohn einschließlich des vorgeschriebenen Wehrarbeitszuschlages zu zahlen; ein Ausgleich durch zuschlagsfreie Wehrarbeit ist nicht gestattet.

Bei gleichbleibender Quantität Chlorodont Tube 40 Df. und 75 Df

Arbeitsstunden der entsprechende Lohn mit den tariflich vorgesehenen Feiertagszuschlägen zu zahlen.
 Eine Umgehung der Anordnungen durch wenig begründete Entlassung eines Mitglieds vor dem Feiertag befreit nicht von der Verpflichtung zur Zahlung des Feiertagsgeldes.
 Für die Arbeitnehmer und die Hausgewerbetreibenden mit bis zu zwei Betriebsarbeitern gilt eine Besonderheit:
 Sie erhalten das Feiertagsgeld für den Feiertag auch dann, wenn sie nicht ununterbrochen oder unmittelbar vor dem Feiertag beschäftigt waren. Es genügt vielmehr eine periodische Beschäftigung in der Betriebsarbeit während des Zeitraumes von sechs Monaten vor dem Feiertag. Die Höhe des Feiertagsgeldes beträgt $\frac{1}{2}$ v. S. der in diesem Zeitraum an den Arbeitnehmer ausbezahlten reinen Arbeitsentgelte ohne die Unkostenschläge. Die Auszahlung erfolgt spätestens bei der ersten Entgeltzahlung nach dem Feiertag; vor dem 1. Mai soll eine angemessene Abschlagszahlung gewährt werden.

Wohnungswechsel zu jedem Monatsersten möglich

Aufforderung der Kündigungsfristen — Kündigungsfristen bleiben unberührt

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Aufforderung der Kündigungsfristen bei Mietverhältnissen über Wohnräume erlassen. Dieses Gesetz will den Miethäusern entgegenwirken, die sich aus der für den Wohnungs- und Arbeitsmarkt immer störender empfundenen Übung ergeben haben, beim Abschluss von Mietverträgen eine Kündigungsfrist nur für wenige, meist nur für zwei bestimmte Termine (1. April und 1. Oktober) vorzusehen. Die Nachteile dieser Übung treten für den Vermieter dort in Erscheinung, wo Wohnungen noch im Ueberflus vorhanden sind und aus Mangel an Nachfrage längere Zeit leerstehen. Ist der Wohnraum aber knapp, so treffen sie den Mieter, der Gefahr läuft, bis zum Umzugsstermin keine Wohnung zu finden und dann längere Zeit ohne Unterkunft zu sein. Vor allem aber verhindert die Zusammenballung der Umsätze auf wenige Termine einen geregelten Arbeitseinsatz im Möbeltransportgewerbe und in den Zweigen des Handwerks, die mit der Einrichtung und Instandsetzung zu tun haben.

Um hier Abhilfe zu schaffen, bestimmt das jetzt verkündete Gesetz, daß Mietverhältnisse über Wohnräume, bei denen die Mietzeit nicht bestimmt ist, oder die sonst auf unbestimmte Zeit lauten, für den Schluss jedes Kalendermonats auch dann gekündigt werden können, wenn nach den vertraglichen oder den bisher maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen die Kündigung nur für den Schluss eines längeren kalendermäßigen Zeitabschnitts zulässig sein würde. An der Dauer der Kündigungsfrist ändert das Gesetz nichts. Zwischen dem Zeitpunkt, in dem die Kündigung spätestens auszusprechen ist, und dem Ende des Monats, für den sie ausgesprochen werden soll, muß immer eine Zeitspanne liegen, die der gesetzlichen oder der von ihr abweichenden vertraglichen Kündigungsfrist entspricht. Wenn also z. B. nach dem Vertrag zum 1. April oder 1. Oktober spätestens am 3. Januar oder 3. Juli zu kündigen ist, so kann künftig z. B. zum 1. Mai spätestens am 3. Februar usw. gekündigt werden.

Für Mietverhältnisse, die auf bestimmte Zeit abgeschlossen sind, gilt das Gesetz grundsätzlich nicht. Kann ein solches Mietverhältnis aber aus bestimmten Gründen vor Ablauf der vereinbarten Mietzeit gekündigt werden, z. B. vom Vermieter, weil der Vermieter ihm grundlos die Erlaubnis zur Untervermietung verweigert (§ 549 BGB.) oder vom Mieter und vom Erben des Mieters, wenn der Mieter gestorben ist (§ 569 BGB.) und ist dabei eine Frist einzuhalten, so darf künftig auch in diesen Fällen die Beendigung des Mietverhältnisses zum Schluss jedes Kalendermonats und nicht mehr wie bisher nur zum Schluss eines Kalendermonatsjahres herbeigeführt werden. Wichtig ist dabei, daß Mietverträge mit kurzfristigen Verlängerungsklauseln — z. B. wenn vereinbart ist, daß das Mietverhältnis nach Ablauf der Mietzeit sich mangels Kündigung fortlaufend jeweils um ein halbes Jahr verlängern soll — künftig ebenfalls zu jedem Monatsersten gekündigt werden können. Dagegen bleiben Verträge, die sich jedesmal um mindestens ein Jahr ver-

längern, auch für die Zeit der Verlängerung auf bestimmte Zeit abgeschlossen.

Das Gesetz gilt für Mietverhältnisse über Geschäftsräume nur, wenn diese Bestandteil einer Wohnung bilden. Es gilt nicht für reine Geschäftsräume und auch nicht für solche Wohnungen, die sich an Geschäftsräume anschließen aber wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Geschäftsräumen zugleich mit solchen vermietet sind.

Die Neuregelung tritt am 1. April in Kraft. Ihre ersten Auswirkungen werden sich frühestens in der zweiten Hälfte des Jahres zeigen können, da die Bestimmungen über die Kündigungsfrist nicht zu ändern sind. Auf Kündigungen, die vor dem 1. April bereits ausgesprochen sind, ist die Gesetzesänderung ohne Einfluß.

Der Nazismus sprach von Brüderlichkeit, aber Adolf Hitler verwirklichte sie.

Früher: Massen-Entlassungen, Streiks und Ausperrungen — heute: Arbeitsfrieden und soziale Ehre!

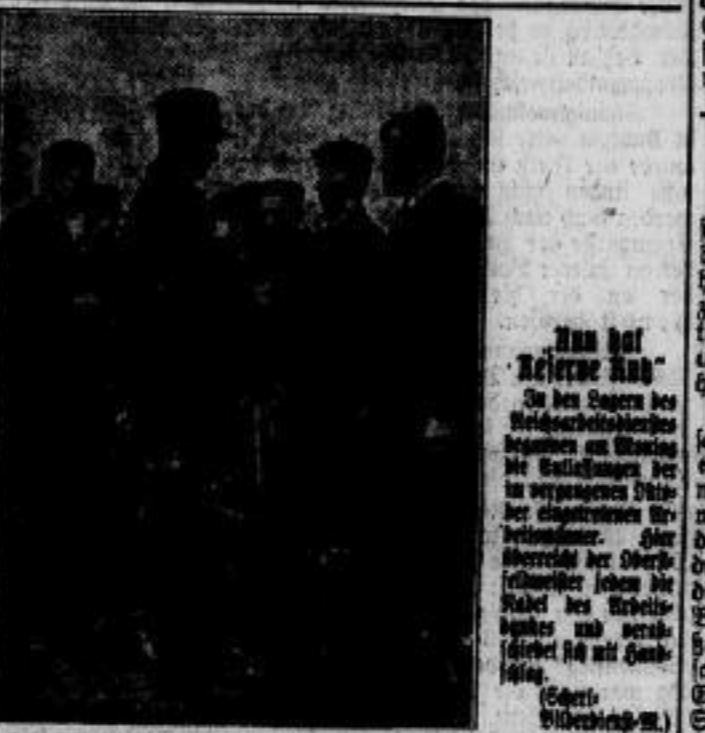
Dafür danken wir dem Führer am 10. April!

Zu Ostern mehr Butter!

Konfingent vom 3. bis 16. April um 10 v. H. erhöht
 Auf Grund der Feiertagslage hat der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft am 9. Dezember 1937 eine Anordnung erlassen, wonach seit dem 25. Dezember 1937 die Buttervergabe auf 85 Prozent der im Oktober 1937 bewilligten Butterabgabemenge eingeschränkt wurde. Für die einzelnen Butterzeuger und -vertriebsbetriebe werden gemäß dieser Anordnung Wochenabgabemengen festgesetzt.

Um dem erhöhten Bedarf in den Osterfeiertagen Rechnung zu tragen, wird bestimmt, daß für die Zeit vom 3. bis 16. April 1938 die festgesetzten Wochenabgabemengen um 10 Prozent erhöht werden dürfen. Die Mehrlieferung von 10 Prozent an die Kleinvertriebler erfolgt nur, wenn diese bei ihren Lieferanten entsprechende Auforderungen stellen.

Ab 17. April 1938 darf die Butterbelieferung wieder nur mit 85 Prozent der im Oktober 1937 bewilligten Butterabgabemenge gemäß der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft erfolgen.



Hun hat Kletterer hind
 In den Tagen des Reichsarbeitsdienstes begannen am Montag die Kletterer der in verschiedenen Teilen der Reichsgebiete. Hier überreicht der Oberlehrer Johann die Kletterer des Reichsarbeitsdienstes und verabschiedet sie mit Hand-
 (Schreib-
 Bildnachst. M.)

Himmel und Erde

Erzählung von Robert Seif

(Nachdruck verboten)

Diese Geschichte beginnt wie ein Märchen: Es war einmal eine arme Witwe, die hatte einen Sohn; und weil er das nicht werden konnte, was er wollte, nämlich Weltumsegler, denn bei dem Dorfe Egefen, wo die beiden lebten, floß nur der Ruhgrab, von dem aus es noch keiner fertiggebracht hatte, mit einem Dreimaster in See zu stechen, und weil die Mutter überdies es niemals übers Herz bekommen hätte, ihren Jungen weiter als bis zur nahen Kreisstadt in die Welt zu entsenden, — darum also wurde der Sohn zu einem Dachdecker in die Lehre gegeben.

Diesen Beruf hatte der Junge, der Martin hieß, auch erst nach hartnäckigen Kämpfen durchsetzen können, denn der Mutter, der stets besorgten Witwe Hennemann, erschien es ein gefährlich Ding, auf Dächern herumzuspringen oder gar auf Türmen sein Leben einem schwanken Seil anzuvertrauen. Sie hätte es lieber gesehen, wenn Martin Schuster geworden wäre, aber ein Zufall kam dem Jungen da zu Hilfe: Heinrich, der Nachbarsbursche, der seit einem Jahre dabei war, Bescheiden, Plüden und Nähen von Schuhen zu erlernen, hatte sich mit einem Pfriem in die Hand gestochen und eine üble Blutvergiftung bekommen, woraus Martins Mutter entnahm, daß auch auf dem Schusterstuhle das Leben oftmals an einem feinen Faden hängt. Da war es dann beinahe schon ratsamer, dem toten Lau der Dachdecker den Vorzug zu geben.

Da zu kam, daß Witwe Hennemann öfter im Hause des Kaufmanns Widde half, der wiederum einen Beter in der Kreisstadt hatte, der ein Schwager des Dachdeckermeisters Hederich war. Auf diesem Umwege kam Martin zu Meister Hederich.

Da er sich eingeblüdet hatte, daß man einen so wagemutigen Burschen wie ihn gleich auf die höchsten Finnen mitnehmen würde, war er wirklich enttäuscht, als er — in seinen Augen — lächerliche Arbeiten aufgebaut bekam, die ebenfotig ein Mädchen hätte verrichten können. Oder gehdrt etwa zum Werkstoffgen, zum Hoffäubern, zum Schnapsholen eine kräftige Männerkraft? Nein, das konnte Minna Wäber ebenfotig.

Ja, Minna! Da lag der Hase. Wenn er sonntags auf ein Stündchen nach Egefen herübergeföhrt kam, stand Minna schon neugierig da und erkundigte sich, auf wieviel Kirchthürmen Martin in der vergangenen Woche sein Leben gewagt hätte.

„Hier!“ sagte er ohne mit der Wimper zu zucken. Wie gerne hätte er die Zahl verdoppelt, aber schließlich waren die

Kirchthürme nicht so dicht geföhrt, und er entsann sich auch der Ermahnungen seiner Mutter, immer bescheiden zu sein.

Außerdem gab sich Minna auch gern mit der Halsbrecherei zufrieden, wollte aber durchaus wissen, ob Martin bei diesen Gelegenheiten auch Kämpfe mit aufgeschauchten Gulen, Krähen und Turmfalcken ausgefochten hätte, worauf er ihr sofort versprach, das nächste Mal eine jungen Uhu mitzubringen.

Mit dieser unüberlegten Renommisterei hatte er sich eine Laus in den Bag geföhrt, die er bald zum Verlust wänschte; denn das Wädden ließ nun nicht loden und fragte Sonntag für Sonntag, wo denn der kleine Vogel hieße.

Sie mußte sich noch zwei Jahre gedulden, und auch dann war es nur einer aus Jüder.

In diesen zwei Jahren hatte es Martin schon bedeutend weiter gebracht. Er durfte auf Dächern mit herumklettern, Schiefertafeln herausreichen und hin und wieder sogar eine Platte einfügen und befestigen, auf Kirchthürmen jedoch — zwischen Himmel und Erde — hatte er noch immer nicht geschafft. Das lag in der Hauptsache daran, daß die Gemeinden sparsam waren und eine kostbare Stelle im Kirchturm eher dem lieben Gott anvertrauten als dem Dachdeckermeister.

Eines Tages aber kam Meister Hederich schmunzelnd in die Werkstatt. Endlich konnte man einmal wieder alle Kirnstsprünge lassen: Ein Kirchturm war neu zu decken, Knopf und Wetterhahn aufzusetzen!

Und wo? Ja — wo? Angerechnet in Egefen.

Es war beinahe wieder wie in einem Märchen. Ein ehemaliger Egefer oder Egeferer, der nach Amerika ausgewandert war, hatte in dankbarer Erinnerung seinem Heimatdorf eine Handvoll Dollar zur Wiederherstellung des alten Gotteshauses gesandt, woraufhin man für billiges Geld in der Kreisstadt einen verrosteten Wetterhahn einlieferte, der dort in der Antoniuskirche seit Jahren ein vergessenes Leben im Kellergewölbe führte. Dieser Hahn wurde im Triumph nach Egefen gebracht, von dem pinselführenden Tischler auf neu hergerichtet und wartete nun mit dem Turmknopf, den ein Sturm einmal heruntergeworfen hätte, auf den feierlichen Tag, wo Meister Hederich u. seine Gesellen ihn wieder hoch über Dach und First auf seinen Himmelsplatz setzen würden.

Das war nun eine unbeschreibliche Aufregung, als die Dachdecker anrückten, unter denen auch und vorweggen Martin den Karren mit den Leitern hob. Am liebsten hätte Witwe Hennemann aus Freude und Stolz Freibier geföhrt, doch weil ihr dafür das Geld fehlte, mußte sie sich begnügen, ein paar Tränen aus den Augen zu drücken.

Diese ersten Freudentränen verwandelten sich jedoch bald in Tränenflüssen der Angst und Sorge, wenn sie jeden mußte, wie ihr lieber Martin da oben einherbalancierte, an der Dachrinne entlangkroch und durch das Schalloch ein- und aus-

Neue 50-Pfennig-Stücke

In Kürze werden diese neuen 50-Pfennig-Stücke in den Verkehr kommen, die zu 95 v. S. aus reinem Nickel bestehen. (Schreib-
 Bildnachst. M.)

Aus Sachsen

Altenhof l. V., 29. März. Zum bestenmal Gaußgerier. Unter 430 Gaußgeriern im Reichsarbeitsdienst wurde die Altingenthalerin Elfriede Großmann als Einzige zum drittenmal Gaußgerier.

Wilsdruff, 20. März. Tägliche Liebe für die alte Heimat. Voll Begeisterung über die Ereignisse der letzten Wochen hat der in USA lebende Sohn und Wobküler der Stadt Wilsdruff, Emil Pinkert, dem Heimatmuseum 10 000 RM. gestiftet, damit für die umfangreichen heimatkundlichen Sammlungen geeignete Räume geschaffen werden können.

Neues aus aller Welt

— Opfer seines Lebens. In Berga (Ost) ver-
 lachte unweit der Hindenburgstraße zur Nachtzeit ein Eisenbahnreisender, der glaubte, die Umfesterstation überleben zu haben, den Zug im Fahren zu verlassen. Er stürzte dabei und zog sich ernste Verletzungen zu. Trotzdem schleppte er sich weiter, bis ihm Hilfe zuteil wurde. Mit einem schweren Beinbruch und einer Gehirnerschütterung wurde er ins Dreizer Krankenhaus eingeliefert.

— Die größte Sprengung Europas. In den nordfäl-
 schen Harzsteinwerken bei Kirchheimbolen wurde unlängst eine Sprengung durchgeführt, die die größte sein dürfte, die man in Europa jemals vorgenommen hat. Monate hindurch wurden für diese Sprengung zwei Sprengstollen gehöhrt, von denen jeder zwei Sprengkammern erhielt, jede mit einer Ladung von jeweils dreihundert Zentner Sprengstoffen. Durch die Sprengung wurden rund 200 000 Tonnen Gestein des Brunnenberges losgelöst. Mit diesem Material, das für Straßen und Eisenbahnbaugewecke bereitgestellt wird, hat die Belegschaft der Harzsteinwerke über ein Jahr lang reichliche Arbeit. Etwa 20 000 Eisenbahnwaggons können mit dem angefallenen Steinmaterial geladen werden.

ging, als wäre es eine gewöhnliche Stubentür. Sie schloß sich schließend in der Küche ein...

Unter den Zuschauern hielt sich auch Minna auf. Sie war in den beiden Jahren ein hübsches Wädden geworden, das sonntags schon einmal zum Tanz ging und das den kleinen Uhu inzwischen sogar verpflegen hatte; denn andere lodere Wägel umschwärzten sie, und ein besonders nahrhafter war darunter, der Sohn vom Fleischer Deimann.

Martin aber hatte Minna da unten erkannt und gab sich alle Mühe, die tobemutigen Kunststücke zu vollführen, ja, einmal sogar, dicht am Schalloch, tat er, als verlore er den Halt, hielt sich im letzten Augenblick aber an der Holzvertiefung und winkte mit der Rechten zu Minna hinunter. Dieses Wagnis trug ihm zwar auf der Turmhöhe eine Ohrfeige von Meister Hederich ein, aber er hatte doch die Bemugung, daß Minna aufgeschrien und die Hände vor das Gesicht geschlagen hatte.

So spielte Martin freiwegen mit seinem Leben, und doch gab sie dem Fleischer den Vorzug.

Allerdings geriet sie noch einmal mit ihrem Herzen ins Wanken. In dem Stimmstich war es Brauch, daß die Gemeinden, wenn ein Wetterhahn neu aufgeföhrt wurde, ein Paar funktionsfähige Stiefel stifteten, die der Dachdeckersehring oben auf dem Turm, dicht unter dem Hahn, anziehen mußte. Für diese Ehre nun war Martin auserselben worden, und so hochte er oben auf dem Turm, und während unten ganz Egefen sich eingefunden hatte, mit Ausnahme der Witwe Hennemann, die in dieser Stunde sogar die Borhänge vor das Küchenfenster zog und ihre Tränen unaußföhlig in den Kaffeetassen ließ, brachte hochoben Martin das Kunststück unter dem Jubel der Menge zu Ende.

Als er mit den neuen blanken Stiefeln auf die Straße trat, brachen die Egefer oder Egeferer in Hochrufe aus, und der Gemeindevorsteher händigte ihm noch einen Laker aus, weil Martin ein Egefer Kind wäre, auf das man stolz sein könnte.

Minna aber hingte sich in seinen Arm, und am Sonntag tanzten sie zusammen, und da es Minna schon seit zwei Jahren nachging, daß er nie die kleine Gule gebracht und daß er sie auch im heimlichen Kirchturm nicht gefangen hatte, so kaufte er Minna einen bunten Jüderoozel, auf dem man pfeifen konnte.

Das letztere war — das erfuhr er erst ein paar Jahre später — eine böse Vorbedeutung gewesen. Er hatte gewissermaßen den Teufel an die Wand gemalt, denn Minna piff auf den Jüderoozel — ach, und auf den jungen Dachdecker in den neuen Gemeindestiefeln — und entschied sich endgültig für den Fleischer.

Sie sagte sich wohl, daß ein Haus voll Würste nahrhafter wäre als eins voll Schiefertafeln.

Das Elend der Jugend im Schuschnigg-Österreich

Ein erschütternder Bericht des Reichsjugendführers in Effen

DRB. Effen, 29. März. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, sprach am Montagabend in einer Rundgebung der Essener Arbeiterkammer vor mehr als 10 000 Volksgenossen. Er erstattete dabei einen erschütternden Bericht über die Lage der österreichischen Jugend vor der Machtübernahme durch den Führer. Aus dem Bericht Baldur von Schirach, der sich auf amtliches österreichisches Material von Behörden Schuschniggs stützt, insbesondere der Wiener Arbeiterkammer und des Gewerkschaftsbundes, ergibt sich folgendes:

Die Arbeitslosenstatistik ergibt ein juchbares Bild: 40 v. H. aller Jugendlichen zwischen 14 und 21 Jahren in Österreich waren arbeitslos. Von den übrigen 51 v. H. waren nur 20 v. H. Beschäftigte.

Von dem Wiener Berufsberatungsbüro 1937 gemeldeten 38 260 Jungen und Mädchen konnten nur 4471 Jungen und Mädchen eine Arbeitsstelle durch das Berufsberatungsbüro zugewiesen erhalten.

Im Augenblick der Machtübernahme durch Adolf Hitler zählte man in Wien 33 722 Arbeitslose im Alter von 14 bis 18 Jahren. Während 1910 unter 100 Beschäftigten noch 45 im Alter bis zu 20 Jahren standen, betrug dieser Anteil 1934 nur noch 24.

In den trostlosen Wohnungsverhältnissen liegt eine erschütternde stützliche und gesundheitliche Verwahrlosung eines Teiles der deutschen Jugend Österreichs. Das Wiener Jugendamt gibt 1937 darüber folgende Auskunft: In einer Erhebung, die 67 524 Kinder betraf, wurde festgestellt, daß nur 36 872 eine eigene Schlafstelle besaßen! Von 100 Kindern wußten 45 mit einer oder mehreren Personen die Schlafstelle teilen. Von den Kindern, die man als mit Schlafstelle versehen ansah, hatten nur 49 v. H. ein eigenes Bett. Die übrigen schliefen auf Matratzen, Strohbetten, Balken, Kisten, zusammengelegte Stühle, Strohdeden und Matrasen. Mehr als 12 v. H. der durch die Statistik erfassten Kinder schliefen im Stroh; mehr als 10 v. H. der Kinder bis zum Alter von 10 Jahren teilten ihre Schlafstelle mit fremden Personen! Von 100 Kindern, die mit anderen Personen die Schlafstelle teilten, schliefen 72 mit Personen des gleichen Geschlechtes, 28 mit Personen des anderen Geschlechtes zusammen.

Im amtlichen Bericht der Wiener Arbeiterkammer von 1937 wird über die Beschaffenheit der Schlafräume ausgeführt, daß von 27 000 Zimmern nur 5155 als geeignete Unterstufsräume betrachtet werden könnten. Wie sehr die stützliche Haltung der Jugend durch diese Zustände in Gefahr geriet, beweist die Liebernahme von 8472 Jugendlichen als Fürsorgeobjekte durch das Wiener Jugendamt. Nur wenige Kinder in Wien hatten einen eigenen Schlafraum, die meisten von ihnen schliefen mit 3, 4, 5, 6 oder gar 7 Personen in einem Zimmer. Über 1000 deutsche Familien in Wien mit 3 bis zu 10 Kindern waren dem Wohnungsamt als obdachlos vorgelegt.

Eine österreichische Statistik aus dem Schuschnigg-System bezeugt den Gesundheitszustand des heranwachsenden Geschlechtes. Von 9500 untersuchten Kindern in den Kindergärten der Stadt Wien waren 4429 als mäßig und 1481 als ausgesprochen schlecht ernährt festgestellt.

Der Reichsjugendführer stellte, nachdem er diesen grauenvollen Bericht erstattet hatte, mit Recht fest: Welche Strapazierbarkeit gerade die nationalesozialistischen Formen nachzumachen und an jedem Abend im Rundfunk nach der Bundeshymne ein Lied der Jugend zu spielen! Wie das Lied der Jugend in Österreich bis heute geklungen hat, davon sprechen die Zahlen eine erschütternde Sprache. Baldur von Schirach forderte die Volksgenossen auf, dieser Jugend Österreichs, die trotz ihrer verwerflichen Lage schon

lange mit ihrem Herzen dem Führer gehört und in unerschütterlichem Glauben durch all die Jahre bittersten Elends zu ihm gehalten hat, am 10. April durch ihr Jawort den Weg zum Arbeitsplatz, zur Wehrdienst, zur Lebensfreude und zu einem Zukunftsglauben endgültig freizumachen.

1000 Wiener Arbeiterkinder auf der Fahrt in die Pfalz

Aus den Mietskasernen der Millionenstadt in das Blütenmeer der deutschen Weinstraße

München, 29. März. (Eig. Funke.) Die 1000 Wiener Arbeiterkinder, die in zwei Transportzügen zu je 500 Kindern am Montagmorgen vom Wiener Westbahnhof unter großem Jubel als Gäste der NSD. die Fahrt zu einem sechswoöchigen Ferienaufenthalt in der Saarpfalz antraten, trafen gegen 23 Uhr auf dem Bahnhof in Saarburg ein. „Wir danken unserem Führer“, so klang es in Sprechchören ihrer hellen Stimmen über den Bahnhof hin und fand einen freudigen Widerhall in den Herzen der Erwachsenen, die trotz der mittlernächtlichen Stunde auf dem Bahnhof erschienen waren.

Nach kurzem Aufenthalt wurde die Weiterfahrt nach München angetreten, wo die Züge gegen 2 Uhr früh eintrafen. Auch hier wieder erneuter Jubel der Wiener Baben und Mädchen, die voller freudiger Erwartung und unter dem Eindruck des bisher Erlebten unterwegs keinen rechten Schlaf hatten finden können. In solcher Fahrt ging es dann über Augsburg, Ulm, Stuttgart nach der wunderschönen Pfalzstadt in der deutschen Weinstraße, den Mittelpunkt der zur Zeit in vollster Blüte stehenden größten deutschen Weinbaugebiete.

Abschied der 2000 Wiener Arbeitskammeraden

Begeisterung über die Aufnahme und die Eindrücke in der Reichshauptstadt

Berlin, 29. März. (Eig. Funke.) In den frühen Morgenstunden setzten sich von Reichsbahnhof aus nach Hamburg zwei NSD.-Züge mit den 2000 Wiener Arbeitskammeraden in Bewegung, die als Gäste des Gauwes Berlin der NSD.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine unvergeßliche und unvergleichliche Urlaubswoche in der Reichshauptstadt verleben haben. Fünf Jahre lang war ihnen das Deutschland Adolf Hitlers in ihrer Freizeit Tag für Tag nur im Fernsichtfeld der Verleumdung gezeigt worden. Die kurze Spanne einer einzigen Woche des Sehens, Bergleichens und vor allem Erlebens hat genügt, um den österreichischen Arbeitskammeraden die Augen zu öffnen und teilweise Zweifel in schauende Anerkennung, ja Bewunderung zu verwandeln. Daß die Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt und ihrer Umgebung den Gästen aus Österreich im höchsten Maße gefielen, nimmt nicht wunder. Das stärkste Erlebnis für sie war aber das stützliche Schauen auf allen Gebieten und die fröhliche Kameradschaft, mit der sie in Berlin überall aufgenommen wurden.

Die schönen Tage des Berliner Aufenthalts fanden am Montag mit einem glänzend verlaufenen Kameradschaftsabend im Loui mit bunten künstlerisch-artistischen Darbietungen einen frohen Aus-

gang. Gauveferent Stolle und der Wiener Reiseleiter Starck gaben unter stürmischem Beifall den Empfindungen der Freude und des Dankes für die erlebnisreiche Woche Ausdruck, durch die die österreichischen Volksgenossen auch mit ihren Herzen den Weg zum großen Vaterland wiedergefunden haben. In Hamburg werden die österreichischen Kameraden dem Stapellauf des zweiten NSD.-Schiffes belohnen.

„Hermann-Göring-Stiftung“ an die NSD. Österreichs

100 000 RM für notleidende Arbeiterfamilien und SA-Kameraden

DRB. Wien, 28. März. Generalfeldmarschall Hermann Göring hat eine „Hermann-Göring-Stiftung“ im Betrag von 100 000 RM. der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt Österreichs gewidmet.

Nach dem Willen des Stifters sind hiervon 15 000 RM. für in Not geratene Arbeiterfamilien in Floridsdorf-Wien und 15 000 Reichsmark für bedürftige SA-Kameraden Wiens bestimmt. Je 10 000 RM. sollen in den Ländern Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Tirol an Arbeiterfamilien und SA-Kameraden zur Verteilung gelangen. Mit der Verteilung der Beträge hat Generalfeldmarschall Göring den Leiter der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt Österreichs, Franz Langoth, betraut. Die Verfügung über den restlichen Betrag von 20 000 RM. hat sich der Generalfeldmarschall persönlich vorbehalten und wird durch die Landschaft Lungau des Landes Salzburg besonders berücksichtigt.

Des Feldmarschalls Fahrt durch die Ostmark

Nach begeistertsten Rundgebungen in Wien trat Generalfeldmarschall Hermann Göring seine Reise an, die ihn an die Stätten der Arbeit in Österreich führen wird. Sein erstes Ziel war Wiener Neustadt.

Generalfeldmarschall Göring besichtigte am Montagmorgen den Fliegerhorst Wiener Neustadt. Außer den dort liegenden Verbänden einer österreichischen Jagdgruppe und der Kampfguppe II/155 waren zwei Abteilungen des Regiments „General Göring“ und österreichische Fliegerverbände angetreten. Die österreichische Jagdgruppe führte mit ihren Jagdmaschinen ein Kunstflugprogramm vor.

Die erste Fahrt für eine österreichische Fliegergruppe

Anschließend verließ der Oberbefehlshaber der Luftwaffe der österreichischen Jagdgruppe eine Fahne mit dem Fahnenpruch: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ Damit hat der erste Verband der bisherigen österreichischen Luftstreitkräfte eine Fahne im Rahmen der Luftwaffe des großen Deutschen Reiches erhalten.

Von Wiener Neustadt ging die Fahrt im Sonderzug vorbei an Dörfern, die im Flaggenschmuck prangten, durch Bahnhöfe, die für den Gast festlich mit Lannengehir geschmückt waren, und durch Menschenmengen, die seit Stunden nicht wankten, um wenigstens einen Blick auf den Zug des Reichspräsidenten werfen zu können. Als der Zug kurz vor 20 Uhr in Leoben eintraf, begaben sich auf Einladung des Landesstatthalters von Steiermark, Prof. Dr. Ing. Armin Dabieu, der an der Fahrt teilnahm, der Leiter der montanistischen Hochschule in Leoben und dessen Mitarbeiter in den Eisenbahnmotoren des Reichspräsidenten, um ihm in mehrstündigem Vortrag über die österreichischen Erzvorkommen Bericht zu erstatten.

Die Nacht in Wien

Vor 30 Jahren

Von Hans Arno

„Ich brüde die Hand jedem Deutschen, der anständig denkt. — Das Wort Sieger und Besiegte darf es nicht mehr geben! — Für mich ist nur der Mensch maßgebend, der Mensch als solcher. — Es ist etwas Herrliches, um die Seele des Volkes zu kämpfen!“

Robert Ley

Traurig ist eine Nacht, in einer Herberge für die Armen und Vermissten der Großstadt, einen Unterschlupf für einige trübe Stunden. — Was hier im Halbdunkel, im jätternden Schein eines trüblichen, jagenden Lämpchens herumlicht und leuchtet, schwaht, heult und schimpft, ist fast Hoffnungslosigkeit. Da ist der ehemalige Bauernburche, den einst die Großstadt zu sich zog, bei dem schließlich infolge der langen Dauer der Arbeitslosigkeit die Unterschlupfung in Wegfall kam, welcher nur hier herumlungert, verkommt und — was das Furchtbarste ist! — sich bereits daran gewöhnt hat, da ist das gestrandete Modemädchen, die Dirne, vermahrt, heruntergekommen, ein Mensch zu Besseren bestimmt gewesen, aber von Jugend auf zu kraftlos, zu willenlos, das Bessere durchzuführen. — Da sind Männer und Frauen und halbwüchsige Burschen, welche irgendeine das Schicksal abgetrieben, zermürbt hat, Alte und Junge, ins schließende Halbdunkel des Lämpchens gesunken, wo man sie nicht mehr so recht sieht, wo sie ihre Scham, ihre Entwürdigung, ihren Haß gegen die Welt und das Leben in einer Ecke verstecken können. Viele durch die Unsicherheit des Geldverdienens schließlich selbst an sich und am eigenen Können unsicher geworden.

Vor dem blaffen, schmalen, recht lang aufgeschossenen jungen Menschen, der da für sich allein sitzt und all die Menschen um sich her betrachtet, steht noch die Suppenschlüssel und eine leere Milchflasche. Etwas Suppe, die er sich hier erstand, der Rest der Milch, welche er sich den Tag über aufgehoben hat, und ein Stück hartes Brot, seine Nachtmahlzeit. — Nun hat er hier noch eine warme Weibe, und die Stunden vergehen. — Nacht ist auch überall um ihn! — Vom Bahnhof her, in der Nähe, gehen die Pfeife der Lokomotiven durch die Nacht. Wie Ruhe des Lebens!

Einem solchen Ruf des Lebens war auch er einst gefolgt! — Als er dreizehn Jahre alt war, starb damals der Vater, der Mann, welcher die Sehnsucht, seinem Kinde eine Erbschaft zu schaffen, mit sich hinübernehmen mußte. Ein Lungenleiden in jungen Jahren machte es dann für den Knaben notwendig, daß er die Realschule verließ, die ihm ins Leben helfen sollte. Bis dann, zwei Jahre später, nach schwerer Krankheit, welche die letzte Hinterlassenschaft des Vaters aufgezehrt hatte, der Tod der Mutter eintrat. — Da war der junge Mensch mit einem letzten Koffer, mit Kleidern und Wäsche nach Wien gefahren, ohne Geld, ohne Weibe, ohne Freunde. — Aber mit dem unerklärlichen Willen, „etwas“ zu werden. —

Nun sitzt der blasse Bursche hier im Halbdunkel. — Türen, die er zu öffnen wagte, sind wieder zugefallen, für den Beruf, welchen er finden möchte, fehlt ihm die Vorbildung, welche er, ein mittelbarer, hüttener Mensch, nicht mehr bezahlen kann. — Er möchte Baumeister werden aufbauen, formen. — Aber auf dem Bau, wo er togsüber als Hilfsarbeiter war, hat man ihn schließlich entlassen, weil er nicht Gewerkschaftsmitglied

werden wollte. — Für ein paar Tage reichlich noch sein wenig Geld, aber dann ...!

Da fallen sich die Hände! Und dann sieht er ins Meer vor sich. — Gedanken eilen dahin und dorthin, und da sieht er zum erstenmal mitten in das Leben hinein, vor sich auf all die Männer und Frauen hin, die da im Herbergsraum schlafen und wachen. — Und da drüben, da sitzt ein Kreis junger Burschen, so alt wie er oder etwas älter wie er. — Und er hört sie reden, Worte, die er so oft schon auf dem Bau hörte, in den Zeitungen las, Worte, — die ihm immer wieder das Herz einengten! Nichts ist denen mehr heilig! — Der eine erzählt mit bitterem Spott von seinen Knabenjahren. — Ein Zuhause, ein Dasein war das doch nicht! — In der einen Stube, wo man weder denken, noch lesen, noch schreiben konnte, Vater und Mutter im ewigen Streit, dazu das Geplärz der kleinen Geschwister! — Der andere erzählt davon, wie der besoffene Vater immer die Mutter prügelte, wenn sie mit ihm um die letzten Groschen für den Familienunterhalt raufte. — Achtung vor Vater und Mutter, Achtung vor der eigenen Jugend, Achtung vor dem eigenen Leben, fehlt all den jungen Burschen da drüben!

Aber nirgendwo ein starkes Ja, eine Hoffnung, ein Glaube an Glück, ein Vertrauen! —

Da hört der blasse junge Mensch auf, über sich und sein Leben nachzugrübeln. Er denkt jetzt über die anderen nach. Das alles, beim Himmel, waren doch Deutsche, deutsche Menschen, Volksgenossen! — Liegt denn die Schuld, daß sie so sind, daß sie so reden können, wirklich in ihnen selbst, oder woran liegt es? —

Da klingt von draußen herein, von der Straße, Marschschritt, in Bierreihen zieht es draußen vorbei: „Und willst Du nicht Genosse sein, so schlag ich Dir den Schädel ein!“

Dabei Raufen und Bahren! — Aber kein Bahren, das befreit, nein, es ist etwas Gezwungenes dahinter, etwas, das wie Verzweiflung mitschlingt. — Vergiftete Menschen, vergiftete Seelen im Nachdruck des Terrors, von einem irgendwie getarnten Egoismus geführt! —

Wo blieb da für den einzelnen der Wille zur Verantwortung, zur befreienden Leistung? — Wo gab es eine Lösung für alle, die jeden befreite? — Wo einen Weg, der alle zum Glück führte, wo eine Möglichkeit, in der alle ihr besseres Ich begreifen konnten? Alle Menschen hier, alle die draußen auf der Straße, die er jetzt reden und singen hörte, vergifteten ihr Blut an eigener Unzufriedenheit und im Haß gegen andere, denen es besser ging, und ihnen fehlte vor allem eins, das tiefe Gefühl, das Empfinden dafür, sich selbst durch eigene Tätigkeit aus ihrer Not zu befreien, ihnen fehlte die Liebe, Achtung vor sich selbst und vor dem eigenen Leben der anderen, ihnen fehlte das tiefe Verantwortungsgefühl zur Herstellung besserer Grundlagen für die Entwicklung glücklicher Menschentums.

Und in dieser Stunde wuchs in dem jungen Menschen der Baumeister, der Wille zur Wegbereitung empor. — Einer kommenden Entwicklung der Menschheit gesunde Bahnen von Anfang an zu sichern, dazu mußte man die ersten Bausteine anlegen! — Er unterbricht die anderen, er beginnt selbst zu reden.

Die Lachen erst, dann ärgern sie sich, dann schämen sie, dann hören sie zu, schließlich denken sie nach. —

„Sind es die Menschen wert, einem großen Volke angehören? — O ja, die Menschen sind es wert! — Sie müssen es sein! — Wer an den Menschen zweifelt, wer an dem

Guten im Menschen verzweifelt, verdient es selbst nicht, ein Mensch zu sein!“ — Und nun spricht der Glaube an den Menschen schon von selbst aus dem jungen Mann heraus, so mit seine Worte, gibt ihm die Kraft, gibt ihm die Gedanken. — Es muß etwas geben, was die Volksgenossen verbindet! — Nur muß da einer dem anderen helfen, nur im Glauben eines an den anderen, im Glauben an eine Gemeinschaft, im Glauben und Zusammenhalt also zur Gemeinschaft eines Volkes liegt der Sinn und die Rettung des einzelnen. Die Frage der Volksgemeinschaft ist in erster Linie eine Frage der Schaffung gesunder sozialer Verhältnisse als Grundmauer für den Entwicklungsaufbau des einzelnen! — Denn nur wer durch Erziehung und Schule die Achtung vor der Welt, vor seiner eigenen Jugend, vor seinem eigenen Leben, damit die vor der Größe der Gesundheit des eigenen Vaterlandes lernen lernt, vernag und wird auch den inneren Stolz gewinnen, Angehöriger einer solchen Volksgemeinschaft sein zu dürfen. — — — „Wir alle sind gleich, eines Blutes, eines Geistes und wir alle haben das selbe gleiche Schicksal! An uns selbst liegt es, was wir alle zusammen, ein Volk, ein deutsches Volk, sind!“

Und so wurde in dieser Nacht ein Knabe zum Mann, ein formendes Talent schafft sich sein Weltbild. So baut in dieser Nacht ein werdender Baumeister den ersten Weg in das Leben der anderen hinein. —

„Volksgenosse! — — Volkshaat! — — Deutschland!“ — Und während er redet und spricht, die anderen schweigend und schließlich ergriffen zuhören, wird die Nacht zum Morgen. Zum Morgen für alle! — Draußen wach es hell! — Die Sonne geht auf.

Das ist jetzt dreißig Jahre her! — Seitdem ist dieser Mann, dem damals Gott in die Nacht sein erleuchtendes Licht schickte, unbeirrt und kraftvoll seinen Weg gegangen. — Seinen Weg für die anderen, seinen Weg für sein Volk! — Denn die Liebe eines großen Menschen zu seinem Volk überwindet immer wieder alle Hindernisse und Widerstände, von denen er selbst feinerzeit schrieb, „daß sie nicht dazu da sind, daß man vor ihnen kapituliert, sondern daß man sie bricht.“ — Für einen echten Menschen und Künstler hat nach stets seine innere Ueberzeugung gearbeitet und ihm übermenschliche Kraft verliehen. Er ist der Baumeister geworden! — Er baut heute noch immer, er wird immer weiter bauen an der deutschen Zukunft, an dem Bau einer starken deutschen Nation — baut an einem starken Frieden, an dessen Befundung!

Er ist jetzt wieder, dreißig Jahre später, in Wien, in Österreich eingezogen. Und nun ist die Stunde gekommen zur Entscheidung für alle!

Die Ostmark will zum Reich, Volk zu Volk, deutsches Blut zu deutschem Blut! — Der Baumeister will dazu nun aller Deutschen Bestätigung. Auch die deine! — „Ganz Deutschland muß antreten und sich dazu betennen! — Ich habe den Glauben zu diesem 10. April. Ich bin überzeugt, an diesem Tage wird zum ersten Male in der Geschichte wirklich ganz Deutschland marschieren. Sie werden marschieren, nicht nur in den Alpenländern von Kärnten, Tirol, Steiermark oder Bayern, nicht nur an der Donau, sondern genau so am Rhein und in den Marschen von Schleswig-Holstein. Sie werden marschieren in den Großstädten und in den Dörfern.“ — Sie werden marschieren, die Millionen von ...

Der Reichsjugendführer sprach in Duisburg

Duisburg, 28. März. Reichsjugendführer Kantor a. S. sprach am Sonntag auf seiner Reise durch Westdeutschland überall stürmisch von der Jugend begrüßt. In allen Dörfern und Städten herrschte mächtiger Betrieb. In kurzen Ansprachen wandte sich der Reichsjugendführer an die Eltern seiner Jugend. In Duisburg sprach der Reichsjugendführer am Abend in den Heim-Hammacher-Hallen. Kernpunkt der Rede war die Feststellung, daß es sich bei der bevorstehenden Volksabstimmung nicht um eine Wahl, sondern um ein Dankgebet des ganzen deutschen Volkes handelt. Wenn man für Deutschland in seiner heiligen Nacht und Größe ein Symbol suchte, so werde man die Jugend als ein Symbol nehmen. Dieser Staat sei ihr Staat, und der Führer des ganzen Deutschen Reiches sei ihr persönlicher Führer, dessen Name diese Jugend trotz aller stolzen Verpflichtung für ihr ganzes zukünftiges Leben. Ob die Genossen sich für alle Zeiten halten, wissen wir nicht, und es sei sehr fraglich, aber eines habe ewig und unerschütterlich der Bund unseres Volkes, der in Wien befestigt wurde. Wir sehen diese Jugend heranwachsen in einer großen Gemeinschaft und Kameradschaft, u. wir sehen, wie sie entschlossen und gläubig, man möchte sagen mit einer fast religiösen Hingabe zu ihrem Volk und zu ihrem Führer steht. Im Glauben an diese Jugend können die Männer, die der nationalsozialistischen Bewegung einst in schwerer Zeit den Weg bereiteten, dereinst getroßt ihre Augen schließen, denn sie werden wissen, daß das, was aufgebaut und geleistet wurde, unvergänglich weiterlebt in dieser Generation der Jüngsten unseres Volkes.

Alfred Rosenberg in Dortmund

Begeisterte Kundgebung in der Westfalenhalle

Dortmund, 28. März. Der Wahltag im Kreise Großdortmund wurde am Montagabend in der Westfalenhalle mit einer Großkundgebung eröffnet. Reichsjugendführer Alfred Rosenberg sprach vor 15 000 westfälischen Volksgenossen in einer großangelegten Rede, die immer wieder von begeisterten Beifallsstürmen unterbrochen wurde. Seine Feststellungen, daß der Führer gleichsam unter einer völkischen Sturmglocke das Erbe eines Jahrtausends heimgeholet habe, daß der Partikularismus für immer beseitigt und daß Bundesverrat heute als das größte Verbrechen zu gelten habe, fanden lebhafteste Zustimmung, wie Rosenbergs Bekenntnis zu einer menschlichen Verständigung zwischen allen Deutschen im neuen Reich. Ein wahrer Beifallssturm erhob sich, als Reichsjugendführer die feierliche Erklärung der österreichischen Bischöfe verkündete und feststellte, daß damit in Österreich die Wahrheit zum Durchbruch gekommen sei.

„Wir treten jedem die Hand entgegen“, so rief der Reichsjugendführer aus, „der sich ohne Wenn und Aber zur unbedingten Verbundenheit aller Deutschen bekennt. Wir freuen uns, wenn alle, ein Gegner nach dem anderen, die geschichtliche Aufgabe unserer Bewegung und unsere Leistungen anerkennen.“ Die eingehende Schöpfung des jahrelangen Heldentampfes der österreichischen Nationalsozialisten mit seinen zahllosen Blutopfern nahm die Veranlassung mit tiefer Ergriffenheit entgegen. Reichsjugendführer schloß seine etwa einhalbstündige Rede unter dem Jubel der 15 000 mit der Feststellung: „Keine der alten Mächte war imstande, Deutschland zu erheben. Dies hat nur die nationalsozialistische Bewegung ermöglicht. Deshalb hat sie allein und ausschließlich über die Geschichte des deutschen Volkes zu bestimmen.“ Dem Redner wurden nach der Beendigung lebhafteste Huldigungen dargebracht.

Weitere

Wahlkundgebungen vom Montag

Im Rahmen der Wahlkundgebungen in Deutschland am Montag sprach Reichsbauernführer Darré in Aischaffenburg. Hier waren in drei überfüllten Versammlungen Tausende und aber Tausende aus den Wäldern und Bergen des Spessart zusammengekommen, um von ihrem Reichsbauernführer zu hören, was die Vereiningung der Brüder in Österreich mit dem Reich bedeutet.

In Gleiwitz umtrieb vor etwa 20 000 Volksgenossen Reichsminister Dr. Franz, ähnlich wie am Sonntag in Oppeln, die großen Leistungen des Nationalsozialismus auf allen Gebieten des Lebens des Volkes, die ihre Krönung in der Befreiung des deutschen Österreich und seiner Heimholung zum Reich gefunden haben.

In Frankfurt/Oder wies Reichsminister Hanns Kerrl auf dem alten stimmungsvollen Marktplatz vor über 15 000

Die großen Erfolge gegen die Kopfrippe

Das Wunder der Tollkirschenwurzel

Vor der Berliner Medizinischen Gesellschaft berichtete in einer Festrede der Leiter des von der Königin Elena von Italien gestifteten Instituts zur Bekämpfung der Kopfrippe, Prof. Dr. Banegrossi, über die aus Wunderbare grenzenden Erfolge mit dem Saft der Tollkirschenwurzel. Durch die neue Heilmethode, nach der auch ein ebenfalls von der Königin Elena gestiftetes Institut in Kassel arbeitet, kann Tausenden bisher hoffnungsloser Kranker Hilfe gebracht werden.

Im Jahre 1921 trat eine Krankheit in ganz Europa seuchenartig auf, die sich oft mit ganz ähnlichen Begleiterscheinungen wie die Grippe zeigte und die man darum Kovfrippe nannte. Kopfrippe, Benommenheit, Schwinden und Fieber waren die besonderen Kennzeichen dieser Krankheit, die ihre ganze Furchbarkeit meist erst Wochen nach dem ersten Auftreten offenbarte. Rührungen der Glieder, Krampfzustände, Bewegungsstörungen machten den Kranken oft zum hilflosen Krüppel. Keine Heilmittel wollten gegen diese Nacherscheinungen helfen, bei deren Untersuchung man erst erkannte, daß es sich hier nicht um eine neue Form der Grippe, sondern um eine ansteckende Hirnerkrankung handelte, die man „Encephalitis epidemica“ genannt hat.

Vergebliche Suche nach dem Erreger

Die Suche nach dem Erreger der gefährlichen Krankheit blieb ergebnislos. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um eine Virus, also nicht um eine mikroskopisch sichtbare Bakterie. Auch die Versuche, dem unbekannten Erreger mit Medikamenten beizukommen, blieben erfolglos. Bis heute hat die Medizin kein Mittel, um die Kopfrippe durch Beseitigung ihrer Ursache radikal zu bekämpfen. Dagegen ist vor einigen Jahren ein unerwarteter Helfer in dem Saft der Tollkirschenwurzel gefunden worden. Ein bulgarischer Kräuterfänger hat die Wirkung erprobt, und als „Bulgariſche Kur“ wurde sie zunächst bekannt. Die Königin Elena von Italien — selbst eine Medizinstudentin und an allen Fragen der Heilkunde lebhaft interessiert — lernte die Methode bei einem Besuch ihrer Tochter in Bulgarien kennen und setzte sich dafür ein, daß die Methode des Schäfers von der medizinischen Forschung nachgeprüft werden konnte. Sie stiftete ein Forschungsinstitut, mit dessen Leitung Prof. Ba-

kurmärtlern in einer begeisterten Rede auf den Stand und das Ziel des neuen Wahlganges hin.

In der sonst vom hohen Lied der Arbeit erfüllten Montagsabende der Reichswehr in Berlin konnte Reichsleiter Dittmann dem Reichsorganisationsleiter 50 000 mecklenburgische Volksgenossen aus Stadt und Land melden, darunter 860 Junger und Stammlänge der Ordensburg Großflöte. Im Rahmen seiner Ausführungen sprach Dr. Sey von der großen deutschen Gemeinschaft, dem Ergebnis der fünfjährigen Aufbauarbeit des Führers, der den deutschen Menschen umgewandelt hat aus dem Elend der Arbeitslosigkeit zu einem neuen Glauben in einem schöneren Deutschland. Diesen Glauben an das große Deutschland sollen wir heute befestigen. Die deutschen Arbeiter werden in Kürze auf ihren Pflichten den österreichischen Volksgenossen kennenlernen zum Zeichen, daß wir ein Volk unter einem Führer geworden seien, in einem Glauben an Deutschland.

Reichsleiter Julius Streicher sprach in Minden über den Sinn der Wahl am 10. April. Er gipfelte dabei die früheren Zustände in Österreich, die in ihrem tiefsten Grunde vor allem durch die herrschende Stellung des Judentums in Wien bedingt waren.

In einer oft von donnerndem Beifall unterbrochenen Rede besprach Reichsleiter Fischer in Aasel die geistigen Ergebnisse in Österreich. Nachdem wir heute in der Stunde höchster Not auf den Silberberg der österreichischen Volksgenossen hin dort den Bürgerkrieg verbündet hätten, wählten wir auf Grund des vorhergehenden Materials, welche verräterisches Spiel in Österreich geplant gewesen sei.

Prag will ein Minderheitenstatut schaffen

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. H o b s a hielt am Montag im tschechischen Rundfunk eine Ansprache zur Außen- und Innenpolitik der Tschechoslowakei unter dem Eindruck des Ausschließens der deutschen Spätergruppen aus der Regierung stand. Dabei kündigte er die Ausarbeitung eines Minderheitenstatuts durch die tschechische Regierung an, das die bisherigen Minderheiten gesetzlich festlegen soll, ohne im einzelnen darzulegen, inwieweit der bisherige Rechtszustand für die Minderheiten durch einen besseren abgelöst werden soll.

Nicht Stillübungen, sondern Taten!

Auf einer Massenkundgebung in den Reichsberger Westfalen sprach vor etwa 20 000 Menschen der sudetendeutsche Abgeordnete Dr. Hans Reuzerich. Er erklärte: Das Gebot der Stunde verlangt zwei Dinge: Die praktische Verantwortung der Führung der sudetendeutschen Partei und die Disziplin der Massen. Es bliebe eine historische Tatsache, daß die Sudetendeutschen zu jenen Volksgruppen gehören, denen das Selbstbestimmungsrecht vorenthalten wurde. Man dürfe in Prag die Sudetendeutschen als Gleiches unter Gleiches, als zweites Staatsvolk und ähnliches bezeichnen. Im Widerspruch dazu habe jedoch die Praxis der tschechoslowakischen Staatspolitik.

An die Adresse Prags gewandt forderte der Redner nimmer praktische Beiträge zur Bekämpfung, wobei er unter großem Beifall erklärte: Die Zeit der politischen Stillübungen ist vorbei. Wir wollen Taten sehen. Wer heute im Rahmen des europäischen Friedens spricht, muß praktische Beiträge liefern. Wir erwarten nach Prag: Courage, meine Herren! Bis, rief! Er schloß mit den Worten: Das Wort hat Prag. Die Verantwortung trägt Prag!

Er kommt zur Einsicht!

Otto von Habsburg hält seine Sache für völlig aussichtslos

London, 29. März. (Gg. Fünfm.) Der Wiener Korrespondent des „Daily Express“ berichtet, daß Otto von Habsburg alle monarchistischen Bestrebungen Österreichs aus ihren Verpflichtungen entsagen habe, weil nach der Bereinigung von Deutschland und Österreich die monarchistische Sache hoffnungslos und völlig aussichtslos sei.

Carole für den Betriebsappell

am Mittwoch, 30. März: Wenn Deutschland heute wirtschaftlich gerettet ist, dann verdankt dies das deutsche Volk nur seiner eigenen Führung und seiner eigenen Arbeit. Das Ausland hat dazu gar nichts beigetragen. (Wolff Müller am 20. Februar 1938)

negroffl beauftragt wurde. 1346 Kranke hat er in vier Jahren behandelt und die meisten von ihrem Leiden Befreiten können. Der Rechenenschaftsbericht, den er in einem Vortrag vor der Berliner Medizinischen Gesellschaft ablegte, war folgendermaßen überzeugend:

Laime werden gehend

Eines kann auch die Tollkirsche nicht, die Krankheit radikal heilen; aber sie vermag die Erscheinungen zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. Was das heißt, das kann außer dem Kranken selbst nur der beurteilen, der gesehen hat, wie unter dem Einfluß der Kur Laime gehend und Krüppel wieder arbeitsfähige Menschen geworden sind. Prof. Banegrossi legt besonders großen Wert darauf, daß Tollkirschenpräparat durch Diät und durch andere Maßnahmen leicht verträglich zu machen. Von den 1346 in seinem Institut behandelten Kranken habe nur einer das Heilmittel nicht vertragen, so konnte er berichten. Allerdings müssen die Kranken während der Kur auf Kaffee, Nikotin und Alkohol verzichten. Sie erhalten ferner eine möglichst saurefreie vegetarische Kost, die ebenfalls die Wirkung der Kur günstig beeinflusst. Viel frische Luft, Gymnastik und mäßige Arbeit sind weitere wichtige Hilfsmittel. Da die Kranken durch ihre oft jahrelang dauernde Hilflosigkeit meist sehr niedergedrückt sind, wird in manchen Fällen auch psychotherapeutische Behandlung zur Unterstützung der körperlichen Kur eingesetzt.

Filme zeigen die Erfolge

Klaxer als alle Staatsfilmen und Krankengeschichten zeigen Filmstreifen die manchmal aus Wunderbare grenzenden Erfolge. Da sah man, wie ein 33-jähriger Arbeiter — seit 1921 krank — fast bewegungsunfähig, mit starrem, totenähnlichem Gesichtsausdruck und mit verkrampften, verbogenen Gliedern eingeliefert wurde, man konnte dann beobachten, wie nach einem Monat der gleiche Mann wieder allein gehen konnte, wie er nach drei Monaten fast ausbruchsvolles Gefühl wiedergefunden hatte und wie er sich — ein neuer, lebensfroher Mensch — an den Gymnastikstunden mit geschmeidig gewordenen Gliedern beteiligte. Ein Kranker nach dem anderen tritt auf, hilflos, mutlos — und dann sieht man die Besserung, man erlebt förmlich die Wiedergeburt hoffnungslos verzweifelter. Am erschlitterndsten aber war wohl das Auftreten eines 21-jährigen jungen Menschen, der nach sechsjähriger Krankheit, durch die Kur genesen, der Filmkamera eine begeisterte Tarantella vortanzte. Dr. S. Schütte

Neuer Massenprozeß in Moskau

Wieder 19 hohe Sowjetfunktionäre verurteilt und hingerichtet

Moskau, 28. März. Das amtliche Organ der bolschewistischen Sowjetrepublik „Kommunistische Wahrheit“, berichtet am 28. März, daß das oberste Militärgericht der Sowjet-Union unter Vorsitz von Dostojewitsch ein neuer Massenprozeß durchgeführt hat, bei dem 19 frühere Sowjetfunktionäre der Republik, darunter der ehemalige Staatspräsident Kojaloff, Arulowitsch, sowie mehrere frühere Volkskommissare und Parteifunktionäre, verurteilt wurden. Die Angeklagten waren nationalsozialistische Bestrebungen beschuldigt, die auf die Beherrschung Russlands von der Sowjet-Union abzielten. Kojaloff hielt man es auch bei diesem Prozeß, wie die kurze vorläufige Verlautbarung besagt, für nötig, außerdem die üblichen Kuffagen, Sabotage und Vandalismus zu erheben. Alle 19 Angeklagten wurden zum Tode verurteilt; das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Ein zweiter charakteristischer Prozeß wird aus Prokopijsk im Gebiet von Kowonitz gemeldet. Dort fanden sieben Ingenieure und Bergleute vor Gericht, die — ganz nach dem Muster der Moskauer Prozesse — beschuldigt wurden, in den Bergwerken des Kuznetsker Koblengebirges auf direkten Befehl Trotski (1) sowie des erschossenen Stucharin Sabotageakte ausgeführt zu haben. Den Angeklagten wurde u. a. böswillige Behinderung der Förderungsanlagen, nicht weniger als 35 Grabenunfälle, Ermordung von Stachanow-Antreibern sowie die absichtliche Zerstörung der Koblenzwerke zur Last gelegt. Nach dem Bericht der Zeitung „Sowjetische Welt“ hätten die Angeklagten außerdem gefordert, ihre Verbrechen auf Anweisung ausländischer Spionagenetze begangen zu haben, so daß auch dieser Prozeß in jeder Hinsicht als eine genaue Kopie der großen Moskauer Vorbilder in lokaler Maßstäbe erscheint. Für die Angeklagten sind zum Tode verurteilt worden, zwei zu je 20 Jahren Zwangsarbeit.

Neues aus aller Welt

— Ein Gefängnis mit gläsernen Türen. Das neue Stadtgefängnis von Kansas City ist mit Zellen versehen worden, die gläserne Türen besitzen; die Gefängnisbedürfnisse können jederzeit beobachtet, was in jeder einzelnen Zelle vorgeht. Selbstverständlich handelt es sich um außerordentlich dicker Glas, das so widerstandsfähig ist, daß es auch durch Schläge mit einem Hammer oder Brecheisen nicht zertrümmert werden kann.

— Im Wartezimmer des Kindes gestorben. In Zwickau (Schlesien) erkrankte plötzlich das fünfjährige Mädchen eines Lokomotivführers. Als sich der Zustand des Kindes verschlechterte, trug die Mutter die Kleine zum Arzt. Wenige Minuten nach der Ankunft im Wartezimmer verstarb das Kind jedoch. Wie sich dann herausstellte, litt es an einer tödlichen Haisverengung. Die perverteilte Mutter brach demohelos zusammen.

— Händchen-Klein per Drehrad. Die Hölzel in Schudenou (Böhmen) bemerkte auf dem Marktplatz einen dreijährigen Jungen mit seinem kleinen Drehrad, um den sich niemand kümmerte. Der Junge wurde mit auf die Waage genommen, konnte aber nicht erklären, wo er wohnt. Nach mehreren Stunden schloß der Vater des Kleinen, um Angehörige zu erfragen. Es stellte sich heraus, daß der unternehmungsstarke Knirps, der in einer Hofstadt wohnt, das Rad am gleichen Tag geklaut erhalten und damit sofort eine „Tour“ angetreten hatte.

Rundfunkzeitung

- Deutschlandfunk: Mittwoch, 29. März
- 10.00: Breslau: Von draußen mahnt das deutsche Herz. 10.30: Berliner Rindergarten. 11.00: Sendepause.
 - 12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 12.15: Operettenmelodien. Schallpl. 12.40: Von tavoren, Bettern und gelebten Hausfrauen.
 - 16.00: Musik am Radmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Weltgeschehen. 18.00: Hans Brand hat seine Erzählung „Baumwälder Holz“. 18.15: Die französische Stillenmusik. Steane Gauthier spielt. 18.45: Von der Gesamtwertung der Gedächtnis. 19.10: Die interessante Gde. 20.00: Weltberichte — Stomba Gesche. 20.10: Frankfurt: Einiges über die Geschichte. 21.00: Deutschlandfunk. 21.15: Deutsche-Italienische-Englische Militärkonzert. 21.30: München: Weltpolitischer Monatsbericht. 22.00: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz.
- Beitola: Mittwoch, 29. März
- 10.00: Berlin: Sieg der deutschen Musik. Vom Kampf B. u. Proports in Wien. 11.15: Erzeugung und Verbrauch. 11.40: Jugend auf dem Bau.
 - 12.00: Musik für die Arbeitspause. 12.15: Stuttgart: Mittagkonzert. 12.30: Große Weiser und ihre kleinen Freunde. 12.50: Seitens Vorbereitungsarbeit durch alle deutschen Gasa.
 - 16.00: Von Deutschlandfunk: Musik am Radmittag. 18.00: Die Volkswirtschaft Deutsch-Oesterreichs. 18.20: Klaviermusik. 18.50: Umschau am Abend. 19.10: Unterhaltungskonzert.
 - 20.00: Mit Musik, da wollen wir leben sein. Ein bunter Abend. 22.30: Kammermusik. 22.50: Breslau: Alte und neue Kammermusik.
- Berlin: Mittwoch, 30. März
- 5.30: Schallplatten. 6.30: Konzert. 8.30: Musik am Morgen.
 - 10.00: Von draußen mahnt das deutsche Herz. 12.00: Konzert. 14.00: Sächsischer Musik. 14.40: Kinderunterhaltung im Garten.
 - 16.00: Konzert. 18.20: Aus der Bilanz der deutschen Volkswirtschaft. 19.25: Romantische Klänge. 20.10: Gmon, Trauerpiel. 22.10: Weltpoli. Monatsbericht. 22.30: Langmusik.
- Gesetzfunk: Mittwoch, 30. März
- 18.00: M. Dren 249.3: Dorfblasmusik.
 - 18.05: Prag 470.3: Hieber tschechoslowakischer Komponisten.
 - 18.45: Beromünster 539.6: Waldpfeifer und Märchen.
 - 19.00: Wiga 255.8: Oden- und Balladentanz.
 - 19.30: Bestimmung 255.2: Odenwälder tschechoslowakischer Komponisten.
- 19.30: Budapest 500.5: Von Swan, Ober von Mozart. 20.00: Cottbus 448.1: Konzert des Rundfunkorchesters. 21.00: Brüssel-St. 591.9: Konzert des Rundfunkorchesters. 21.30: Mailand 568.8: Der Ring des Nibelungen, v. Richard Wagner. Die Walküre. 21.50: Hamburg 1289.3: Chor-Konzert. 22.00: Dresden 298.8: Volkstümliche Musik. 22.30: Kopenhagen 255.2: Chor-Konzert. 22.40: Rom 480.8: Eintrachtkonzert. 23.10: Zürich 549.2: Sinfoniekonzert. 23.30: London reg. 548.1: Dantes Programm. 23.50: Supenburg 1299: Unterhaltungskonzert. 24.15: Stockholm 436.7: Kammermusik.

Göring verkündet das Wiederaufbauprogramm für Österreich

Wien, 27. März. Auf der Massenfundgebung in der Nordwestbahnhalbe hielt Generalfeldmarschall Göring vor den Wiener Volksgenossen am Sonnabendabend die nachfolgende Rede, in der er das große Wiederaufbauprogramm für Österreich verkündete.

Meine lieben Volksgenossen und -genossinnen!

Es ist wirklich wie ein Wunder! Träumt man oder ist es wahr, daß jetzt endlich auch im deutschen Wien eine Verammlung von Nationalsozialisten in diesem Ausmaß stattfinden kann? So wird man begreifen, was ich in diesem Augenblick empfinde, wo ich dieses grandiose Bild mir wirklich vor mir sehe und wie auch aus dem innersten Herzen heraus mein Gruß kommt: Ich grüße euch, die ihr frei geworden seid in Österreich. (Brausender Beifall.)

Ich bin unsagbar glücklich, heute hier vor euch sprechen zu können. Ich habe in den vergangenen Jahren nicht nur mit euch Österreichern gefühl, sondern auch für Österreich praktisch gearbeitet. Erstens kenne ich seit meiner frühesten Jugend dieses Volk. Ich habe selbst unter diesem Volk gelebt und habe zu ihm enge Bindungen, so daß ich auch persönlich immer wieder Anteil nehmen mußte an den Leiden und der Not der deutschen Menschen in Österreich. Zweitens mußte ich Jahre hindurch das fürchterliche Leid miterleben, das dem Führer erfüllte, wenn er mit schmählichen Augen vor dem Haus am Berg in die österreichischen Gasse hinüberblickte, wenn wir sahen, wie dieses Volk sich in seinen Wien widerspiegelte, wie innerer Grimm ihn erfüllte, wenn immer wieder Meldungen von Leib, Terror und Rot über unsere Brüder in Österreich eintrafen. Drittens — und dies ist die tiefste Ursache für mein Miterleben und Mitfühlen —: Der Glaube an die Mission des Führers, daß Gott ihn nicht umsonst in Österreich zur Welt kommen ließ. Es war seine Mission als Österreichler, Österreich zu Deutschland zu bringen! (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Und nun, meine Volksgenossen, hat sich das Wunder vollzogen, und wir haben es erlebt! Österreich ist frei und gehört wieder dem Reich! (Brausender Beifall und minutenlange Stehheulrufe.) Wenn ihr, meine deutschen Volksgenossen, den Ablauf der Ereignisse dieser letzten vierzehn Tage betrachtet, so werdet ihr mit mir empfinden, daß es unsere Pflicht ist, in tiefer Demut und Dankbarkeit hinzuschauen und dafür zu danken, daß diese Wende in so kurzer Zeit geschehen konnte.

Auch vor zwei Wochen war eine Wahl in Österreich angekündigt, auch damals sollte das Volk Österreichs an die Urne treten, um angeblich über sein Schicksal zu bestimmen. Heute stehen wir auch vor einer Wahl, aber welche ein gewaltiger Unterschied, welcher eine völlig andere Lage! In den vergangenen Jahren mußten wir erleben, wie man hier in Österreich immer wieder versuchte — weil man die Macht besaß —, all das zu unterdrücken, was deutsch hieß und deutsch fühlte, wie man mit Haß und Wittern sich gegen alles sträubte, was aus dem großen Reich kam. Man machte uns vieles nach. Aber das nützte nichts. Keuchend schien es die Luft zu durchdringen, aber innerlich war es göttlich grundverschieden. Eine kleine Elite bildete sich ein, über das Volk herrschen zu können. Die Regierung in Österreich stellte sich aber nicht auf das eigene Volk, sondern sie stützte sich auf fremde Bonnetten gegen das eigene Volk und unterdrückte es mit allen Mitteln. (Heulrufe.)

Vom Juliabkommen zum Oberjochberg

Wir versuchen zunächst im Abkommen des 11. Juli 1936 die ersten Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß wenigstens den Deutschen, die unsere Gesinnungsgenossen waren und die hier gequält und terrorisiert wurden, das Leben erträglich gemacht wurde. Auch aus außenpolitischen Gründen glaubten wir, alles tun zu müssen, um keine unvorhergesehene Lage aufkommen zu lassen. Wir forderten überhaupt noch nichts. Als sich die Verhältnisse aber immer mehr verschlechterten, als wir sahen, daß die österreichische Regierung nicht im geringsten daran dachte, das zu halten, was sie versprochen hatte, oder in irgendeiner Form wirklich eine innere Befriedung herbeizuführen, vielmehr immer neue Sanktionen und neue Ausfälle erlangt, mußten wir uns schließlich sagen: So kann es nicht weitergehen! Wiederrum glauben wir, um des allgemeinen Friedens willen handeln zu müssen. Dabei waren wir der Meinung, daß die österreichische Regierung, wenn sie auch noch so verbohrt war, doch nicht so verbohrt sein würde, um es zu einem außenpolitischen Ränne zu treiben. Der Führer lud den damaligen Kanzler zu sich und redete mit ihm in ersten Gemütsinsten. Wenn nun Herr Schulzigg behauptet, er wäre gedrängt worden, wenn er behauptet, er sei unter Druck gesetzt worden, so ist das un-wahr. Er ist allerdings unter den Druck seines eigenen Gewissens gesetzt worden! Und wieder verspricht er unter dem Einbruch der Klaren und festen Haltung des Führers, Abhilfe zu schaffen. Ihr Nationalsozialisten solltet eine Gleichberechtigung bekommen, ihr solltet wenigstens ein beschädetes politisches Leben führen können. Man verspricht es. Der Führer hielt jene denkwürdige Rede im Reichstag, in der er völlig loyal und im Vertrauen auf das gegebene Wort dem damaligen Bundeskanzler noch einmal vor der ganzen Weltöffentlichkeit die Bruchbänke entgegenstreckte.

Schon die Antwort, die wenige Tage später erfolgte, war eigentlich das Signal, daß dieser Herr gar nicht daran dachte, das gegebene Wort zu halten. (Anhaltende Heulrufe.) In dem Augenblick, da die Regierungselite hier wieder unter sich war und alle die wieder bekannenen Verfahren, die höherfüllt auf das nationalsozialistische Deutschland starrten, wurde dieser Schwächling wieder unter neuen Druck gesetzt, und er gab diesem Druck nur allzu gern nach.

Der Wahlbetrug Schulzignigs

So entstand die Idee jenes ungeheuerlichen Wahlbetruges, der noch die Gerichte beschäftigen wird. (Stürmische Beifallskundgebungen.) Wie werden vor der ganzen Welt beweisen, daß hier die Vertreter der Demokratie genaschert worden sind wie noch nie, daß hier eine angebliche demokratische Abstimmung vorgenommen werden sollte, deren Ergebnis man schon längst festgesetzt hatte. Wir haben Anklagen, daß bereits mit 97 v. H. abgestimmt worden war. (Heulrufe.) Wir haben Anklagen, daß bereits nach der Abstimmung dieser oder jener von unklaren Gesinnungsgenossen wieder auf neue zu verhaften sei und ähnliches mehr. Dieser Schwindel ist entsetzt!

Dann aber kam jene Rede, die den Aufbruch zu den Wahlen, des Herrn Schulzigg geben sollte, jene Rede, in der er noch einmal in der Hofe des Führers mit schwungvollen Worten und Tönen, auch hier wieder nur ein schlechter Imitator, versuchte, seine Mängel aufzuräumen. Wenn man wirklich Überzeugungen hat, dann kämpft man für diese Überzeugungen, für die Überzeugung des Herrn Schulzigg ist kein einziger gefordert. Es sind nur einige ausgetrieben! Das ist alles, was sie für ihre Überzeugung getan haben, aber sie haben dabei noch die Rasse mitgenommen! (Heulrufe.) Ebenso kläglich, wie

er regiert haben, ebenso kläglich und ebenso feige war ihr Abtritt. (Stürmische Zustimmung.) Wenn sich Herr Schulzigg in jener Rede auch einen Augenblick wie weiland Andreas Hofer fühlte, so

Die Entscheidung des Führers

In der klaren Erkenntnis, daß dieser Wahlbetrug eine grobe Verführung und Täuschung der ganzen Weltöffentlichkeit werden sollte, um dann ungehindert den härtesten Terror bis zur Vernichtung der wahrhaft deutschen Menschen in Österreich folgen zu lassen (Heulrufe), in dieser klaren Erkenntnis handelte der Führer. In diesem Augenblick war es uns klar, daß jetzt wirklich die Entscheidung gekommen war.

Eine völlige Einmütigkeit bestand zwischen dem Führer und den nationalsozialistischen Vertrauensleuten innerhalb Österreichs. Auch nach ihrer Meinung war jetzt die Stunde des Handelns gekommen, aber sie glaubten nicht mehr mit demokratischen Methoden verhandeln zu können, sondern sie nahmen das Befehl des Handelns in ihre eigenen starken Hände und zwangen die anderen, zurückzutreten. (Beifall.)

Wenn die nationalsozialistische Erhebung so rasch, so durchgreifend und so unabbüßlich zum Durchbruch kam, so ist dies vor allem auch das Verdienst der ruhigen, festen, klugen und entschlossenen Haltung des jetzigen Reichsführers, Adolf Hitler, und seiner Vertrauensmänner gewesen. (Lobende Zustimmung.)

Das bewies aber auch die Richtigkeit der vorher betriebenen Politik, denn wären unsere Vertrauensmänner nicht in der Regierung gewesen, so wäre dieser Ablauf nicht möglich geworden. So begann die nationalsozialistische Erhebung Österreichs. Und wenn wir, die wir seinerzeit den 30. Januar 1933 in Deutschland miterleben konnten, glauben, daß dieser Tag uns schon die letzte Erfüllung und Vollendung gebracht hätte, dann dürfen wir hier noch einmal erleben, wie aus dem Raftquell des Nationalsozialismus heraus wiederum eine deutsche Erhebung in die Höhe getragen wurde und sieghaft zum Durchbruch kam.

Nicht Eroberer, sondern Brüder und Befreier

Gerufen von der österreichischen Regierung, marschierten die ersten deutschen Befreiungstruppen in Österreich ein zum Zeichen unvergänglicher Zusammengehörigkeit der beiden Völker. Sie brachten ihre Gewehre und Pistolen nicht zu Boden, sie kamen nicht als Feinde und Eroberer, sie kamen als Brüder, um rauscht vom Joch eines besetzten Vokes.

Und nun geschah das Einzigartige, für die Welt Unvorstellbare: Allen voran alle der Führer herbei, und wie ein Kanarienvogel durch Österreichs Gänge der Ruh! Der Führer hat die Grenzen überschritten, der Führer in Braunau, der Führer in Weis, der Führer in Linz, ein unbeschreiblicher Jubel erhob sich, denn ein jeder mußte, jetzt kommt der Führer, jetzt sind wir gerettet für alle Zeit! Denn wo der Führer steht, das wußte man, da steht Deutschland. (Stürmische, sich immer wieder erneuernde Heulrufe.)

Der glanzvolle Wiederaufbau im Dritten Reich

So trieb ein 68-Millionen-Volk in den Untergang hinein. Und dann kam die nationalsozialistische Bewegung und räumte auf. Nun konnte der Aufbau beginnen, nun kam die Blüte der Wirtschaft, und diejenigen, von euch, die jetzt ins Reich hinausfahren können, werden leben, was die neue Volksgemeinschaft bedeutet, was Wirtschaftsaufbau heißt, und werden erkennen, daß überall, wo man hintritt, fleißige Hände sich regen, um Neues und Großes zu schaffen.

Früher hatten wir Sorge, die Arbeitslosen unterzubringen, heute haben wir nicht genug Arbeiter, um all das schaffen zu können, was wir schaffen wollen. Ist es nicht ein wunderbarer Wandel? Nur vier Jahre hat es gedauert, um eine Millionenarmee von Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot zu bringen.

Überdies war es notwendig, eine planvolle Ordnung durchzuführen und die Wirtschaft nach bestimmten Grundgesetzen aufzubauen und zu lenken. Ich weiß, man muß das Schreckgepenst der Zwangswirtschaft an die Wand. Unsere Wirtschaft ist keine Zwangswirtschaft, sondern eine Ordnungswirtschaft. Zwangswirtschaft ist jene gewesen, bei der man schließlich gezwungen wird, die Wirtschaft einzustellen.

Deutschland ist dank der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung triefend geworden. (Beifall.) Durch den Vierjahresplan wußten wir alles, was wir aus eigener Kraft schaffen und herstellen können, bis zur letzten Möglichkeit ausgeschöpft, denn über allen Wirtschaftsprinzipien und -gesetzen steht für uns die Sicherung des deutschen Menschen und des deutschen Lebens. (Auf neue stürmische Kundgebungen.)

Schritt für Schritt mit dem Aufblühen der Wirtschaft ist eine wundervolle Eintracht der Arbeit entstanden. Hand in Hand hiermit ging der Aufbau des Verkehrs. Schon heute kommen sie zu vielen Tausenden aus allen Ländern der Welt und leben bewundernd das gemaltete Welt der deutschen Reichsautobahnen. Unbestritten steht hier Deutschland an der Spitze.

Und wenn man irgendeine Gleichung braucht für das Verhältnis zwischen Deutschland und das durch den Nationalsozialismus emporgestiegene, und dem Österreich des Herrn Schulzigg, dann erinnere ich an jene Summe, die Herr Schulzigg in seiner Jännerredede für die Wegebauten ausgesetzt hat. So viel kostet bei uns eine einzige Kurve, die wir bauen. (Heulrufe und stürmischer Beifall.)

Mit dem Verfall des politischen Lebens und der Wirtschaft war selbstverständlich auch der Verfall der Kultur verbunden. Auch hier kam der gleiche Verfallsträger zur Herrschaft, der auch als Zerfallsträger der Wirtschaft erscheint: Der Jude.

Die Wiedergeburt des Kulturlebens

Es entstand eine derartige Entartung, daß man sich heute an den Kopf faßt und fragt, wie das überhaupt möglich war, es gab nicht nur Idioten, die diese Mackwerke fabrizierten, es gab noch größere Idioten, die sie tauschten und bezahnten. (Stürmische Heulrufe.)

Heute haben wir wieder ein wahrhaft deutsches Kulturleben. Die Theater zum Beispiel, die einen furchtbaren Zusammenbruch erlitten hatten — ähnlich wie hier — erleben einen neuen Aufschwung. Heute hat Berlin die besten Theater der Welt. Die Staatsooper und das Schauspielhaus werden heute selbst von Weiden im Ausland als die besten Bühnen der Welt bezeichnet. Wiedergeburt nahm der Film einen ungeahnten Aufschwung, und daneben belam endlich der deutsche Künstler etwas zu tun, so daß er frei von Sorgen schaffen kann. Und so entstanden — anfangs schüchtern — immer mehr und immer bessere Kunstwerke. Die Arbeiter blühte. Die Plastik konnte sich entwickeln, und über alles hinweg entfaltete sich die Urkunst, die Architektur. Gemaltete Bauwerke sind im Entstehen. Die Bauten des Führers in Nürnberg, München, Berlin und Hamburg sind Werke, wie sie die Baukunst der heutigen Völkerwelt noch kaum ersehen

möge er daran denken, daß es nicht auf den Volkart ankommt, sondern daß etwas mehr dahinter sein muß, um dem Tiroler Sandwirt zu gleichen.

Nunmehr konnte die Welt die völlige Ohnmacht und ganze Hilflosigkeit des bisher herrschenden Systems erkennen und auch dem Auslande wurden die Augen geöffnet, das sich in einer völlig falschen Einstellung gegenüber dem Problem Österreich befunden hatte.

Es mußte erleben, daß hier nicht ein Volk von dem mächtigen deutschen Nachbarn bedroht und verzwängt wurde, sondern daß dieses Volk unsagbar glücklich darüber war, daß das nationalsozialistische Deutschland zu ihm kam, weil es selbst ruhmlos war. Österreich war und blieb deutsch und bleibt deutsch für alle Ewigkeit. (Brausender Beifall.)

Aber nicht nur das Auslande war über die wahre Lage geäußert worden, auch Hunderttausende im österreichischen Volk hat man jahrelang getäuscht und irreführt. Man hat ihnen eine furchtbare Angst vor dem Nationalsozialismus einge-redet. Man warnte vor der braunen Pest! Wie sieht aber diese braune Pest aus? Was hat diese braune Pest aus Deutschland gemacht!

Das ist es, was ich euch in großen Umrissen sagen will, damit die, denen erst jetzt die Augen aufgegangen sind, die bisher mit Scheulappen herumgelaufen sind, die immer nur in der Angst vor dem Nationalsozialismus zitterten, endlich erkennen, was die nationalsozialistische Bewegung ist, welche ungeheuren Kräfte sie mobilisiert hat und wie sie ein neues, starkes, glückliches Deutschland aufgebaut hat.

Ich führe euch zurück in jene Tage, als durch einen Stoß in den Rücken, durch Verrat der deutschen Heere die Fronten räumen mußten, in jene Tage, wo das System-Deutschland sein schmachvolles Leben begann. Partei stand gegen Partei.

Ein Parlament in ohnmächtiger Zerissenheit, jeder vertrat seine persönlichen Interessen. Überall wurde Haß gepredigt. Die einen schrien, wir sind Sozialisten, die anderen, wir sind Nationalisten. Beide erklärten, Nationalismus und Sozialismus seien unvereinbar, seien wie Feuer und Wasser auf ewig getrennt. Und heute? Seit der Zerissenheit des Volkes, statt der Arbeit der Parteien und Stände steht die deutsche Volksgemeinschaft! Wir haben den verlogenen Bürgerlichen den Nationalismus und den verlogenen Marxisten den Sozialismus entzogen, um diese beiden hohen und hehren Begriffe im Nationalsozialismus zu vereinen. (Beifall.) Im Gefolge der geschändeten Zerissenheit, Freiheit und Schwäche herrschten in Deutschland überall Not und Elend. Die Zahl der Arbeitslosen stieg auf eine, zwei, drei, vier, fünf, sechs und mehr Millionen. Die Wirtschaft war zerbrochen, die Fabriken lagen still, die Schöten rannten nicht, ein Wirtschaftszwilling, soweit man sehen konnte. Die Kinder starben. Wenn der Bauer die Saat in den Boden gebracht hatte und das Korn sproß, gehörte es ihm nicht mehr.

Sozialismus der Tat

Auch in der sozialen Fürsorge griff die Bewegung tatkräftig ein. Dieser Sozialismus der Tat war so großartig und gewaltig, daß das Auslande an ihn nicht glauben wollte, sondern ihn für Täuschung und Betrug hielt, weil man es einfach nicht verstand, wie das bisher hungernde und notleidende Volk auf einmal lebensfroh und glücklich wurde. Das Winterhilfs-werk des deutschen Volkes, die größte soziale Einrichtung der Welt, verteilte gewaltige Mengen für die Armen und für die Winterbedürftigen.

Und jetzt streckt sich die Hand des Winterhilfswerkes auch nach Österreich hinein, auch hier werden den Armen und Bedürftigen die Segnungen des größten Sozialwerkes der Welt zugute kommen, damit die schlimmste Not, die das verflohen System hinterließ, bald beseitigt ist. (Stürmischer Beifall.)

Wenn ich früher in das österreichische Land gekommen bin, dann war es für mich besonders niederdrückend zu sehen, wie in diesem Lande die Kriegsbefähigten betteln gehen mußten. Ein Volk, das keine Arbeiter stellen läßt, muß selbst eines Tages an den Bettelstab kommen. Wenn heute noch ein Kriegsbefähigter in Österreich Not und Elend erleidet, so wird dies von heute an anders werden, und die Fürsorge wird sofort für diejenigen einleiten, die ihr Leben und ihre Gesundheit einst für ihr Vaterland eingesetzt haben. (Stürmischer Jubel.)

Das Ethos der Arbeit

Und nun zum deutschen Arbeiter! Dieser ist heute in Deutschland nicht mehr der vom Marginalismus verhasste Prolet, für den die Arbeit eine Fron ist, sondern er ist ein vollwertiges Mitglied der Volksgemeinschaft, dessen Arbeit und Stand genau so geachtet wird, wie in jedem Beruf, und der zum vornehmsten Träger der deutschen Arbeit und des deutschen Aufbaues geworden ist.

Wo früher durch Streik einerseits und durch Aussperrung andererseits immer wieder der Arbeitsfrieden und damit die Arbeitsleistung untergraben und schließlich zerstört wurden, kann sich heute unter dem Segen der Betriebsgemeinschaft und des inneren Friedens die Arbeit und die Leistung des deutschen Arbeiters frei entfalten. Es war keine leere Phrase, es war keine hohle Phrase, als wir dem 1. Mai zum Tag und Fest der Arbeit und zum Nationalfeiertag bestimmten, es war keine hohle Phrase, als wir dem Arbeiter wieder seine Ehre gaben und ihm die Achtung der ganzen Nation sichernten. Heute weiß der deutsche Arbeiter, was seine Arbeit und sein Beruf wert sind.

Es weiß, daß es im Leben schließlich nur darauf ankommt, daß jeder dort arbeitet, wo das Schicksal ihn hingestellt hat, und daß es das Entscheidende ist, wie er seine Arbeit leistet, und nicht, was für eine Arbeit er tut. Es ist immer noch besser, der Straßenkehrer kehrt eine Straße sauber und anständig, als daß ein Minister in die Kasse greift und Schleichungen macht. (Heulrufe und Beifall.) Überhaupt ist entscheidend, ob der Sozialismus der Tat sich durchzieht, ob man erkennt, daß nicht deshalb einer ein minderer Volksgenosse ist, weil das Schicksal ihn weniger begünstigt hat, oder weil er nicht eine höhere Schule durchgemacht hat, sondern es kommt ausschließlich darauf an, was der Mann für ein Herz in der Brust hat, was er für einen Charakter hat und wie weit er bereit ist, sich einzusetzen für Volk und Nation.

Es ist vielleicht das Schönste und glücklichste Bewußtsein für uns Deutsche, daß wir wissen — wenn heute die deutsche Nation in Gefahr ist, wenn heute der Führer rufen möchte, das Vaterland zu verteidigen — es die deutschen Arbeiter wären, die als erste zu den Fahnen eilen und mit ihren nervigen Fäusten das Schwert Deutschlands führen. (Minutenlanger Beifall.)

Verailles und St. Germain ausgelöscht

Kun zur Außenpolitik. Wie will man Außenpolitik machen, wenn man ohnmächtig und zu feige ist, um selbst die notwendigen Interessen zu vertreten? In dieser Ohnmacht lag Deutschland barmherzig. Der Deutsche war rechtlos geworden, wie Deutschland selbst rechtlos war.

Denn wenn ein Volk erst einmal seine Rechte verliert, dann verliert es seine Ehre, wenn es seine Ehre verliert, verliert es seine Freiheit, und wenn es seine Freiheit verliert, verliert es sein Recht, und wenn es sein Recht verliert, verliert es ein Volk auch sein Leben. (Stürmische Zustimmung und Heilrufe.)

Es war nötig, dort wieder aufzubauen, wo man abgebaut hatte. Deshalb stärkten wir den Behrwillen und den Wehrgeist. Wir bauten den Menschen wieder festlich auf. Dann dauerte mir die äußere Formgebung und Schmiedeten das Schwert. So konnten wir denn den zweiten Schritt wagen und die ersten Maßnahmen gegen die unerträglichen Fesseln von Versailles ergreifen. Mit dem Austritt aus dem Völkerbund begann es. Es folgte die Erklärung der Wehrhaftigkeit, die Wiederbefreiung des Rheinlandes, und nunmehr ist Versailles und St. Germain vorbei! (Brausender Beifall und Heilrufe.)

So kämpfte die nationalsozialistische Bewegung wieder das große Deutschland. Und dies soll man nie vergessen: Wie Nationalsozialisten dürfen besonders stolz darauf sein, daß keine Nation, kein Jüngling, kein Mädchen, kein Weibchen erschaffen worden wäre, wenn das Schwert nicht als Siegeszeichen über Deutschland aufgegangen wäre. (Wieder dröhnt ein Beifall.)

Der Wirtschaftsaufbau in Oesterreich

So sah die braune Welt in Deutschland aus. Wie aber soll nun die braune Welt in Oesterreich werden? Zunächst hat der Nationalsozialismus in Oesterreich damit begonnen, daß er jene überliche, aber ammassende und grausame Clique von Tyrannen hinwegfegte und hinwegjagte. Das war immerhin schon ein sehr guter Anfang. (Heilerufe.) Dazu kam, daß der Nationalsozialismus in Oesterreich sich sofort mit dem Nationalsozialismus in Deutschland verband und daß dadurch das Großdeutsche Reich entstand. (Minutenlanges Beifallstundgebungen.) Damit aber kam, aus Not und Bedrängnis heraus, die Befreiung des deutschen Volkes in den österrischen Gauein.

Jetzt also heißt es: Der Nationalsozialismus auch hier in Oesterreich an die Front! Jetzt heißt es hier dasselbe tun: aufbauen, retten, gestalten, Schönheit geben und das Volk vom Untergang zu retten! Jetzt gilt es, alle Kräfte anzusporen, um zu zeigen, daß nicht nur die deutschen Nationalsozialisten im Reich, sondern daß auch der deutsche Nationalsozialist in den österrischen Gauein ein ganzer Held ist, gewillt, gleich rote die deuten, das Welt zu vollenden. (Erbitterter Beifall.)

Ihr sollt nun nicht etwas glauben, daß wir aus dem Reich gekommen sind, um euch alle Arbeit abzunehmen und für euch den Tisch zu decken! Im Gegenteil! Ich werde dafür sorgen, daß die zur äußersten Anspannung der eigene Mann hier eingesetzt wird, und daß die Oesterreicher selber Oesterreich in Ordnung bringen. (Stürmischer Beifall und anhaltende Sieg-Heilrufe.)

Wir helfen nur insoweit, als heißt das Reich die Zentralisierung auch hier Direktiven und Weisungen zu geben hat, die Ausführung aber und die Gestaltung liegt in euren eigenen Händen. Insoweit sollen nun auch in Oesterreich alle jene Maßnahmen getroffen werden, die Deutschland empfinden, und es sollen für Oesterreich jene Gehehe Kraft bekommen, die Deutschland wieder gesund machen. Es soll also auch für Oesterreich der Diebstahlsplan durchgeführt werden, der in Deutschland überholt und letzte Anspannung aller Kräfte bedeutet.

So gebe ich hiermit die Programmpunkte des Wirtschaftsaufbaus und all das bekannt, was im Rahmen des erweiterten Vierjahresplanes für die größere Heimat zu geschehen hat. Ich werde die Weisungen geben, ich werde die Mittel und die Erfahrungen geben, aber ihr werdet die Arbeit durchzuführen und beweisen, daß ihr genau so gut Deutsche seid wie die in den anderen Gauein. (Lobende Beifallsrufe.)

Ich komme jetzt zu dem innerösterreichischen Wirtschaftsprobleme. Ueber dieses Wirtschaftsprobleme innerösterreichs steht mit großer Leichtigkeit die Befreiung der Arbeiterlosigkeit zu hundert Prozent. (Die Massen springen auf und bereiten dem Ministerpräsidenten minutenlange Huldigungen.) Zum zweiten steht darüber: Nicht lange verhandeln, nicht viel schwatzen, sondern handeln und arbeiten. (Auf neue Händelkämpfe und Sieg-Heilrufe.) Ich gebe nun eine Reihe von Maßnahmen bekannt, die dieses Wirtschaftsprogramm in Kürze erfüllen sollen.

1. Ihr kennt alle das große Entgegenkommen, durch das das Reich euch geholfen hat, die schwere Umstellung nicht allein zu tragen, sondern mit auf die Schultern des starken Reiches zu nehmen. Es handelt sich um den Umrrechnungskurs des Schillings in jener Höhe, die es ermöglicht, mit der Reichsmark zu arbeiten und zu wirtschaften.

2. Sofortige Auszahlung jener 60 Millionen Clearinghilfe, die bisher die österrische Wirtschaft so gehemmt hat, und die nunmehr in voller Höhe und unverzüglich an die Fabrikanten für ihre Lieferungen ausbezahlt werden und ihnen die Möglichkeit geben soll, dieses Kapital bereits wieder in Arbeit umzuwandeln.

3. Die Aufhebung der Zölle, die am heutigen Tage erfolgt. (Stürmisch langanhaltender Beifall.) Dadurch wird es der österrischen Wirtschaft möglich, mit ihren Waren an den deutschen Konsumanten und an reichsdeutsche Käufer unverzüglich und ohne weitere Behinderung der Zölle heranzukommen.

4. Weitere Maßnahmen, die ich gestern auf der Dampferfahrt von Wien aus mit den österrischen Wirtschaftlern und Wirtschaftsteilnehmern besprochen und deren unergänzliche Anpreisung ich angeordnet habe: Die unmittelbare Aufrüstung, Bau von Kernen und Flugplätzen, Bau von Flugzeugen und Flugzeugfabriken, die Wiener-Neustädter Flugzeugfabrik wird sofort in Betrieb genommen. Gesamter Ausbau der Rüstungsindustrie für jene Rüstungsbranche, die wir für die österrische Aufrüstung benötigen, allein ein entscheidendes und wichtiges Programm, das die sofortige Einstellung von weiteren 1000 Arbeitern schon am Beginn der nächsten Woche zur Folge hat. (Unbeschreibliche Beifallstundgebungen und Sieg-Heilrufe.)

5. Die mittelbare Aufrüstung. Das bedeutet die Erschließung sämtlicher Produktionsreserven auf vielen Gebieten und Erstellung neuer Produktionsmittel.

6. Entscheidende Bedeutung bekommt die Wasserkraft in Oesterreich, die Energiewirtschaft. (Erneuter Jubel.) Ich habe beschlossen, daß sofort und unverzüglich an die Erschließung eines gewaltigen Kraftwerkes in den hohen Tauern ein Arbeitsvertrag, das bereits projektiert und unermittelt im Angriff zu nehmen ist, bei Wien an der Donau sowie verschiedener kleinerer Einzelprojekte herangegangen wird. In Zusammenhang damit erfolgt die Donaueregulierung.

7. Ebenfalls von größter Bedeutung ist die Hebung der österrischen Bodenschätze. Auch hier Sofortmaßnahmen, sofort weiterer Ausbau und Steigerung der Produktion der Alpen Röntgenwerte bis zum doppelten Ausmaß und sofortige Einstellung von weiteren 1000 Arbeitern und später von weiteren 1000 Arbeitern. (Ein wahrer Beifallssturm brach durch die Halle.) Die sofortige Unternehmung der Erschließung weiterer anderer Eisenerzsorten durch die Reichsmark Hermann Göring. Die großen Hüttenwerke, die bisher in Franken geplant waren, werden nunmehr in Wien errichtet werden und

stern durch die Halle.) Neubau soll die deutsche Jugend wieder zur Arbeit. Hier sprang ich die Hoffnung aus, daß nunmehr, da auch ihr, meine Oesterreicher, die Ehre habt, unter den deutschen Tugenden stehen zu dürfen, auch die Jugend aus den österrischen Gauein in ähnlichen Tugenden zu den Tugenden des Reiches und ich hoffe, daß die letzten Millionen unter Höhe zur Verfügung stehen werden. (Erneuter Jubel.)

Wenn ich so in wenigen Jahren das Bild zeige, wie es in Deutschland war und wie es in Oesterreich wurde, und wie es immer die Bewegung war, die diesen Wandel schuf, dann möchte ich dazu abschließend sagen:

Wie stand es denn Ende des Jahres 1932? Auf der einen Seite eine Milliarde von Nationalsozialisten, auf der anderen Seite aber eine Milliarde von Kommunisten und eine Milliarde von Sozialisten. Zwei Feindlager waren aufeinander gesteuert. Blutet das Land. In dem einen benannten Eisen und Hammer, in dem anderen leuchtete auf weißem Grund das schwarze Hakenkreuz. Zwei Feindlager, zwei Eisenbeile, zwei Metallhämmer rangen hier miteinander, der beste Jagd, um Deutschland. Siegte jenes Lager mit Eisen und Hammer, dann ging Deutschland unter im Blutbad des Bolschewismus.

Aber es siegte das andere Lager, und Deutschland wurde gerettet und erlöst als das herrliche Reich der Deutschen, das wir heute leben. (Zubehende, anhaltende Sieg-Heilrufe.) Daß das so wurde, ist einzig und allein das Verdienst des Führers, Heinz Guderian und seiner Bewegung. (Erneute stürmische Sieg-Heilrufe.)

Das modernste Werk vorstellten, das bisher erbaut wurde. (Neuer Beifallssturm.) Das bedeutet wiederum für viele Tausende von Arbeitern für den Bau und nachher für viele weitere Tausende von Arbeitern Arbeit in diesem Werk. Die Planung dieses Werkes muß bis Ende April bereits vorliegen sein, und Anfang Mai muß zu bauen begonnen werden. Ferner: Erweiterung der bisherigen Kupferortommen in Tirol und Kärnten sowie der sonstigen Vorkommen von Blei, Kupfer, Magnesium, Mangan usw. in äußerster Eile bei systematischer Steigerung. Darüber hinaus weitere Erschließung des österrischen Bodens und Untersuchung, wie weit die Bodenschätze abbaubar sind.

8. Der Erdbaubau. Die Erdbaugewinnung im Wiener Becken ist zu steigern, Weiterbau sind aus dem Reich heranzuführen, um eine Neubearbeitung und somit auch hier Arbeit zu schaffen.

9. Ausbau der chemischen Industrie auf Grund der riesigen Kohle, die ein großes Schwelvermögen hat und dadurch

Verordnung vom 23. März 1938

Die wirtschaftliche Wiederbelebung Oesterreichs

Darauf verlas der Ministerpräsident folgende zur wirtschaftlichen Wiederbelebung Oesterreichs erlassene Verordnung: Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I Seite 387) in Verbindung mit § 2 Ziffer 5 des Ersten Gesetzes des Führers und Reichsbefehlshabers über die Einführung deutscher Reichsgesetze in Oesterreich vom 15. März 1938 (Reichsgesetzblatt I Seite 247) und auf Grund des Artikels III des Gesetzes über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 (Reichsgesetzblatt I Seite 237) wird das folgende verordnet:

1. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, Reichsmittel zur Förderung der nationalen Arbeit im Lande Oesterreich zur Verfügung zu stellen. Die Mittel werden als Darlehen oder als Zuschüsse gegeben.
2. Es sollen insbesondere die folgenden Arbeiten im Lande Oesterreich gefördert werden:
 1. der Bau von Reichsautobahnen,
 2. der Bau und die Instandsetzung sonstiger Kraftfahrstraßen,
 3. der Ausbau bestehender und der Bau neuer Anlagen zur Ausnutzung der Wasserkraft,
 4. der Bergbau und die Erdölgewinnung,
 5. Arbeiten auf dem Gebiet der Bodenkultur (Bodenverbesserung, Vorfruchtgelegenheiten, Drainagen usw.),
 6. Arbeiten zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung (Anlage von Futterflößen, Einstreuungsbehältern, Düngestellen usw.),
 7. Errichtung von Wasserrelaisanlagen,
 8. Instandsetzungen und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen und privaten Baulichkeiten, die Teilung von Wohnungen und der Umbau sonstiger Räume zu Kleinwohnungen.

- ### Abschreibungsfreiheit für Gegenstände des betrieblichen Anlagevermögens
- Aufwendungen für die Anschaffung oder Ergänzung von Maschinen, Geräten und ähnlichen Gegenständen des gewerblichen und landwirtschaftlichen Anlagevermögens können mit Wirkung für die Besteuerung auf eine kürzere Zeit als die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer verteilt werden, wenn die selben folgenden Voraussetzungen gegeben sind:
1. Der neue Gegenstand muß im Lande Oesterreich erzeugt (hergestellt) sein.
 2. Der Steuerpflichtige muß den neuen Gegenstand nach dem 1. März 1938 und vor dem 1. Januar 1939 angeschafft oder hergestellt haben.

- ### Förderung der Eheverheirateten und Ausgleich der Familienlasten
- Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, aus dem Sondervermögen des Reiches für Eheverheirateten und Kinderbeihilfen Zuschüsse zu bewilligen, die den Verheirateten im Lande Oesterreich zu gewähren.

- ### Durchführung
1. Zur Durchführung des § 1 Absatz 2 trifft der Beauftragte für den Vierjahresplan im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen Bestimmungen darüber, welche Arbeiten gefördert werden sollen und in welchem Ausmaß die Förderung geschehen soll.
 2. Der Reichsminister der Finanzen erläßt die Rechts- und Verwaltungsvorschriften, die zur Durchführung der Paragraphen 3 bis 8 erforderlich sind.

Es leben also, daß das Reich tut, was es tun kann; jetzt liegt es an euch, anzupacken, in die Hände zu greifen und loszulassen, damit das Werk gelingt. (Zubehende Zustimmung.) Hand in Hand hiermit muß selbstverständlich die Befreiung der Arbeitsbedingungen für den schaffenden Menschen und insbesondere der Arbeiter in Oesterreich gehen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, ein Sofortprogramm in die Tat umzusetzen. Wir erstes habe ich die Wiedereinführung der Arbeitslosenversicherung für die bereits ausgestellten durch die Mittel der Reichskasse für Arbeitslosenversicherung ohne Gegenwert verfügt. (Brausender, nicht endenwollender Heilrufe.) Damit werden alle die armen Menschen wieder in die Unternehmung hineingekommen, die bereits aus dieser ausgeschlossen waren und den Gemeinden und öffentlichen Behörden zur Last fielen. Sie bekommen wieder die volle Arbeitslosenunterstützung wie die anderen. (Erneute stürmische Heilrufe.) Zweites habe ich folgende Bestimmungen über soziale Maßnahmen erlassen:

eine beträchtliche Verkleinerung der Kohle zu Benzin und Heizöl gemächert.

10. Eine Zellstoff-Fabrik auf der Hartholzergrundlage ist sofort in Bau zu nehmen.

11. Die bessere Ausnutzung des Holzes durch eine bessere Organisation, durch eine gewissenhafte Abholzung in den Alpen sowie durch den Ausbau des Holzsaftwesens.

12. Unverzüglich hat die Planung der Reichsautobahnen begonnen und der Bau wird in den nächsten Wochen in Angriff genommen, nämlich der Reichsautobahnen bei Salzburg, auf der Strecke München-Salzburg und Salzburg-Wien mit einer weiteren Bahn von Wien nach Graz. Darüber hinaus eine Autobahn Wien-Gratz-Kapfenberg-Salzburg. Sofort werden in Angriff genommen 1100 Kilometer Autobahnen. (Stürmischer Jubel.) Danach aber wird das gesamte sonstige Streckennetz einer Neuorganisation unterzogen.

13. Unverzüglich erstellt werden zwei neue Donaubrücken, eine große Donaubrücke bei Linz, der Standort der zweiten Brücke steht noch nicht fest, darüber hinaus sind noch zwei weitere Donaubrücken projektiert.

14. Ausbau von Eisenbahnlinien, Ausbau bisheriger Schmalspurbahnen zu Vollspurbahnen.

15. Wenn die Arbeiten, die ich jetzt nenne, auch nicht immer in Oesterreich liegen, so kommen sie wirtschaftlich doch Oesterreich zugute, nämlich der beschleunigte Bau des Rhein-Rhein-Donau-Kanals.

16. Die Planung und spätere Durchführung eines Donaugroßhafens in Wien (neuer starker Jubel).

17. Auf landwirtschaftlichem Gebiet unter anderem eine erhebliche und durchgreifende Witterungsregulierung, die Gewinnung und Verwertung der Hoch- und Hochwasser, Drainagearbeiten, eine Ausgestaltung und Förderung der Landwirtschaft usw. Vor allem aber die Einführung des verpflichtigen Rüstbüblers für die gesamte Landwirtschaft, Arbeit für den Ausbau der Höfe, Scheunen, Ställe und Gassen, Neuorganisation und Verbesserung des gesamten landwirtschaftlichen Kreditwesens, Hebung des Bauernstandes wie im Reich, ausgehend von der Erkenntnis, daß der Bauernstand der Ursache der Not ist.

Wenn wir so jetzt den Bauern wieder eine neue Zukunft schaffen, so möchte ich bei dieser Gelegenheit den Bauern auch an seine Pflichten erinnern, daß er nunmehr auch so schön und arbeitet, daß die Scheunen gefüllt werden und das Brot der Nation sichergestellt wird. (Wohlbetter Beifall.)

Im Zusammenhang damit werden noch einige andere Maßnahmen getroffen, die ich jetzt mit der Verordnung verleihe, die ich heute unterzeichnet habe, um die eben aufgeführten Maßnahmen sofort in Angriff nehmen zu können. Träger der Arbeiten haben stets bis österrischen Behörden und Unternehmungen zu sein.

Verordnung vom 23. März 1938

Die Einführung sozialrechtlicher Vorschriften im Lande Oesterreich

Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I Seite 387) in Verbindung mit § 2 Ziffer 5 des Ersten Gesetzes des Führers und Reichsbefehlshabers über die Einführung deutscher Reichsgesetze in Oesterreich vom 15. März 1938 (Reichsgesetzblatt I Seite 247) und auf Grund des Artikels III des Gesetzes über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 (Reichsgesetzblatt I Seite 237) wird das folgende verordnet:

- ### Artikel I Arbeitslosenversicherung
- Wird einem, Angehörigen oder Arbeiter nach vierjähriger Beschäftigung in dem gleichen Betrieb (Bermahlung) oder dem gleichen Unternehmen nach Intrafretens dieser Verordnung gestattet, so kann er, wenn es sich um einen Betrieb (Bermahlung) mit in der Regel mindestens zehn Beschäftigten handelt, binnen zwei Wochen nach Zugang der Kündigung mit dem Antrag auf Widerruf der Kündigung sagen, wenn diese unbillig hart und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist. Der Reichsarbeitsminister (österreichische Bundesregierung) trifft die näheren Bestimmungen über das Verfahren. Die Vorschriften der Paragraphen 57 bis 63 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 46) mit der Änderung durch das Gesetz vom 30. November 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 1188) sowie des § 6 der 14. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 5. Oktober 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 1240) finden sinngemäß Anwendung.

Artikel II Sozialversicherungen einer größeren Zahl von Beschäftigten

Die Vorschriften des § 20 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit finden Anwendung.

Artikel III Lohnzahlung an Ferienlernern

Die Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Lohnzahlung an Ferienlernern vom 3. Dezember 1937 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 280 vom 4. Dezember 1937) und das Gesetz über die Lohnzahlung am Nationalen Ferienlager des deutschen Volkes vom 28. April 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 337) finden sinngemäß Anwendung.

Artikel IV Aufrechterhaltung der Arbeitsbedingungen

Die zur Zeit des Intrafretens dieser Verordnung in den Betrieben und Verwaltungen geltenden Lohn- und Gehaltsätze und bestehenden sonstigen Arbeitsbedingungen können zugunsten der Arbeiter nicht abgeändert werden. Der Reichsarbeitsminister der Arbeit kann Ausnahmen zulassen. Er bestimmt, wann die Entgelte und sonstigen Arbeitsbedingungen in der Heimarbeit. Der Reichsarbeitsminister bestimmt den Zeitpunkt des Intrafretens dieser Vorschriften.

Artikel V Reichsarbeitsminister der Arbeit

Die reichsrechtlichen Vorschriften für Reichsarbeitsminister der Arbeit gelten sinngemäß; soweit es sich um die Wahrnehmung der in den Artikeln II und IV dieser Verordnung bestimmten Aufgaben handelt.

Für das Land Oesterreich wird ein Reichsarbeitsminister mit dem Sitz in Wien bestellt.

Artikel VI Rentenversicherung der Arbeiter (Unvollständiger)

Die reichsrechtlichen Vorschriften über die Rentenversicherung der Arbeiter (Unvollständiger) sind anzuwenden.

Der Reichsarbeitsminister bestimmt den Zeitpunkt des Intrafretens. Er bestimmt Näheres über die Ueberleitung und die Durchführung; dabei kann er von den rechtsrechtlichen Vorschriften abweichen.

Das ist ein soziales Programm, durch das zunächst einmal sofort alle jene Sicherungen eingeführt werden sollen, die für den Arbeiter notwendig sind, wenn jetzt der große Aufbau beginnt. Eine wesentliche Verbesserung der Höhe ist ja schon erreicht worden durch die Verbesserung des Schillingkurses, auf der anderen Seite muß dann auch ein gewisses Lohnniveau stabilisiert werden. Es ist für uns selbstverständlich, daß dort, wo mehr Leistung ist, auch mehr Gehalt wird. Es liegt also nur am österrischen Arbeiter, mehr zu leisten, dann bekommt er auch mehr Gehalt. (Stürmischer Beifall.)

Bahnkarte, die hier von marxistischen Jungen aufgestellt wurden, um den Arbeiter unter Lohnbruch zu halten und ihm nicht die Möglichkeit zu geben, seine Leistungen und seine Lebenshaltung

zu verbessern, hindern selbstverständlich jeden Aufbau. — Es ist klar, daß wir hier das Leistungsprinzip, das wir immer verteidigen haben, und das dem deutschen Arbeiter begünstigt und gutgefallen wurde, auch einfließen werden.

Allen wird geholfen, niemand wird vergessen

Ich weiß, daß über den Arbeiter und Schaffenden hinaus auch noch mancher anderer österreichischer Volksgenosse mit Sorge erfüllt ist, ich weiß, daß es eine Anzahl Menschen gibt, denen es im Leben hart gegangen ist und die auch Opfer gebracht haben, ich weiß, daß manche die Sorge erfüllt, was geschehen wird, wenn eine Änderung im Tarifmonopol eintreten sollte, weil sie als Inhaber einer Tätigkeit zu verlieren fürchten. Wie immer dieses Problem auch geregelt wird, es wird so geregelt, daß es für diese Volksgenossen besser, aber niemals schlechter werden kann.

Mus diesem Grunde werde ich alles tun, damit im weitesten Umfange an den Siedlungsbaue für Arbeiterwohnungen sofort herangeführt wird. Abschließend erwähne ich hierbei als eine Selbstverständlichkeit, daß nun auch die Segnungen der Organisationskraft durch Freundschaft in vollem Umfange dem österreichischen Arbeiter zuteil werden sollen. (Stürmischer Beifall.)

Wien wird wieder deutsch

Wenn ich von jener internationalen und jüdischen Verflechtung gesprochen habe, so muß ich hier ein gewisses Wort an die Stadt Wien richten. Die Stadt Wien kann sich heute nicht mehr mit gutem Recht eine deutsche Stadt nennen. Wo viele Juden leben in dieser Stadt. Wo 200.000 Juden leben, kann man nicht mehr von einer deutschen Stadt sprechen. (Stürmischer Beifall.)

vollendet wurde, daß nicht ein Revolutionstribunal hier Todesurteile fällte. Aber ich muß auch ehrlich den Gutachten vor der bewundernswürdigen Haltung der österreichischen Nationalsozialisten, vor ihrer Unerschrockenheit ihren Qualitäten gegenüber. (Beifälliger Beifall und Beifall.)

Nicht Rache — sondern Verzeihen

Jetzt möchte ich euch noch etwas sehr Ernstes sagen: Ich habe soeben betont, wie wunderbar eure Revolution, oder besser gesagt, wie wunderbar eure Befreiung war. Groß wart ihr im Handeln und Erhalten, groß im Standhalten, groß im Ausweichen. Nun zeigt, daß ihr jetzt auch groß seid im Verzeihen und Verzeihen! Zeigt, daß ihr auch groß in der Güte seid, und zwar gerade gegen all die vielen, die irregeleitet waren. Diese müßt ihr gewinnen, diese müßt ihr von dem Gefühl befreien, daß sie nicht gleichwertig sind. Vorwärts den Will! Wer vorwärts mitgeht, soll mitgehen dürfen in einer so großen und herrlichen Zeit.

Wo der Führer spricht — spricht Deutschland

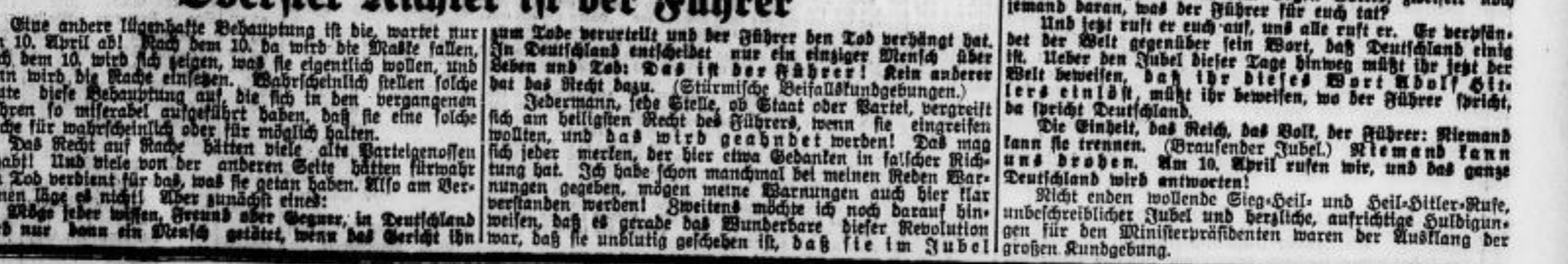
Was Generationen vor uns gearbeitet und ersehnt haben, wofür viele gearbeitet, gelitten und gelitten haben und gestorben sind, die Einheit des Reiches, die Wiedervereinigung mit Deutschland, unserem Führer ist das in wenigen Tagen gelungen.

Oberster Richter ist der Führer

Eine andere illenbäufige Behauptung ist die, wartet nur den 10. April ab! Nach dem 10. da wird die Waage fallen, nach dem 10. wird sich zeigen, was sie eigentlich wollen, und dann wird die Waage einfallen. Wahrscheinlich stellen solche Leute diese Behauptung auf, die sich in den vergangenen Jahren so miserabel angeführt haben, daß sie eine solche Waage für wahrscheinlich oder für möglich halten.

Nun wird sich Österreich entfalten können

Österreichs Wirtschaft, die nun schrittweise mit der reichsdeutschen Wirtschaft zu einem neuen wirtschaftlichen Organismus vereint werden wird, hat unter der unglückseligen handelspolitischen Diktate von 1918 und 1919 in Mitteleuropa geschaffen hatten, die in die neueste Zeit hinein schwer gelitten. In seinem wirtschaftlichen Lebensenergie getroffen, hat Österreich auch die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise bisher noch kaum überstanden, zumal die bisherige Regulierung vor einer energiegelichen wirtschaftspolitischen Selbsthilfe zurückgeblieben.



an dem Aufschwung der deutschen Wirtschaft teilnehmen zu lassen. Aber auch Deutschlands wirtschaftliche Kraft wird durch die Verbindung mit Österreich wachsen, wenn erst die vielen Hemmungen, die Österreichs wirtschaftlicher Entfaltung sowohl im Innern als auch im Außen im Wege standen, beseitigt sind. (Zeichnung Aufsmat — Scherl-R.)

1938

